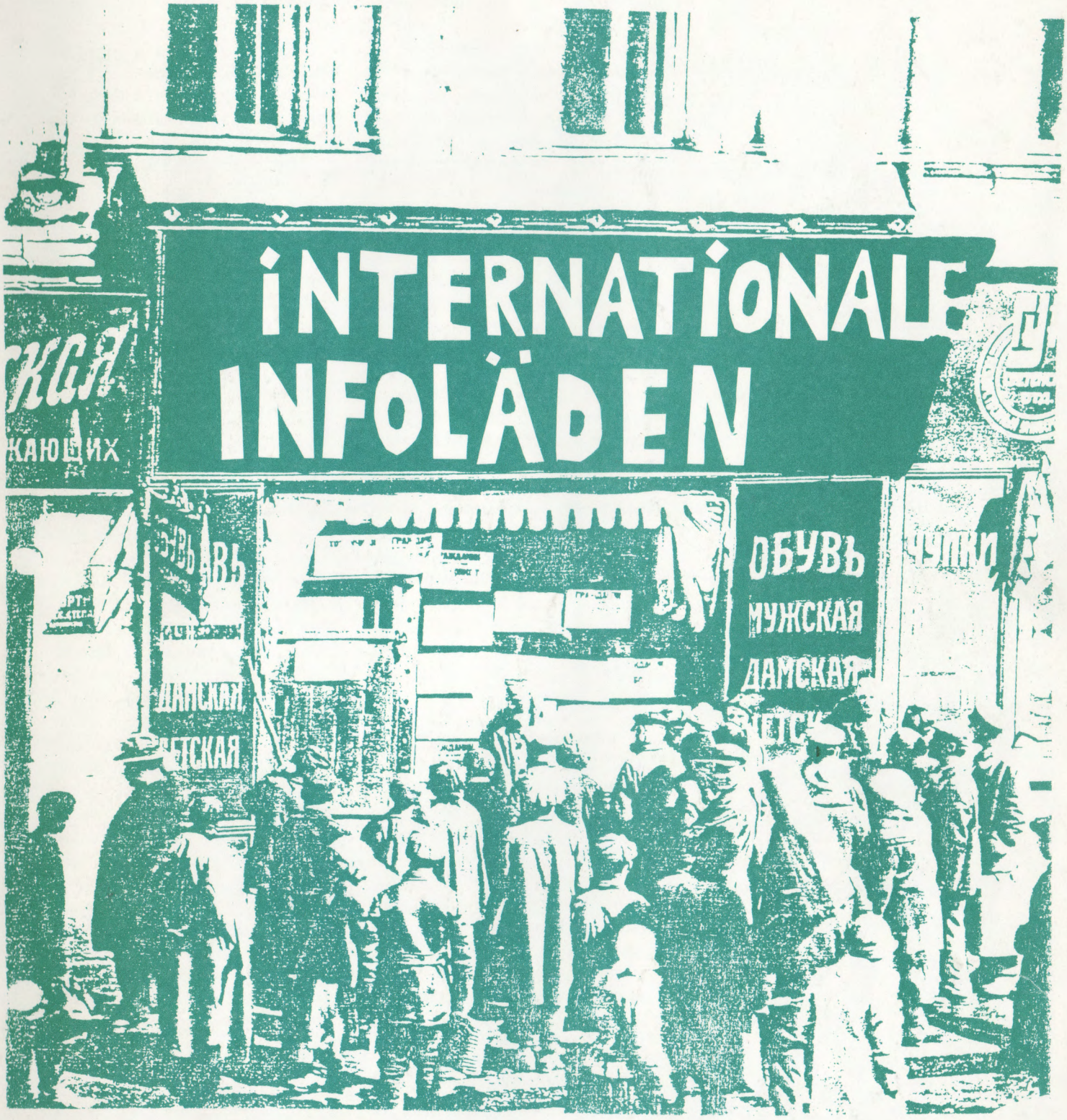
Dokumentation der Diskussion um den Boykott der Knispelkrant



von internationalen Infoläden

3.–

INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG:Was haben wir mit den Infos gemacht?! 2

1.Bericht des linken Buchladens Slagerzicht&Frontline INTERNATIONAL INFO 3

2.Erklaerung zu den Geschenissen in der ersten Woche11/ 88

und die politische Bestimmung 5

3.Stellungnahme hinsichtlich des KK von der Revolutionaeren Initiative Amsterdam(RIA)

vom Plenum Amsterdam 4.11.88 7

4.Boykottaufruf gegen KK aus der BRD 12/88 16

5.Dokumentation der Kritik86 'offener Brief an KK Dez86/Berlin 22

6.Boykottaufruf gegen Autonome Revolutionaere aus DK 24

7.Erste Stellungnahme der Infolaeden 6/89 27

8.Papier der Gefangenen Militanten der CCC zu KK 30

9.Offener Brief einer AG. des internationalen IL Treffens an das

Kollektiv der inhaftierten der CCC 44

10.Papier zur Radikal Brechen' aus Wien 51

11.(Abgebrochene)Dokumentation eines Textes ueber die 'Radikal Brechen' 52

EIGENTUMSVORBEHALT

Nach diesem Eigentumsvorbehalt ist die Zeitschrift solange Eigentum des Absenders, bis sie der/dem Gefangenen persönlich ausgehändigt ist. "Zur-Habe-Nahme" ist keine persönliche Aushändigung im Sinne dieses Vorbehalts Wird die Zeitschrift dem Gefangenen nicht persönlich ausgehändigt, ist sie dem Absender mit dem Grund der Nichtaushändigung zurückzusenden. Wird die Zeitschrift dem Gefangenen nur teilweise persönlich ausgehändigt, so sind die nichtausgehändigten Teile, und nur sie, dem Absender mit dem Grund der Nichtaushändigung zurückzusenden.

Bestelladresse: die Infoläden

WAS HABEN WIR MIT DEN INFO'S GEMACHT?!

Im Oktober 86 machte ein Ereignis die Runde: der Infoladen Frontline und der Buchladen Slagerzicht (beide haben gemeinsame Räume) in Amsterdam wurden von einer anderen Amsterdamer Gruppe - der PVK (Politieke Vleugel de Kraakbeweging) - angegriffen und ihr gesamtes Inventar dem Erdboden gleichgemacht. Besonderer Wert wurde hierbei auf die Zerstörung materieller Werte gelegt: der Kopierer, die Kücheneinrichtung, Schreibmaschinen ect. ect. ect.

Für uns war das der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte. Denn an diesem Ereignis war auch der "Chefredakteur" der Knipselkrant, Paul Moussault, beteiligt. Die Knipselkrant allerdings bereitet vielen von uns schon seit Jahren Bauchschmerzen und es gab auch damals schon einige Infoläden, die diese Zeitschrift nicht mehr verkauften oder auslegten.

Auf dem nächsten Infoladentreffen (an diesen Treffen nehmen auch Läden aus anderen Ländern teil: CH, NL, DK, AU,...) wurde dann an einem gemeinsamen Knipselkrant-Boykott überlegt. Auf diesem Treffen lagen einige Papiere schon vor, die wir hier dokumentieren, da sie uns als Diskussionsvorlage dienten und wir so nicht alles wiederholen müssen. Sie sind nicht aus den Infoladen-Zusammenhängen, geben aber im grossen und ganzen unsere Standpunkte wieder und vor allen Dingen, sie vermitteln das Wissen, welches notwendig ist um der Diskussion folgen zu können (siehe Inhaltsverzeichnis, Beiträge 1-5).

In diese Diskussion brachten unsere GenossInnen aus Dänemark noch einen weiteren Boykott-Aufruf ein. Sie schildern darin ihre Erfahrungen und Diskussions-Versuche mit den Autonomem Revolutionären, Dänemark und begründen ihre Boykott-Entscheidung, die auch wir nach Auseinandersetzungen mit unseren GenossInnen tragen. Dieses Papier wird hier ebenfalls dokumentiert (6. Beitrag).

Das waren und sind unsere Ausgangsgrundlagen. Es folgt ein Papier (Beitrag 7) unserer ersten Arbeitsgruppe zu diesem Thema des eben erwähnten Treffens. Es macht die Tendenz der Infoläden zum Knipselkrant-Boykott deutlich und beschäftigt sich mit Strukturen und Zielsetzung einer gemeinsamen Infoladenpolitik.

Als 8. Beitrag dokumentieren wir das Papier der gefangenen MilitantInnen der CCC (Belgien) zum Knipselkrant-Boykott und unsere Antwort darauf ist der 9. Beitrag.

Im 10. Beitrag wird deutlich warum wir die "Radikal Brechen" nicht durch die internationalen Infoladen-Zusammenhänge verbreiten. Die Diskussion um die Zeitung "Radikal Brechen" ist seit der Beilage der Gruppe Molotow in der Interim Nr.84 verbreitert worden. Diese Beilage erschien kurz vor der Fertigstellung dieser Broschüre und enthält u.a. einen Drohbrief an den Infoladen Anschlag in Bielefeld. Die Drohung bezieht sich auf den Boykott der Knipselkrant und der "Radikal Brechen". Wir begreifen das als Angriff auf uns, die internationalen Infoladen-Strukturen! Dieser Boykott beruht auf einer gemeinsamen Diskussion und wird von allen getragen.

Die Beilage der Gruppe Molotow dokumentieren wir hier nicht mehr (keine Lust eine Endlosbroschüre zu machen), es gibt eine Antwort des Infoladens Anschlag, die bis zum Erscheinen dieser Broschüre sicherlich schon in der Interim veröffentlicht worden ist.

Im 11. Beitrag lassen wir die MacherInnen der "Radikal Brechen" zu Wort kommen. Bildet euch selbst ein Urteil!

Diese Broschüre ist unvollständig und wird es auch immer bleiben, da sie eine laufende Auseinandersetzung dokumentiert.

Wir freuen uns auf eure Kritik und verbleiben mit freundlichen,
REVOLUTIONÄREN und KÄMPFERISCHEN GRÜSSEN
eine Arbeitsgruppe des internationalen Infoladentreffens

Bericht des linken Buchladens `Slagerzicht´& Frontline International Info

Am Donnerstag, 6.Oktober, kurz vor Ladenschluss "bescherte" uns die sogenannte `Untersuchungsgruppe´ einen kurzen aber heftigen `Besuch´.
Dieser Gruppe, die sich selbst gerne den `politischen Flügel der Besetzerbewegung´ nennt, gelang es innerhalb von wenigen Minuten, sowohl `Slagerzicht´ als auch `Frontline´ in einen Haufen Schrott zu verwandeln.
Mit Knüppeln bewaffnet, wurden Regale umgeworfen, Scheiben eingeschlagen, Schreibmaschinen, Radios, Telefon und unser neuer Kopierapparat zerstört. Sogar die Küche wurde nicht vergessen, Herd Kühlschrank und Kaffeemaschine wurden zertrümmert.
Die Leute, die zu diesem Augenblick dort waren wurden bedroht und einer so angegriffen, dass er im Krankenhaus behandelt werden musste.
Wir sehen das als einen Angriff auf den politischen Kampf und die Entwicklungen, wovon Slagerzicht´ und `Frontline´ einen Teil ausmachen. Was Frontline betrifft, da das Infozentrum die Funktion hat, Infos über politische Diskussionen, Erklärungen etc. weiterzugeben und mit politischen Gruppen und Organisationen im Ausland auszutauschen; `Slagerzicht´, da der Buchladen für die Verbreitung von Blättern, Büchern und Broschüren, die für laufende Diskussionen innerhalb der anti-parlamentarischen, revolutionären Linken wichtig sind, sorgt.

Dieser Angriff auf `Frontline´ und `Slagerzicht´ ist nur ein Teil ihrer Terrorkampagne. Unterschiedliche Orte und Leute wurden angegriffen und noch mehr fühlen sich bedroht, u.a. Besetzerkneipen (hauptsächlich `Wicca´, `Iste Hulp´), das Fraueninfozentrum, `de Opstand´, (Kampf gegen Krisenpolitik und Unternehmer). Aktive Leute innerhalb dieser Strukturen werden persönlich bedroht, eingeschüchtert, bestohlen und angegriffen, Bedrohungen und Erpressungen können kein Teil von einer Linken, welche antiimperialistischen und/oder revolutionären Kampf führt, sein. Uns ist klar geworden, dass uns deswegen nichts anderes übrigbleibt als gegen die Praxis dieser Gruppe öffentlich Stellung zu nehmen. Das bedeutet, dass wir uns nicht verführen lassen, uns ausschliesslich auf die Bekämpfung und Isolierung dieser Gruppe zu konzentrieren, sondern unsere ganze Energie einsetzen um unseren politischen Kampf durchzusetzen.

In den letzten Jahren fanden Entwicklungen statt, die ihren Ursprung auch im Häuserkampf haben, und die auf unterschiedliche Weisen zum Ausdruck kommen. Auf jeden Fall ist klar, dass das Bedürfnis an einer langfristigen politischen Entwicklung besteht (z.B. Diskussionen über die Bildung einer politischen Gegenmacht); darin werden unterschiedliche Schwerpunkte gelegt und getroffen. Auf diese Weise organisieren sich Frauen um antipatriachalen Kampf nicht zu einem Kampf zu reduzieren, bei dem Frauen die gleichen unterdrückenden Rechte wie Männer bekommen, sondern um Frauenbefreiung mit dem fundamentellen Befreiungskampf zu koppeln.
Schon seit Jahren läuft eine Anti-Shell Kampagne, die auf unterschiedlichen Fronten geführt wird, von Kommitees bis hin zu revolutionären autonomen Gruppen. Die antiimperialistische Praxis der letzten Jahre, u.a. die von RARA und RZ, hat wesentlich an den Diskussionen über revolutionären Kampf und Perspektive in NL beigetragen. Die Diskussionen, Unklarheiten und (manchmal) Widersprüche zwischen diesen Strömungen beschäftigen jede/n, die auf die eine oder andere Weise auf anti-parlamentarischer Ebene aktiv sind. das äusserte und äussert sich u.a. im Kongress `Solidarität und Widerstand´, der im Oktober `87 organisiert wurde, der Kundgebung, Broschüre und Diskussionen bzgl. der Verhaftungen vom 11.April (die sogenannte RARA-Affäre).

Die 'Untersuchungsgruppe' unterscheidet sich davon, wegen ihrer destruktiven Praxis, die nicht mit welcher Strömung innerhalb der anti-parlamentarischen Linken auch immer zu vereinigen ist:
- bedrohen und zusammenschlagen von Leuten aus der Bewegung, worin sie übrigens auch ihren Ursprung haben.
- anwenden aller Mittel um bestehende Infrastrukturen, aus der Idee heraus zu zerstören, dass nur auf den buchstäblichen Überresten davon, eine starke Bewegung entstehen könnte. Was den Inhalt dieser "starken" Bewegung angeht wird es uns, angesichts ihrer heutigen Praxis, kalt ums Herz.

Dieser Unterschied macht sie, objektiv betrachtet, zu einer Verlängerung des Repressionsapparates, der zum Ziel hat, jede Form von Widerstand, die das kapitalistische System nicht zulässt, zu unterdrücken. Durch diesen Unterschied mit ihnen sind wir, die verschiedenn anti-parlamentarischen Positionen, die in der Bewegung entstanden, auch fähig, uns, trotz der Unterschiede und aktuellen Diskussionen, fähig die Untersuchungsgruppe aus unseren bestehenden Strukturen abzuwehren.

Der an die Untersuchungsgruppe in bestimmter Hinsicht (u.a. von Slagerzicht) zugestandene 'Vorteil des Zweifels' (dort, wo es um Kritik an der Bewegung geht), wird jetzt, wegen deren rücksichtslosen Haltung, nicht mehr anerkannt. Dieser Bruch ist definitiv und wir sehen sie dann auch nicht mehr als Teil der Linken.

Die Rolle, die Paul Moussault innerhalb dieser Untersuchungsgruppe spielt, ist bisher ausser Betracht geblieben. Auch er war am organisierten Angriff uns beteiligt. Das Bündnis von Moussault und der Untersuchungsgruppe ist nicht verwunderlich, angesichts der destruktiven und autoritären Haltung, die beide an den Tag legen und in die Praxis umsetzen. Beide stützen sich auf leere Militanz, deren Wirkung auf dasselbe Niveau zu stellen ist, wie die vom Staat orgsanisierte Repression. Die linke Tarnung, womit sich Moussault der Aussenwelt zeigt, ist der Knipselkrant.Der 'Knipselkrant' präsentiert sich als eine Zeitung der revolutionären Linken. Ausser Zeitungsartikeln erscheinen Erklärungen und Diskussionsstücke von revolutionären, kämpfenden Gruppen aus hauptsächlich Westeuropa/USA/Japan. Die Notwendigkeit eines solchen Mediums wird von uns absolut nicht in Frage gestellt. Es ist auch nicht der Inhalt, den wir hier angreifen; der ist unabhängig von Moussault (der Hauptredakteur vom 'Knipselkrant'). Was wir wohl angreifen ist die Art und Weise, womit Moussault den Knipselkrant als Machtmittel benutzt, um zu manipulieren und zu zensieren, nämlich das Totschweigen und Leugnen von politischen Entwicklungen hier in NL.

Das, kombiniert mit dem kürzlichen 'Auftritt' des Hauptredakteurs - das zielbewusste Zerstören von bestehenden Strukturen in NL - machte uns deutlich, dass der Knipselkrant in Händen von Moussault kein politisch inhaltlichen Beitrag an der Entwicklung eines revolutionären Kampfes sein kann.
Wieder einmal wurde uns bewusst, dass Kampf für Befreiung nur möglich ist, wenn wir bereit sind, uns selbst zu einem Teil des Kampfes zu machen, dass Veränderungen nicht nur ausserhalb von uns stattfinden müssen, sondern auch gerade in uns selbst. Das ist die Basis von revolutionärem Kampf.
Das beweist uns die Unmöglichkeit mit der Untersuchungsgruppe in welcher Form auch immer zusammenzuarbeiten oder zu diskutieren.

Wir fühlen uns von der solidarischen Unterstützung (sowohl moralisch als auch finanziell) gestärkt, die wir aus verschiedensten Richtungen bekommen.

NO PASARAN
linker Buchladen Slagerzicht
Infozentrum Frontline

Erklärung zu den Geschehnissen in der ersten Woche vom November

So wie in der Zwischenzeit wahrscheinlich für viele bekannt, führt die sgn. `Untersuchungsgruppe´(i.f.UG) schon seit Wochen eine Terrorkampagne gegen die (radikal) linke Widerstandsbewegung in Amsterdam; Grund dafür ist ein Konflikt im Besetzerkaffee `De Eerste Hulp´ in der Oosterparkbuurt (Stadtteil im Osten von Amsterdam). Bisher reagierten wir gemässigt auf die unterschiedlichsten Gewaltätigkeiten. Wir beschränkten uns auf Besprechungen, dass Sammeln von Informationen, dem Wiederaufbau dessen, was sie uns kaputt gemacht hatten, das Beschützen von Leuten und Häusern und auf das Entwickeln ihrer sozialen und politischen Isolation. Deshalb haben wir in den letzten Wochen viel Zeit verloren.

Seit Anfang November zwingt uns die UG, den Obengenannten noch etwas hinzuzufügen. Vier Wochen lang beschätigten sich diese destruktiven Idioten ungestraft mit Zerstörungen, Bedrohungen, Prügeleien usw.. In den sgn. `Verhandlungen´ mit der `Friedensgruppe´ im Besetzercafe De Vergulde Koevoet´ waren sie diejenigen, die Forderungen und Ultima stellten, die uns Waffenstillstände aufdrängten, woran sie sich selbst nicht gebunden fühlten. So kamen sie letzten Dienstag mit einem Ultimatum für das besetzte Haus Wicca; neun Forderungen mussten unterzeichnet werden, wenn nicht, dann sollte Wicca überfallen werden. Uns wurde eine gewaltfreie Periode auferlegt (das Kleben einer Wandzeitung wurde von ihnen schon als eine Äusserung von Gewalt gesehen), die offensichtlich nur für uns gelten sollte. Sie griffen am selben Dienstagmittag Leute mit u.a. Steinen an. Wir haben jedoch jetzt die Schnauze voll.

Wir wollten diesen Konflikt nicht und haben ihn auch nicht herausgefordert. Sie zwingen die gesamte linke ausserparlamentarische Bewegung Stellung zu nehmen und sie für immer aus unseren politischen Strukturen auszuschliessen. Offensichtlich wurden unsere bisher unternommenen Versuche, diesen Konflikt beizulegen, nicht begriffen und sicher nicht seriös (anmerkung der Übersetzer/in: ernst) genommen. Nun gut, dann eben so, wie sie es wohl begreifen. Wir sind bereit, andere Mittel in diesem Konflikt anzuwenden, damit wir so schnell wie möglich wieder mit den Aktivitäten weitermachen können, mit denen wir uns auseinandersetzen wollen. Diese Auseinandersetzung hat uns jetzt schon zu lange auf negative Weise beschäftigt. Whe jedoch, wenn sie unsere Kraft, Ausdauer, Fantasie und Entschlossenheit falsch einschätzen. Sie haben nichts mehr zu verlieren, schrieben sie vor zwei Wochen, wir jedoch haben sehr viel zu verlieren, und dafür werden wir mit allen Mitteln kämpfen.

Ende Oktober, Oosterparkbuurt: zwei Wochen nach der Wiedereröffnung des Cafes De Eerste Hulp erschien die UG am 27./28. Oktober zum zweiten Mal in der Eersten Hulp, dieses Mal um es gründlich zu verwüsten. In einer Nacht gelang es ihnen, die komplette Einrichtung zu zerstören und alles, was noch brauchbar war zu klauen. Während der Instandsetzung von uns, kamen sie am Wochenende noch zwei Mal, um die grosse Fensterscheibe kaputt zu schlagen und die Vordertür herauszubrechen. An diesem Wochenende erschiene sie auch in anderen Stadtteilen. So warfen sie in der Kinkerbuurt (Stadtteil im Westen von A`dam) beim Besetzercafe De Harde Kern die Frontscheibe ein, daselbe geschah auch bei einer Anzahl Privatwohnungen. Uns wurde immer klarer, dass sie mit diesen Angriffen sicher nicht von alleine aufhören werden. Unabhängig von unserer bisherigen Taktik - soziale und politische Isolierung - mussten noch mehr Dinge unternommen werden, und zwar mit dem Ziel, die Bedrohungen und Angriffe gegen Personen auf jeden Fall so schnell wie möglich zu stoppen.

Die deutlichste und für uns effektivste Antwort bestand aus dem *nschädlich´ machen ihrer Autos. Seit vier Wochen heizen sie damit durch die Stadt, und nehmen die Autos als Ausgangspunkt für ihre Zerstörungen und Angriffe, ausserdem dienen sie ihnen als Schutz. Mit einer Aktion gegen ihre Fahrzeuge nehmen wir ihnen auf jeden Fall ihre Mobilität, Schnelligkeit und eine Teil ihres Schutzes. Wegen u.a. der Bedohungen gegen Wicca,(s.o.), dem Verprügeln von Leuten in der Staatsliedenbuurt während des sgn. `Waffenstillstandes´, beschlossen wir in der Nacht vom 1.November ihre Autos funktionsunfähig zu machen. In dieser Nacht wurden vier Autos zerstört. In der Staatsliedenbuurt kam es zu einer kurzen Konfrontation mit ein paar UG`lern.

Als wir uns schon auf dem Rückweg befanden, dachten ein paar von ihnen, uns angreifen zu müssen. Darauf haben wir reagiert und offensiv zurückgeschlagen, wodurch es dieses Mal zwei Verletzte auf UG-Seite gab. Eine Nacht später wurde die Liste ihrer schrottreifen Autos vervollständigt. Jetzt wird ihnen wohl deutlich sein, dass wir ihren Terror auf keine Weise mehr akzeptieren; wir sind bereit zu kämpfen.

Plenum Amsterdam 4.November 88

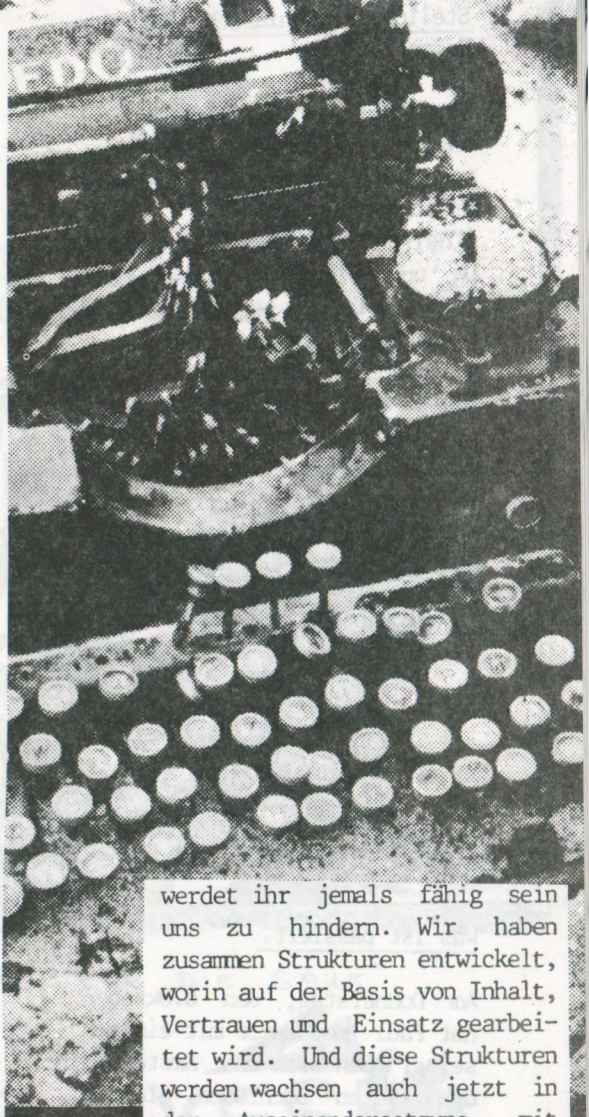
Politische Standortbestimmung

Eine Mitteilung an die 'Untersuchungsgruppe'

Über Verrat wurde genug gesagt. Verrat ist zu verurteilen, hat jedoch nichts mit starken oder schwachen Menschen zu tun, sonder mit dem Inhalt der Politik, Kollektivität und den daraus resultierenden Strukturen.
Das wollen wir einmal thematisieren: Meinung, Einsicht und Handeln. Zu Anfang hattet ihr auf die Tatsache hingewiesen, dass manche Leute im Endeffekt nicht für das, was sie tun, einstehen. Das ist typisch für eine Bewegung, die immer wieder auf-eigene-Grenzen stösst und darüber hinaus keine politische Meinung entwickelt; und wird nicht von fehlender Militanz an sich verursacht.
Eure Vesuche, "eine politische Diskussion über Inhalt und Ziele zu erzwingen" so wie ihr das nennt, haben nur zur Scheinradikaltät der totalen Säuberung geführt. Eine politische Meinung, die bei dem Bild der von euch gesäuberten besetzerbewegung anfängt und auch aufhört, und die zu einer "Politisierung und Radikalisierung der ausserparlamentarischen Linken" führen soll, ist schlichtweg ärmlich.
Das Thema Verrat wurde dabei von euch nur als drohende Abrisskugel benutzt. Destruktiv und Macho-mässig, ein Versuch Boden zu gewinnen, euch selbst in den Sattel zu helfen.
Wir wissen nicht wieviel ihr euch mit Schiesskursen, dem fälschlich für euch beanspruchten Makroanschlag, dem Bedrohen von Leuten und dem Verhindern von Frauenabenden beschäftigt habt. Es muss euch auf jeden Fall ganz schön beschäftigt haben.

Wir wollen euch mal was erzählen; die Besetzerbewegung; als einzige Perspektive für die Zukunft - als die Bewegung von 1980, worin ihr mit grosser Klappe gedeihen konntet, diese Bewegung besteht nicht mehr.

Während ihr den Knieschuss als Lösung für Probleme erfunden habt, haben wir hier unsere eigenen Entscheidungen getroffen: eine Entscheidung für die Entwicklung einer radikalen, revolutionären Politik hier in NL und Westeuropa. Ein Kampf der sowohl antiimperialistisch, antipatriachal als auch antirassistisch ist. Teilweise aus sozialen Bewegungen, Teilkämpfen sowie z.B. Häuserkampf und antimilitanter Bewegung, entstand und vom Kampf der Frauen und Schwarzen/ausländischen Gruppen mitbestimmt wird. Damit sind wir beschäftigt. Mit einem revolutionären Prozess der auf internationaler Solidarität basiert. Ein Prozess worin alle gemachten Erfahrungen und entwickelten Strukturen zusammenkommen und worin das Bewusstsein von Gegensätzen und der Wille zu kämpfen, in Diskussionen und militanter Praxis auf vielen Ebenen zum Ausdruck kommt. Ihr seid hiervon absolut kein Teil. Eure Politik wird von Terror und Bedrohung, der Scheinmilitanz ohne Inhalt bestimmt. Euer billiges geflirte mit den RARA-Anschlägen ist dann auch deutlich, denn mit der Entwicklung dieser Politik im Denken und Tun habt ihr nichts zu tun.
Diese Ebtwicklung hat trotz euch stattgefunden.
Wir sehen eure Abbruchpolitik und die entsprechenden Aktionen als konterrevolutionär, in Wirklichkeit Bullenpraxis. Doch genauso wenig wie die Bullen



werdet ihr jemals fähig sein uns zu hindern. Wir haben zusammen Strukturen entwickelt, worin auf der Basis von Inhalt, Vertrauen und Einsatz gearbeitet wird. Und diese Strukturen werden wachsen auch jetzt in der Auseinandersetzung mit eurer kranken Destruktivität. Ihr habt nichts zu verlieren, schreibt ihr, dass ist richtig, denn ihr steht für nichts, ausser einfacher Ramboterror.
Wir haben viel zu verlieren und werden nicht zulassen, dass ihr da drankommt. Wir werden unseren Kampf mit voller Kraft fortsetzen.

Internationale Solidarität und revolutionärer Widerstand

Stellungnahme hinsichtlich des Knipselkrant

In diesem Artikel wollen wir unsere politische Stellungnahme verdeutlichen über den Knipselkrant und deren `Chefredakteur`Paul Moussault. Da nun die jahrelangen Konflikte und gegensätzlichen Positionen zu einem gewalttätigen Höhepunkt eskaliert sind, fühlen wir uns gezwungen endlich Öffentlichkeit über diese Person und sein Projekt den Knipselkrant zu schaffen. Wir wollen damit klarmachen, was das wirkliche Verhältnis des Knipselkrant zum revolutionären Kampf in den NL ist.

Was ist passiert?

Am Donnerstag, den 6.Oktober hat Paul Moussault mit einigen seiner `Genossen`aus Amsterdam den linken Buchladen Slagerzicht und das internationale Infozentrum Frontline angegriffen. Innerhalb einer Minute wurden der Buchladen und das Infozentrum, die sich in einem Gebäude befinden, in einen Haufen Schutt verwandelt. Mit Eisenstangen wurde alles umgeschmissen und kaputtgeschlagen. Zum Beispiel wurden ein fast neuer Kopierer und eine Schreibmaschine irreparabel beschädigt. Der totale Schaden bertägt mehr als 10.000 Gulden. Darüber hinaus wurde draussen ein Genosse von uns von P.M. so angegriffen, dass er sich im Krankenhaus behandeln lassen musste.

Der Angriff auf den Buchladen und das Infozentrum kommt nicht aus heiterem Himmel. Die z.Z. stattfindende Eskalation ist zum grössten Teil aus einem jahrelangen schleppenden Konflikt in der Amsterdamer Besetzerbewegung entstanden.

Die Untersuchungsgruppe

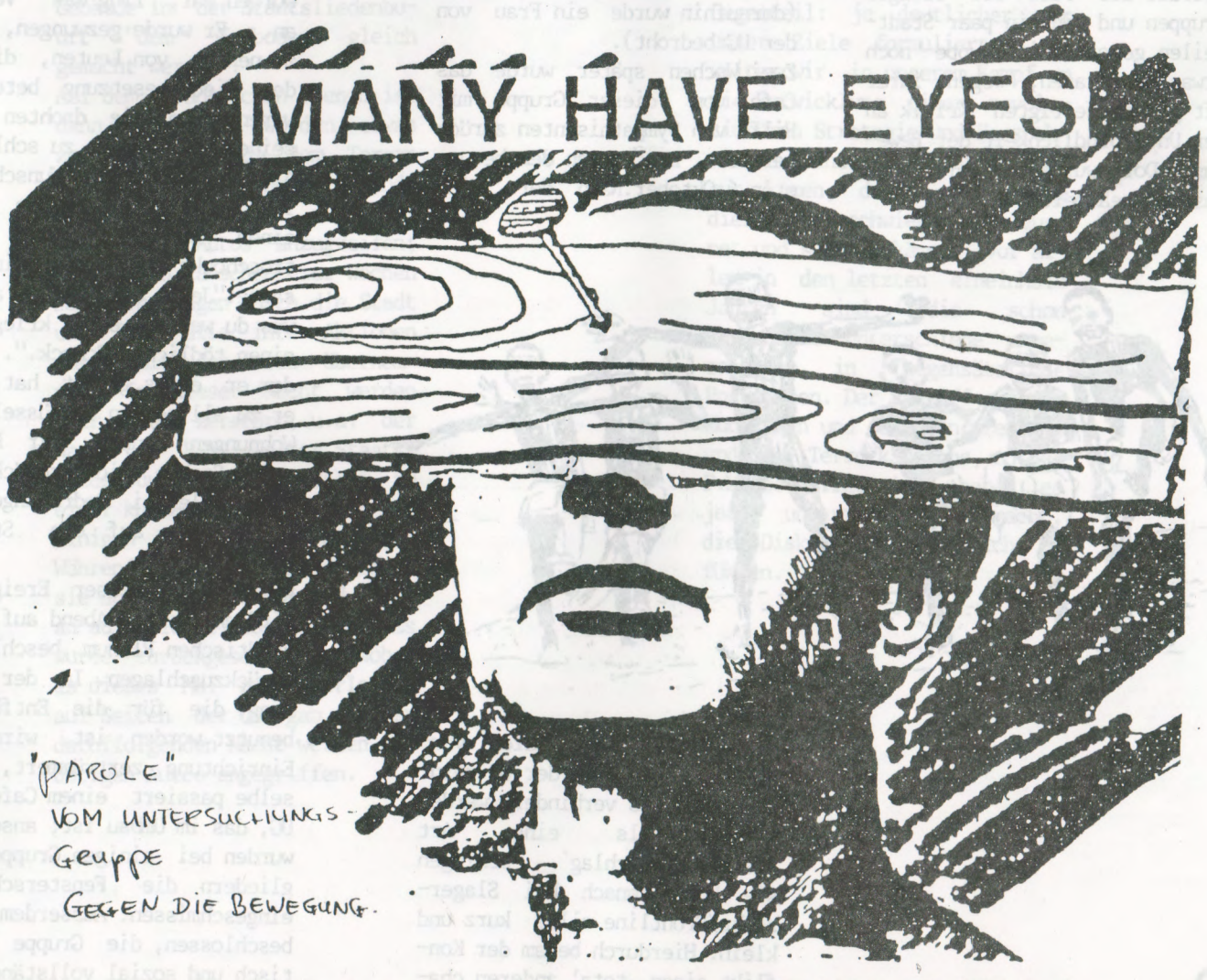
Die Amsterdamer `Genossen`von P.M., die sich an den Zerstörungen in Slagerzicht/Frontline beteiligt haben, gehören zu der sgn. `Untersuchungsgruppe´(i.f.UG). Sie bezeichnen sich selbst als `politischen Flügel der Besetzerbewegung´. Es ist eine Gruppe von ca. 15 Leuten mit einem harten Kern von 8 Leuten, die aus der Besetzerszene kommen. Nachdem die Besetzerbewegung nach 83/84 an Einfluss verlor, haben sie sich zum Ziel gesetzt " die alte Bewegung abzubrechen und auf deren Trümmern eine neue, gesaüberte Bewegung aufzubauen ". Mit dem Abbrechen waren sie in den letzten Jahren schwer beschäftigt. Das alles aus der mangelhaften Analyse heraus, dass die Besetzerbewegung durch `interne´ Ursachen, wie Normverlust, Verrat und Geklüngel kaputtgegangen sein soll. Mit dieser "Sichtweise" stürzten sie sich 1986 auf das Thema `Verrat´. Leute aus der Besetzerbewegung , die aussagten oder andere Leute verrieten, wurden hart angefasst: ihre Gesichter erschienen auf Plakaten, Adressen wurden publiziert, Leute wurden bedroht und eingeschüchtert.

Ein Beispiel: Anfang 86 wurde in Nijmegen ein besetztes Gebäude `de Marienburcht´ geräumt.Das Gebäude wurde militant verteidigt. Zwei Monate später wurden 8 Leute von den Bullen festgenommen. Dabei wurde zum ersten Mal der § 140 - vergleichbar mit §129a in der BRD - benutzt; die Gefangenen wurden monatelang in U-haft gehalten und unter relativ starkem psychologischen Druck langwierigen Verhören ausgesetzt. Das war eine neue Qualität in der Repression gegen die Besetzerbewegung hier in den NL. Die Besetzerbewegung in Nijmegen war darauf überhaupt nicht vorbereitet. Die Folge war, dass sie fast alle aussagten. Dabei spielten viele Faktoren eine Rolle: Die Paranoia draussen, die Tatsache, dass die Gefangenen anfangs schlechte Anwälte hatten, die sie auch drängten Aussagen zu machen. Der wichtigste Faktor war natürlich, dass die Besetzerbewegung schon immer eine diffuse Bewegung war, in der Leute aus verschiedenen Gründen aktiv sein konnten, unverbindlich und ohne deutlichen politischen Inhalt. Die UG hat sich auf diese Sache gestürzt. Sie haben zwar den Verrat, der da gelaufen war, bekannt gemacht, aber nur soweit es ihren Standpunkt betraf, dass mit Verrätern "abgerechnet" werden muss. Dabei nehmen sie stängig Bezug auf die Art und Weise, wie in Ländern wie in Nord-Irland, Süd-Afrika oder Nicaragua mit Verrätern umgegangen wird (Knieschuss, Necklace usw.).

Die `Diskussionen´, die daraufhin entstanden, waren sehr destruktiv. Auf die Dauer ging es nur noch um die angewandten Methoden und absolut nicht mehr um die Frage nach den Ursachen von Verrat: das Fehlen von kollektiven Strukturen, politischen Inhalt und Perspektive. Dazu, diese zu entwickeln, hat die UG überhaupt nichts beigetragen. Die Verratsdiskussion wurde von ihnen nur als Mittel zur Einschüchterung benutzt, um die sgn. `Säuberung der Bewegung´ durchzuführen und ihre eigene Machtposition, von Anfang der 8oziger Jahre in der Besetzerbewegung (die sie später verloren hatten), wieder zurückzuerobern.

Ende 1987 publizierte die UG die Broschüre "Perlen vor die Säue", die auch einen Beitrag

↑ BILD AUF DEM TITELBLATT VON "PERLE FÜR DIE SÄUE"



"PAROLE"
VOM UNTERSUCHUNGS-
GRUPPE
GEGEN DIE BEWEGUNG.

BUT CANNOT SEE

des Knipselkrant enthielt. Auf dem Titelblatt war ein Foto abgebildet, dass den Inhalt der Broschüre treffend wiedergibt: viele leere Militanz und wenig politischer Inhalt (siehe Beilage). Um ihre Praxis zu rechtfertigen ist vorne drin das "Sumpfzitat" von Lenin abgedruckt. Es geht natürlich vor allem um den letzten Satz:"Auch wir sind ja frei, dahin zu gehen ,wohin wir wollen, frei, nicht nur gegen den Sumpf zu kämpfen, sondern auch gegen diejenigen, die den Weg dorthin einschlagen". Das Fehlen von eigenen Inhalt und Perspektive wurde übrigens schon früher klar. Sie reklamierten fälschlicherweise ein paar Aktionen für sich, u.a. den ersten RARA-Anschlag.
Anlässlich der Verratsdiskussion hat ein grosser Teil der Besetzerbewegung sich deutlich gegen die UG abgegrenzt. Zugang zu bestimmten Zusammenhängen und Strukturen wurde ihnen verweigert. Das war aber nicht überall der Fall. Bei einigen Gruppen und in ein paar Stadtteilen genoss die Gruppe noch etwas Vertrauen, wegen ihrer oft gerechtfertigten Kritik an der Unverbindlichkeit der Bewegung. Dort wurde noch mit ihnen zusammengearbeitet.

Der Anlass und die letzten Ereignisse

Das war u.a. im Kraakcafe 'De Eerste Hulp' in Amsterdam-Ost der Fall. Dieses Cafe sollte renoviert und als politisches Cafe wieder geöffnet werden. Die Cafegruppe bestand aus 11 Leuten, darunter zwei von der UG. Kurz vor der Eröffnung des Cafes entstand ein Konflikt über einen wöchentlichen Frauenabend im Cafe, an dem viel Interesse bestand. Die zwei Leute von der UG waren absolut dagegen. Sie fanden, dass sich getrennt organisieren von Frauen sektiererisch und erzwangen einen Bruch innerhalb des Eerste Hulp Cafes. Konkret lief das darauf hinaus, dass die UG das Cafe "übernahm", indem sie ein neues Schloss in die Tür einsetzten und das Cafe mit ihrem eigenen Programm öffneten. 6 von den restlichen neun Leuten fanden sich hiermit nicht ab.
Sie publizierten ein Flugblatt über die Ereignisse im Cafe, (daraufhin wurde ein Frau von der UG bedroht).
Zwei Wochen später wurde das Cafe von dieser Gruppe mit Hilfe von Sympathisanten zurückerobert. Das war an dem bewussten 6.Oktober.Nach der "Wiederbesetzung" des Cafes versuchten Leute von der UG reinzukommen, was verhindert werden konnte. Als eine Art 'Vergeltungsschlag' schlugen sie kurz danach bei Slagerzicht/Frontline alles kurz und klein. Hierdurch bekam der Konflikt einen total anderen charakter. Vom Stadtteilkonlikt zum städtischen, landesweiten, sogar internationalen Konflikt. Die UG teilte später mit, dass sie gegen Frontline/Slagerzicht vorgegangen war, weil Leute von Frontline an der Wiederbesetzung des Eerste Hulp Cafes beteiligt waren. Ausserdem führe Frontline im Ausland eine Hetzkampagne gegen die UG und behindere deren Kontakte dort. Weiter würden sie den Widerstand, der hier geleistet wird "in viel zu rosigen Licht" darstellen. - Es ist natürlich auch schwierig positive Entwicklungen zu sehen, wenn man selber keine Perspektive hat...-
Nach den Verwüstungen bei Frontline/Slagerzicht versuchten sie von neuem einen Überfall mit Eisenstangen auf de Eerste Hulp. Auch dieser Angriff wurde abgeschlagen. Eine Person, die dabei war, wurde von ihnen in eine ihrer Wohnungen entführt. Dabei wurde gesagt: " Wir können ihn besser gebrauchen, wenn wir ihn mitnehmen". Nachdem er durchsucht worden war, fing das 'Verhör' an. Er wurde gezwungen, Namen zu nennen von Leuten, die an der Wiederbesetzung beteiligt waren, und sie drohten ihm, seine Knie kaputt zu schlagen. Als das nicht nach Wunsch verlief, holte einer von ihnen einen Apparat für Elektroschocks zum Vorschein und sagte:"Jetzt erzählst du alles, was du weisst, sonst kriegst du einen tödlichen Schock.". Nachdem er etwas gesagt hat, muss er zu all seinen Schlüsseln die Wohnungen nennen. Er kriegt seine Sachen nicht zurück, und unter allerlei Bedrohungen wir er wieder auf die Strasse gesetzt.
Wegen all dieser Ereignisse wird am selben Abend auf einem städtischen Plenum beschlossen zurückzuschlagen. In der Wohnung, die für die Entführung benutzt worden ist, wird die Einrichtung zertrümmert, das selbe passiert einem Cafe der UG, das im Umbau ist; ansonsten wurden bei einigen Gruppenmitgliedern die Fensterscheiben eingeschmissen. Ausserdem wurde beschlossen, die Gruppe politisch und sozial vollständig zu isolieren.

Der Terror der Ug hat aber nicht aufgehört. In der darauf folgenden Woche wurde in der Staatsliedenbuurt (Stadtteil, wo einige Kernmitglieder der Schlägergruppe wohnen) beinah täglich Leuten aufgelauert, bedroht und zusammengeschlagen. Sie haben es vor allem auf Leute abgesehen, die nur am Rande mit dem Konflikt zu tun haben und die nicht gut organisiert sind.

Bei all diesen Ereignissen ist Paul Moussault fast ständig aktiv beteiligt gewesen.

In der Nacht vom 27. auf den 28.Oktober ist die UG in de Eerste Hulp eingedrungen und hat das Cafe total verwüstet. Brauchbare Sachen wurden dabei geklaut. In den darauf folgenden Tagen wurden bei verschiedenen Wohnungen und Gebäuden die Scheiben eingeworfen. Ausserdem stellten sie ein Ultimatum: Neun Forderungen sollten erfüllt werden und wenn nicht, dann würde ein besetztes Gebäude in der Staatsliedenbuurt "dem Erdboden gleich gemacht werden".
Auf dem städtischen Plenum ist dann beschlossen worden, etwas zu unternehmen um dem Terror und den Provokationen ein Ende zu machen. Es wurde entschieden, ihre Autos anzugreifen; sie rasten ja schon vier Wochen mit ihren Wagen durch die Stadt und fast alle ihre Aktionen wurden mit den Autos übernommen. In dieser Nacht werden vier Autos zerstört, u.a. der Wagen von P.M.. In der Staatsliedenbuurt kam es dabei zu einer kurzen Konfrontation mit einigen Mitgliedern der UG. Während des Rückzuges stürmten sie auf die Leute los und finge an auf sie einzuschlagen. Es wurde zurückgeschlagen, wobei es dieses Mal zwei Verletzte auf Seiten der UG gab. In der daruffolgenden Nacht werden die übrigen Autos angegriffen.

Der Knipselkrant

Ursprünglich hatten wir nicht die Absicht unsere Stellungnahme hinsichtlich des Knipselkrant zu veröffentlichen. Vor einiger Zeit hatten wir aber schon beschlossen, die Diskussion über die Zeitung innerhalb der revolutionären Bewegung in Westeuropa zu führen. Die jahrelang angehäuften Scheisserfahrungen mit dem Knipselkrant und P.M. waren bei einem Punkt angekommen, wo es uns definitiv klar geworden war, dass mit ihm eine sinnvolle politische Diskussion und Zusammenarbeit nicht möglich war: Seine politische Praxis und die unsere sind unvereinbar. Wir wollten und wollen einen politischen Bruch um u.a. international Deutlichkeit zu schaffen über das Verhältnis des Knipselkrant zu dem authentischen revolutionären Prozess, der sich hier in den NL in den letzten Jahren entwickelt. Beim Kampf um diesen Prozess, hat uns der Knipselkrant wenig genutzt. Im Gegenteil: je deutlicher wir unsere Ziele formulierten, je weiter wir in unserem Kampf um die Entwicklung einer revolutionären Strategie und Perspektive aus unserer Situation heraus kamen, desto mehr wurde dieses totgeschwiegen, geleugnet und sogar bekämpft. Vor allem in den letzten eineinhalb Jahren sind die schon vorhandenen Unterschiede umgeschlagen in gegensätzliche Positionen. Der Angriff auf den Buchladen und das Infozentrum und die Terrorkampagne, an der P.M. beteiligt ist, haben es jetzt unvermeidlich gemacht, die Diskussion öffentlich zu führen.

Unser Verhältnis zum Knipselkrant im Laufe der Zeit

Für uns ist das Organisieren der internationalen Diskussion über revolutionären Kampf, über Praxis und Theorie, von grosser Wichtigkeit. Das wollen wir hier klarmachen.Gerade dies hat uns lange gehindert, gegenüber dem Knipselkrant deutlich Stellung zu beziehen. Einerseits wollten wir den Bullen nicht in die Hand spielen, andererseits war da unser eigener Opportunismus: wir fanden es lange recht einfach so, monatlich eine Fülle von Infos, Erklärungen und Diskussionspapieren aus verschiedenen Ländern gebündelt zu kriegen. Wir hatten auch keine Lust, unsere Zeit und Energie in so eine Konfrontation zu stecken, deren Konsequenzen wir schwer übersehen konnten.Wir haben daher bis vor kurzem lediglich Abstand genommen von der Zeitung und ihrem Zusammensteller. Unabhängig vom Knipselkrant haben wir eigene Kontakte zu GenossInnen in anderen Ländern entwickelt. Frontline und Slagerzicht sind konkreter Ausdruck dieser Entwicklung. Sie haben eine immer wichtigere Funktion bekommen beim Austausch und Verbreiten von Informationen über den revolutionären Kampf in den NL und den anderen Ländern. Und für verschiedene Gruppen aus verschiedenen Ländern funktionieren sie als Anlaufstelle.
Im Februar 88 ist Slagerzicht von Groningen nach Amsterdam umgezogen und zusammen mit Frontline unter ein Dach gezogen. Trotz der politischen Unterschiede (Autonome/Antiimperialisten) hat sich die Zusammenarbeit zu einem lebendigen Teil des politischen Kampfes hier entwickelt. Von da aus sind verschiedene praktische Initiativen gestartet worden. Ein Beispiel dafür war die Anschaffung einer Kopiermaschine für die Verbreitung von Infos und so weiter, die sehr intensiv benutzt wurde. Diese ist jetzt total kaputt. Oder z.B. die Schaffung eines Unterstützungsfonds für politische Gefangene. Weiterhin haben sie eine wichtige Funktion nach den Hausdurchsuchungen und Festnahmen am 11.4. (der sgn. RARA-Sache) und den Aktivitäten um den Prozess gegen Ren* gehabt. Ein Angriff auf Slagerzicht/Frontline ist dann auch ein Angriff auf diese politische Entwicklung.

Die Entwicklung des revolutionären Widerstandes in den NL

Ein Kennzeichen des antiimperialistischen Widerstandes in den NL ist, dass hier keine kontinuierliche Entwicklung stattgefunden hat, die mit einer bestimmten Gruppe oder politischen Linie verbunden wäre. Die revolutionäre Bewegung, die sich die letzten Jahre entwickelt, hat ihre Wurzeln im Widerstand Anfang der 80er Jahre. Unser Kampf hat seine Wurzeln teilweise in der sozialen Bewegung, den Teilbereichskämpfen sowie der Besetzerbewegung, der antimilitaristischen Bewegung und der anti-Kernenergiebewegung; und er ist mitbestimmt vom Kampf der Frauen und der Schwarzen sowie der ausländischen Gruppierungen.

In der Mitte der 80er Jahre stiessen die sozialen Bewegungen, die bereits mehr ineinander übergingen, immer mehr auf ihre Grenzen, sowohl nach innen wie nach aussen. Äussere Grenzen durch die verschärfte Repression einerseits und andererseits die Politik des Staates, die Bewegung durch finanzielle Zugeständnisse zu befrieden, und intern durch den Mangel an einer politischen inhaltlichen Basis, kollektiven Strukturen und einer deutlichen Perspektive.
Das hatte eine weitreichende Zersplitterung des Widerstandes zur Folge. In den folgenden Jahren wurden mehrere Versuche gemacht, diese Situation zu überwinden. Vielfach blieben diese jedoch in der vagen Beschreibung des gemeinsamen Nenners stecken (z.B. der Anti-Repressionskongress, antimilitaristische Tage). Die vielen Initiativen und Diskussionen resultierten schliesslich darin, dass ein dreitägiger Kongress "Solidarität und Widerstand" im November 87 organisiert wurde. ungefähr 2oo Leute diskutierten drei Tage lang über verschieden Themen, die zuvor in einer Broschüre ausgearbeitet worden waren(internationale Solidarität/palästinensische Revolution, antipatriarchaler Kampf und Widerstand in den NL). Obwohl das erst ein Anfang einer Diskussion war, sah jede/r die Notwendigkeit der Bündelung der Kräfte, und es gab eine Bereitschaft, die Möglichkeiten dafür zu untersuchen und zu erkämpfen.
Aber die Entwicklung einer neuen antiimperialistischen, revolutionären Bewegung ist natürlich nicht nur ein Prozess des Redens. Gerade die Praxis revolutionärer Gruppen, wie der RARA, hat hier eine wichtige

Rolle gespielt. Sie waren die ersten, die eine konsequente, militante antiimperialistische Politik in die Praxis umgesetzt haben. RARA ist einerseits ein Teil des Kampfes gegen Apartheid, der hier seit ca. 84 von einer an sich ziemlich diffusen 'radikalen' Bewegung geführt wird. Andererseits haben sie die Bildung einer neuen, revolutionären Bewegung stimuliert. RARA hat den anti-Apartheidskampf auf den punkt gebracht um den es geht: nicht eine Art moralischer Verantwortung oder nur die Solidaritätsarbeit von Kommitees, sondern eine politische Solidarität, die daraus besteht "...alle ökonomischen, politischen und militärischen Institutionen anzugreifen, die die Unterdrückung hier und anderswo möglich machen".
Ausser der RARA gab es auch die Praxis von anderen Gruppen, die unter verschiedenen Namen operierten (darunter die revolutionären Zellen). Im Februar 88 lief ein leider misslungener Angriff auf die Fabrik, in der die neuen niederländischen Europässe gedruckt werden sollten. In der Erklärung zu der Aktion stellt das "Revolutionäre Kommando No Pasaran" seinen Angriff in den Zusammenhang des Kampfes gegen die internationale Umstrukturierung und die europäische Formierung, gegen die verschärfte Kontrolle, die deren Folge ist.
Am 11.April 1988 wurden in Amsterdam 8 Leute verhaftet und ihre Wohnungen durchsucht. Laut den Bullen ging es um RARA. Von diesen acht Leuten sitzt einer noch immer im Knast. Er (Ren*) ist inzwischen zu 5 Jahren verurteilt worden wegen "Mittäterschaft" bei vier militanten Aktionen, drei von RARA und der Aktion gegen das Passprojekt. (aktuelle Anmerkung der SetzerIn: Ren* ist bei einem Revisionsverfahren wegen Verfahrensfehlern freigesprochen worden und seit jan. 89 raus, juchu)
Die Aktion der Polizei richtete sich damit gegen die Ansatze der revolutionären Kämpfe in den vergangenen Jahren. Die einzige richtige Antwort darauf war, die Offensive revolutionärer Politik weiter zu bringen. Das haben wir und andere dann auch getan. Es wurde eine Broschüre heraugegeben mit Diskussionsbeiträgen, eine Veranstaltung und Informationsabende in verschiedenen Städten organisiert, bei denen nicht die Repression, sondern unsere Politik zentral stand. Dadurch wurde der Prozess gegen Ren* ein wichtiger politischer Moment, wie er auch selbst sagt:"Die Konturen einer neuen (revolutionären) Bewegung sind sichtbar geworden".

Die Position des Knipselkrantes hinsichtlich des widerstandes in den Niederlanden

Um die Position von 'de Knipselkrant' deutlich zu machen, ist ein geschichtlicher Rückblick nötig. Der Knipselkrant erscheint schon seit August 78. Er war eine Initiative von der 'Roten Widerstandsfront'(RVF). Das war eine antiimperialistische Gruppe, die von 77-80 aktiv war. Ihr Hauptziel war es, Prpaganda für den bewaffneten antiimperialistischen Kampf anderswo zu machen: namentlich in der BRD, in Italien und Palästina. Von hier aus organisierte man verschiedene unterstützende Aktivitäten. Ernsthafte Versuche aus der hiesiegen Situation heraus eine kämpfende revolutionäre Bewegung aufzubauen wurden nicht oder fast nicht unternommen. P.M. ist praktisch die einzig übrig gebliebene Person aus dieser Gruppe. Der Name Rood Verzets Front hält dann auch schon jahrelang nicht mehr, was er verspricht. P.M. war von Anfang an am Knipselkrant beteiligt. Ausserdem ist er innerhalb des Knipselkrant in den letzten Jahren die zentrale Person gewesen. Er hatte das Postfach, das Archiv, die Kontakte usw..
Obwohl auch verschiedene andere Personen 'mitgearbeitet' haben, war der Knipselkrant nie das Produkt einer wirklich kollektiven Struktur. Menschen wurden eingesetzt, benutzt und es herrschte ein Sphäre von Konkurrenz, Leistung und Frauenfeindlichkeit. Die Infos, die über das Postfach reinkamen, wurden als persönlicher Besitz angesehen und manchmal sogar als Tauschmittel gebraucht, um dafür bestimmte Gegenleistungen zu erhalten. Infos über den revolutionären Kampf also als Handelsobjekt, als Ware. Eines der sich wiederholenden Probleme war z.B. das zurückhalten

von Erklärungen. Es musste manchmal tagelang `gebettelt´ werden um wichtige Texte und erklärungen, die der Knipselkrant im Besitz hatte, zu bekommen. Dadurch wurden manchmal konkrete Initiativen erschwert. So konnte es passieren, dass z.B. eine Hungerstreikerklärung lange zurück gehalten wurde, obwohl bekannt war, dass Leute diese übersetzen und andere Aktivitäten unternehmen wollten.
Ein anderes Beispiel: 87 brachte die RVF eine Broschüre über ASALA raus. Die GenossInnen vom Buchladen Slagerzicht bekamen einen Stapel geliefert unter der Bedingung "alles oder nichts". Hinzu kam die absurde Drohung, dass ansonsten alle anderen RVF-Broschüren aus dem Laden zurück geholt werden sollten. Die Broschüre kam zu einem politisch sehr heiklen Moment. Einige Monate zuvor war in Paris die CSPPA Terrorkampagne gewesen; hierbei war unter anderem die Freilassung eines Mitgliedes von ASALA gefordert worden.
Eine solche Handlungsweise zu jenem Zeitpunkt war eher eine politische Provokation als ein Beitrag zu den Diskussionen und Versuchen, eigene politische Kriterien in Bezug auf die Ereignisse in Paris zu entwickeln.

Durch die Repression gegen Zeitungen in anderen westeuropäischen Ländern, wie z.B. L´Internationale, Ligne Rouge, Radikal und andere, hat der Knipselkrant im Laufe der Jahre eine ständig wichtigere internationale Funktion bekommen. Die Tatsache, dass die niederländische Gesetzgebung bzgl. dieses Punktes noch nicht an das europäische Niveau angepasst war, machte es bis dahin noch möglich, ein solches Blatt hier herauszugeben. In den Niederlanden selbst hatte die Zeitung allerdings fast keine Basis. Vom Knipselkrant wurde hier auch wenig dafür getan. Einige Beispiele dafür: Im Knipselkrant ist, ausser einem kurzen Stück aus `note bene´deutschen Zeitungen absolut nichts erschienen, was die Vorfälle um die Festnahmen vom 11.4.88 und den Prozess gegen Ren* am 10.8. betrifft. Keine Prozesserklärung und Briefe von Ren*, keine Diskussionsstücke und Einschätzungen von uns, die doch im Überfluss vorhanden waren. Dem gegenüber wurden viele Seiten dem Schmücker-Prozess gewidmet... Wir können dies nicht anders als das mutwillige verleugnen und verschweigen eines wichtigen Teils des revolutionären Kampfes hier in den NL sehen.

Am Abend vor dem Prozess gegen Ren* sollte eine Veranstaltung stattfinden. Neben der Mobilisierung für den Prozess war es eine Veranstaltung gegen die imperialistische Umstrukturierung und die europäische Vereinheitlichung und für den Aufbau revolutionärer Gegenmacht. In der Woche vor der Veranstaltung waren in verschiedenen Städten Infoabende bei denen Leute von uns gesprochen haben. Einer dieser Abende war in Groningen. Dort waren auch zwei Leute vom Knipselkrant und ein Mitglied der UG anwesend. Es sollte informiert werden und auch über das Thema der Veranstaltung(worüber übrigens auch eine ganze Broschüre geschrieben worden war) diskutiert werden. Die drei Leute haben es jedoch geschafft, jegliche politische Diskussion zu verhindern und daran scheitern zu lassen, dass sie das Gespräch vollständig auf einen nebensächlichen Punkt konzentrierten, nämlich die Frage, wie am Prozesstag mit den Bullen umgegangen werden sollte. Die Art und Weise, in der sie jegliche inhaltliche Diskussion umgingen, stärker noch: unmöglich machten, hat uns dann definitiv deutlich gemacht, dass sie die auch nicht wollen. Wir haben dann beschlossen, den Trennungsstrich zwischen ihnen und uns definitiv zu ziehen. Es wurde beschlossen, sie (d.h.Knipselkrant und UG) zur Veranstaltung nicht rein zu lassen, was dann auch geschah. Das entlockte P.M. dreimal hintereinander den Ausspruch:"Jetzt ist Krieg...Grabenkrieg."

Der Knipselkrant und die Untersuchungsgruppe

Die Verbindung zwischen Knipselkrant und UG datiert von Anfang 87. Sie kam um das Thema 'Verrat' zustande. Dadurch, dass der Knipselkrant immer zu 99% aus Texten, Erklärungen von anderen plus Zeitungsausschnitten bestanden hat, war es für den/die MacherInnen einfach, sich dahinter zu verstecken. Selten oder nie hatte der Knipselkrant selbst an Diskussionen teilgenommen. Die nahezu einzigen 'eigenen' Stücke, die von der Zeitung erschienen (meistens ein Sammelsurium von allerlei Zitaten) kamen immer dann, wenn die Bullen einen Angriff gegen die Zeitung gemacht hatten. Es gab auch noch ein paar Gelegenheiten, bei denen der Knipselkrant gezwungen wurde, einen Standpunkt einzunehmen. Wir wollen hiervon ein Beispiel geben, welches etwas über die dahintersteckenden Ideen des Knipselkrants in Bezug auf 'Verrat' deutlich macht, und die auch die Verbindung mit der UG einigermassen erklärt.

Ende 86 kam es zu einer Welle von Kritik am Knipselkrant nach einigen üblen Beiträgen der Redaktion.

So wurde in der Nr. 23 eine Art Fahndungsplakat abgedruckt, auf dem ein Peter Bormans (Ex-Mitarbeiter der Zeitung Ligne Rouge) beschuldigt wurde, ein Bulle zu sein und es wurde dazu aufgerufen ihn zu exekutieren oder seine Kniescheiben zu zertrümmern. Belohnung dafür sollte:"ein lebenslanges Gratisabonnement des Knipselkrant" sein (!) Über sein Foto war eine Zielscheibe gezeichnet. und in der Nr. 27 war ein Foto von Renault- Chef Besse abgedruckt, der von einem Kommando von Action Directe getötet worden war. Auf einer ganzen Seite war er, mit seinem Kopf in einer Pfütze Blut liegend, zu sehen. das Ganze in roter Farbe gedruckt....

In einem offenen Brief an den Knipselkrant äusserten Leute aus der BRD ihre Kritik daran:"... wir finden es jedoch mehr als leichtsinnig, wenn ihr diesen Spielraum verspielt, durch billige Verbalradikalität. Verbalradikaltät nimmt sich selbst nicht ernst und schadet denjenigen die damit arbeiten, eher, weil sie ein Kraft vorspiegelt, die man nicht hat." In einem anderen Brief ist sogar die Rede von "Bullenmethoden", die "übernommen" werden. Dazu gezwungen kommt das 'RVF-press office' anfang 87 mit einer Reaktion. Die Kritik am Foto von Besse wird einfach vom Tisch gewischt und lächerlich gemacht:" Auf diesen Freudschen Projektionsunsinn gehen wir nicht ein".

Was die Affäre Peter Bormans betrifft, wird etwas ausführlicher reagiert. Das war auch nötig, denn inzwischen war in dieser Affäre einiges deutlich geworden:

1. Peter Bormans scheint kein Bulle zu sein. Er hat zwar öffentlich in einem Interview behauptet, dass die CCC von den Bullen manipuliert würden, was natürlich Verleumdung ist, aber es gibt nicht das geringste Indiz dafür, dass er selber ein Bulle ist.

2. Bei Ligne Rouge haben anscheinend wirklich einige Infiltranten gesessen (daraus hatte P.Bormans abgeleitet, dass dies auch bei den CCC der Fall sein müsse). Abgesehen von der Tatsache, dass der Knipselkrant/RVF-press office also dazu aufgerufen hatte, jemanden zu exekutieren, der kein Bulle ist, gab es auch einen engen Kontakt zwischen Ligne Rouge und dem Knipselkrant. 1986 hatten sie eine gemeinsame Broschüre rausgebracht.Das sollte doch sicher Anlass zu einer gründlichen Selbstkritik sein. Aber darüber wird kein Wort verloren. Peter Bormans wird vom "Bullen" zum " "politischen Feind", ansonsten wird lediglich weitergehämmert auf dem Problem des Verrats. Zitat:" Es ist absolut notwendig, das Problem politisch zu analysieren, aber damit sind die politischen oder polizeilichen Feinde noch nicht im Jenseits (sic!). Die politische Analyse ist für jeden revolutionären Militanten Pflicht, die militärische Aufgabe liegt bei denjenigen, die nach einer peinlich genauen "Polizei"-Untersuchung und mit grosser politischer Verantwortung das politische Urteil militärisch ausführen ".

Es geht uns sicher nicht darum, die Figur Peter Bormans in Schutz zu nehmen. es geht uns um die Unehrlichkeit, den Mangel an Selbstkritik und die absolut unverantwortliche Art und Weise mit der alle Feinde auf einen Haufen geschmissen werden. Kein Wort über den Nährboden von Verrat. Nichts darüber, wie es möglich ist, dass in einer revolutionären Organisation Infiltranten sitzen.Eine derartige Vorstellung von Kampf und Umgang mit politischen Problemen hat für uns nichts mit Befreiung und revolutionärer Identität zu tun.

Der Fall Hans Alderkamp

Am 25.5.88 wird H.A. beim Grenzübergang in Helmstedt wegen des Verdachts des Transports/der Verbreitung des Buches " Widerstand heisst Angriff" verhaftet. Nach seiner Verhaftung trat P. M. öffentlich als sein 'Sachverwalter' auf. Jede Form von Öffentlichkeit wurde jedoch vermieden, und anderen Leuten wurde zu verstehen gegeben, das sie nichts unternehmen dürften. Erst nach 6 Wochen wird die Verhaftung öffentlich bekannt durch ein Radioprogramm! (Die Verhaftung wird auch gegenüber verschiedenen Leuten ein 'Betriebsunfall' genannt.) Es

wird kein einziger Schritt unternommen um öffentliche, offensive Solidarität im Zusammenhang mit dieser Verhaftung zu organisieren. Niemand begreift das. Darum ergreifen schliesslich einige alte Freunde von H.A. die Initiative und bilden eine Unterstützungsgruppe.
Zusammenarbeit mit dem 'Sachverwalter' ist jedoch unmöglich. Anfang August veröffentlicht das RVF-press office eine Erklärung, in der auf arrogante sein Ansicht über "politische Solidarität" in Worte gefasst wird. Von einer ernsthaften Diskussion ist keine Rede, direkten Kontakten wird, soweit möglich, aus dem Weg gegangen. Die Folge ist, dass noch immer nicht die gringste Form von "politischer Solidarität" entwickelt ist.
Ende August finden in verschiedenen Städten in der Brd Haudurchsuchungen statt, anscheinend im Zusammenhang mit der Verhaftung von H.A.. Eine Reaktion des" Herausgebers des Buches" läasst nicht lange auf sich warten. In Knipselkrant nummer 8 wird das grosse Schweigen auf zweifelhafte Weise gebrochen. Wegen eines unsinnigen Grundes distanziert man sich von H.A.. Er wird davon beschuldigt, "ein typisches Beispiel von Liberalismus" zu sein. Der "Herausgeber des Buches" erklärt impliziet, dass H.A. tatsächlich mit ihm zusammenarbeitete und liefert so neues Material für die Konstruktion der deutschen Justiz (über Verrat gesprochen).

Schlussfolgerung

Es ist bereits eine Linie zu erkennen, die sich in den letzten Jahren durchgesetzt hat, sowohl im auftreten de P.M. als im Inhalt des Knipselkrant. es muss diese Linie gewesen sein, die eigentlich kaum politisch zu nennen ist, über die die Zusammenarbeit mit der Schlägertruppe aus Amsterdam zu stande gekommen ist. Das wirkliche Ziel und die praktische Konsequenz davon sollte inzwischen jedem/jeder deutlich sein.
Bei der Beurteilung dieser ganzen Situation muss unserer Meinung nach das revolutionäre Prinzip "Menschen nach ihren Taten beurteilen an Stelle nach ihren Worten" zentral stehen. In Bezug auf den Knipselkrant bedeutet das, dass das Blatt nicht getrennt von der Handlungsweise, der politischen Praxis seines Zusammenstellers gesehen werden kann. P.M. handelt mit seinem Auftreten objektiv wie ein Provokateur und funktionalisiert sich für die Interessen des Staates und des Kapitals, dadurch, dass er dem radikalen Widerstand und die Ansätze zu revolutionärem Kampf und Organisation hier in den Niederlanden angreift und versucht diese zu zerstören. Darum kann der Knipselkrant nicht länger als eine Zeitung für die revolutionäre Linke gesehen werden.

Wir wollen eine internationale Diskussion über den Boykott des Knipselkrant. Dabei geht es uns vor allen um den Produktionsaspekt: dass dorthin keine Erklärungen mehr geschickt werden. Der KonsumentInnenaspekt wird wahrscheinlich erst auf längere Sicht zu verwirklichen sein. Wir sind uns der Tatsache bewusst, dass der Knipselkrant in der letzten Zeit eine zentrale Position gehabt hat, auf dem Gebiet der Verbreitung von Informationen. Es kann sein, dass durch sein Wegfallen eine Zeit lang eine Lücke entsteht. Wie dafür Alternativen entwickelt werden, kann nicht alleine unser Problem sein. Das muss für jede/n eine Frage sein, der/die die Existenz von Zeitungen zu Information und Diskussion als Teil der weiteren Entwicklung des Revolutionären Kampfes in Westeuropa notwendig findet, und der/die die Organisation von Strukturen die dafür notwendig sind, ernst nimmt.
Was uns selbst betrifft:
In den vergangenen Wochen war es leider unvermeidlich, bestimmte Dinge (zeitweise) zur Seite zu legen, um uns mit der ganzen verrückten Situation zu beschäftigen. Gerade in der Phase, in der wir auf der Suche waren nach neuen Möglichkeiten, um die politischen Entwicklungen des vergangenen Jahres auf eine offensive Art und Weise durchzusetzen. Auch wir haben diese Konfrontation niemals gewollt und sicherlich nicht so, obwohl uns klar ist, dass wir nicht drumrum kommen. Wir sind entschlossen unsere Pläne für die kommende Zeit mit aller Kraft durchzusetzen.

Revolutionair Initiatief Amsterdam (RIA)

10 JAHRE "DE KNIPSELKRANT"!!!

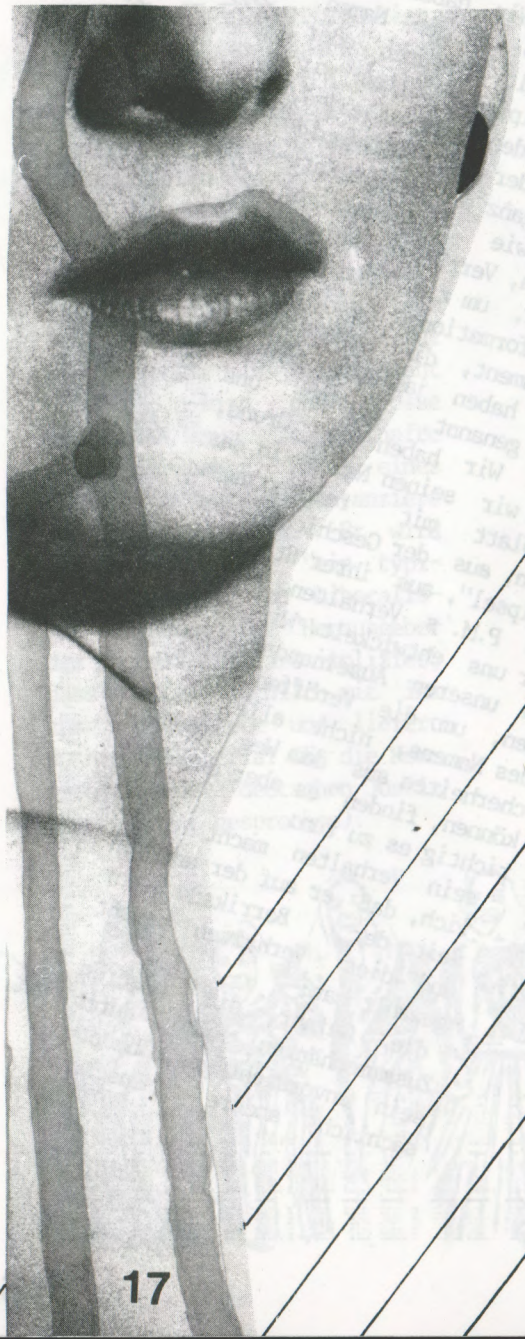
KEIN GRUND ZUM FEIERN!!!

Wir wollen mit diesem Papier einen Boykott der "Knipsel" durchsetzen. Der Punkt, der uns jetzt dazu veranlasst hat, waren die letzten Ereignisse in A´dam in den letzten Wochen. Dazu haben wir ein Papier aus A´dam mit abgedruckt, welches die Ereignisse genauer darstellt und die Diskussionen und Erfahrungen wiedergibt, die für uns zu der Notwendigkeit geführt haben, zum Boykott der "Knipsel" aufzurufen. Für uns sind die Angriffe auf den Infoladen Frontline, den Buchladen Slagerzicht, das Stadtteilcafe le Hulp und auf einzelne Menschen aus dem Widerstand die Ansatzpunkte, um die Struktur der "Knipsel" weiter zu hinterfragen und öffentlich zu machen. Die Angriffe sind Ausdruck der Entwicklung der "Knipsel" und der sog. "Untersuchungsgruppe" bzw. "Verräter-gruppe", deren selbst formuliertes Ziel es ist, den revolutionären Widerstand in den Niederlanden zu zerschlagen, um einen Widerstand nach ihren Vorstellungen aufzubauen. Was uns schockiert hat war, daß das sog. "Knipsel-Kollektiv" mit seinen hierarchischen Strukturen überhaupt nicht mit denen von ihnen verbreiteten Inhalten übereinstimmen kann. Eine Zeitung mit revolutionären Inhalten kann nicht unabhängig von den Leuten, die sie machen, gesehen werden. Wenn diese Leute offensichtlich konterrevolutionär sind, kann das, was sie machen nicht revolutionär sein. In unseren Diskussionen spielte die Bedeutung, die die "Knipsel" für uns in der BRD hat, zunächst eine große Rolle. Sie ist eine der wenigen Zeitungen, die hier über Jahre hinweg regelmäßig erscheint. Daran wurde uns nochmal klar, wie schwierig es für uns ist, Strukturen zu schaffen, die es ermöglichen eine Alternative aufzubauen. Sie erscheint mit regelmäßigen, internationalen Infos aus dem revolutionären Widerstand und der Guerilla und ist dadurch ein wichtiger Teil der kontinuierlichen Auseinandersetzung. Die Diskussion um Bedeutung und Funktion der "Knipsel", sowie eine Alternative dafür zu schaffen, hat uns anfangs blockiert. Wir finden es falsch, uns an ihrer Bedeutung zu orientieren, ohne die Strukturen zu hinterfragen. Für uns ist es wichtig, die Entwicklung und die Praxis des "Knipsel-Kollektivs" und der "Untersuchungsgruppe" (PVK) zu betrachten und uns daran zu entscheiden, welche Bedeutung die "Knipsel" noch für uns haben kann. Wir haben lange diskutiert, ob wir den Namen, Paul Moussault, nennen oder nicht. Prinzipiell wollen wir solche Methoden nicht anenden, wenn sich der oder diejenige nicht in ganz eindeutige Kategorien, wie Vergewaltiger, Spitzel/in, Verräter/in einordnen lässt, um z.B. den Bullen keine Informationen zu liefern. Das Argument, die GenossInnen aus NL haben ja auch seinen Namen genannt, reichte uns nicht. Wir haben den Grund, warum wir seinen Namen in das Flugblatt mit reingenommen haben, aus der Geschichte der "Knipsel", aus ihrer Struktur, aus P.M.´s Verhalten selbst, für uns entwickelt. Wir haben in unseren Auseinandersetzungen, um die Veröffentlichung des Namens, nicht alle Unsicherheiten aus dem Weg räumen können, finden es aber dennoch richtig es zu tun:

- sein Verhalten macht deutlich, daß er auf der anderen Seite der Barrikade steht und dies Verhalten bewußt gewählt hat;
- die Gefahr, die unseren Zusammenhängen droht, durch sein unvorsichtiges, hauptsächlich andere Menschen

gefährdendes Verhalten. D.h. es ist auch ein Schutz für uns, daß er sich nicht mehr so einfach in unseren Zusammenhängen bewegen kann;
- sein Verhalten ist konterrevolutionär, wir begreifen es als Verrat am revolutionären Kampf und unseren Zusammenhängen.

Texte auf die sich im Folgenden bezogen wird:
- Knipselkrant Nr.19/86 CSPPA-Grußadresse
- Knipselkrant Nr.23/86 Borneman-Steckbrief
- Knipselkrant Nr. 27/86 Grußadresse Action Directe
- Knipselkrant Nr. 4/87 Antwort auf die Kritik an der "Knipsel"
- Knipselkrant Nr.8/88 Distanzierung von H. Alderkamp



ÜBERLEGUNGEN ZU DER ZEITUNG "DE KNIPSELKRANT"

Seit längerer Zeit schon kursieren Gerüchte und Kritiken an der Knipselkrant (im Folgenden KK). Wir wollen das in diesem Papier genauer machen. Dazu gekommen sind wir über die Verhaftung von Hans Alderkamp und wie wir uns dazu verhalten können als Teil des Widerstandes(im Folgenden WS) aus der BRD. Wir stießen ganz schnell auf die KK und damit auf die Strukturen der Redaktion. Das war der Anfang einer Auseinandersetzung um eine Zeitung, die für den radikalen linken WS in der BRD eine Funktion/Bedeutung hat. Sie erscheint seit langer Zeit regelmäßig und enthält hauptsächlich Papiere des bewaffneten, revolutionären Kampfes, bzw. des militanten, antiimperialistischen WS in Westeuropa. Durch ihre lange Existenz, ihr regelmäßiges Erscheinen und ihren internationalistischen Charakter hat sich die KK hier "etabliert". Es gibt keine vergleichbare Zeitung in der BRD und das gibt der KK auch eine scheinbare "Monopolstellung", obwohl sie eigentlich nur eine Infosammlung ist und selten über einen redaktionellen Teil verfügt.

Die Verhaftung von Hans Alderkamp war für uns der Anlass. Es interessierte uns was in NL an Solidaritätsarbeit lief, ob Menschen ihm schreiben und wie die Diskussion mit ihm Verlief. Zur Situation in NL und die Verhaftung von Hans hat die `Revolutionair Initiatief Amsterdam`(RIA) ein Papier veröffentlicht. Darin wurde eine ausführliche Kritik an Paul Moussault, der KK und der PVK(politischer Flügel der BesetzerInnen-Bewegung) auf Grund der politischen Auseinandersetzung in NL in den letzten Jahren entwickelt. Auf diese Papier beziehen wir uns teilweise mit unserem Kritikpapier und haben es deshalb mit abgedruckt. Deswegen verzichten wir auf die genauere Darstellung der Ereignisse in NL, da es uns um die Struktur geht die dahinter steht:

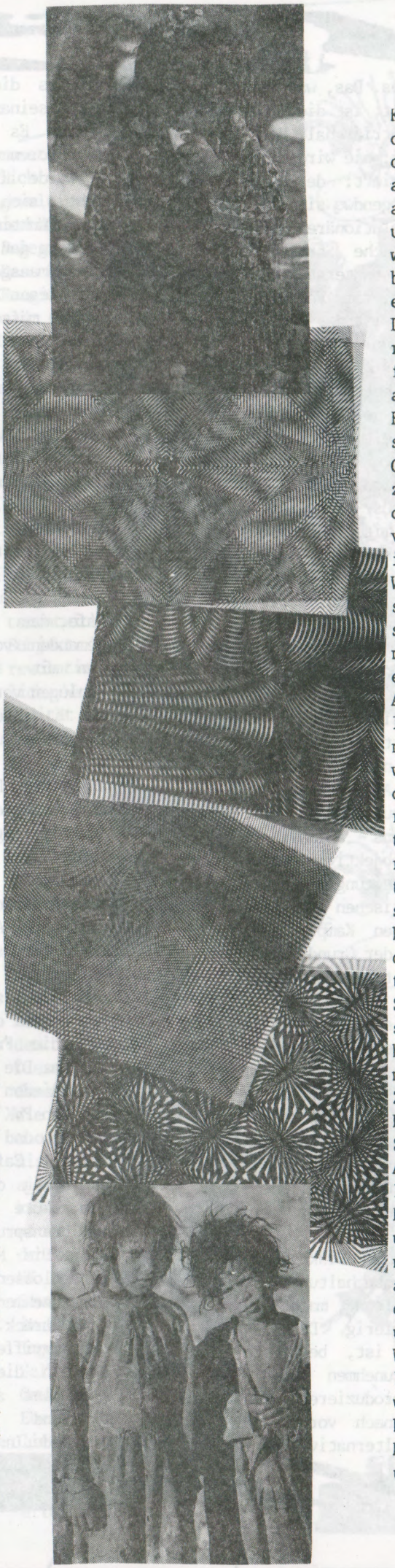
- eine Öffentlichkeit zu der Verhaftung von Hans durch Geheimhaltung unmöglich zu machen, um konkrete Solidarität bzw. Auseinandersetzung um evt. gemachte Fehler zu verhindern/unmöglich zu machen.
- sich distanzieren (siehe Stellungnahme des Herausgebers des Buches "Widerstand heißt Angriff") von einem Genossen ohne erkennbaren Diskussionsansatz um eigenes Fehlverhalten darin.

Die Stellungnahme (abgedruckt in der KK 8/88) zur Verhaftung von Hans macht es deutlich: er hat sich falsch verhalten und wird fallengelassen. Wir dachten immer, daß die Fehler Einzelner auch die Fehler aller sind, die mit ihm zusammenarbeiten.

Nach der Verhaftung und im Verlauf der Auseinandersetzung darum war Paul Moussault (im Folgenden P. M.) und die PVK bestimmend.

P. M. ist Herausgeber und Chefredakteur der KK. Über die KK erfuhren wir folgendes:

- sie wird hauptsächlich von einem Typen gemacht: P. M., alle anderen Mitarbeiter- Innen wechselten ständig in den letzten Jahren;
- es hat in den letzten jahren immer wieder Kritiken an der KK gegeben (siehe KK Nr. 4, 11.2.87)
- die Struktur der KK ist völlig öffentlich, d.h. jede/r weiß, wer sie macht, wo sie gemacht wird, ...;
- das Archiv ist zwar bekannt, aber nicht zugänglich;
- es gibt MitarbeiterInnen,die nur beschränkte Rechte ha-ben, wie z.B. zensierte Post zu begutachten;
- sie sprechen unerfahrene GenossInnen darauf an, ob sie nicht mitarbeiten wollen und benutzen dabei ihre Zeitung als "Visitenkarte" (in letzter Zeit auch verstärkt in der BRD);
- jetzt fiel uns auf, daß so gut wie nichts über den niederländischen WS in der KK stand;
- die KK druckt Papiere ab, die ausdrücklich NICHT zur Veröffentlichung gedacht sind. So geschehen mit einem "privaten" Brief von Pierre Carret (CCC-Gefangener). Die Gefangenen der CCC veröffentlichen GRUNDSÄTZLICH keine Briefe von einzelnen GenossInnen, sie äußern sich Öffentlich nur als Kollektiv;
- durch die Veröffentlichung des Papiers `Zwei unvereinbare Linien` der Kommune Karl Marx (KK Nr. 9, 6.5.87), zu einem Zeitpunkt, an dem durch Diskussionen von GenossInnen hier, mit den Gefangenen der Kommune Karl Marx (Spanien), gerade eine neues Papier `zwei Linien` veröffentlicht worden war, versucht die KK den WS in Westeuropa zu spalten.



Klar wurde schnell, daß hinter der KK eine patriarchal-hierarchische Struktur steht. P. M. als Chefredakteur, wie er sich auch selber nennt und begreift und verhält. D.h., er bestimmt, was in die Zeitung reinkommt; bestimmt, wie und welche Auseinandersetzungen laufen,; Leute im `Kollektiv`,die anderer Meinung sind als er, werden fertig gemacht, bis sie von allein gehen. Er bestimmt - hat Recht und wehe dem/der, der/die sich dagegen stellt. Bedrohung, Gewalt. Versuche, die Zeitung zu übernehmen müssen scheitern, da er Archiv und Adressen privatisiert hat. Er suchte sich immer wieder neue Leute wenn Widersprüche auftraten. Er setzte sich mit diesen Widersprüchen nie auseinander. Die neuen Leute funktionalisierte er wiede:, delegierte wieder Arbeiten.

In dieser Struktur lässt sich nichts von dem wiederfinden, wofür wir eigentlich kämpfen: da war/ist zum einen die zwar rissige Fassade einer "revolutionären" Zeitung und zum anderen der Kern: ein Chefredakteur, der sich selbst zum Maßstab der Dinge macht, eine ganz konkrete Machtpolitik betreibt, die Leute um sich herum funktionalisiert ...

Solche patriarchal-hierarchischen Strukturen (sollten) haben in revolutionären Zusammenhängen keinen Platz. Unsere Ziele von Selbstbestimmung und Kollektivität werden in diesen Strukturen negiert. Gemeinsame Auseinandersetzung und Entwicklung ist so nicht möglich.

Ein erklärtes Ziel von P. M. und der PVK ist, die revolutionäre Bewegung in NL, die sich aus der BesetzerInnenbewegung entwickelt hat, zu zerschlagen und dann auf den Trümmern einen Widerstand nach ihren Vorstellungen aufzubauen. Betrachten wir es mal im Zusammenhang: hierarchische Strukturen, Macht, Gewalt, Privatisierung und dann ihr Ziel, Zerstörung

des Widerstandes. Das, was sich da widerspiegelt, ist die imperialistische/patriarchale Herrschaftsstruktur; sie wird immer wieder reproduziert; der Kampf dagegen ist nirgendwo sichtbar. Nicht der revolutionäre Kampf wird durch solche Strukturen entwickelt und unterstützt - nein, was an diesem Verhalten deutlich wird, ist der Feind - es ist konterrevolutionär.

Nachdem wir das alles erfahren und diskutiert hatten, wäre der nächste Schritt gewesen, das an die Öffentlichkeit zu bringen. Allerdings fehlte uns das Ziel dieser Diskussion. Aus der Geschichte heraus sind wir uns sicher, daß es mit einer bloßen Kritik an der KK nicht getan ist, da diese in der Vergangenheit schon oft - auch massiv - von Menschen aus dem WS formuliert worden ist. Bisher ohne die geringste positive Wirkung, es ist keine Entwicklung in unserem Sinne sichtbar.

Zu einem Boykott der KK wollten wir anfangs nicht aufrufen, ohne eine Alternative zu haben/bieten zu können. Wir orientierten uns anfangs zu sehr an der "objektiven Bedeutung" dieser Zeitung für den antiimperialistischen WS/revolutionären Kampf. Das ist wohl auch der Grund, warum diese Zeitung trotz oft formulierter Kritik immer noch so besteht. Um dieses Problem in den Griff zu bekommen, war es nötig uns selbst auf die Füsse zu treten, denn was darin sichtbar wird, ist eine KonsumentInnenhaltung: ohne die KK keine regelmäßigen Info's mehr über die revolutionären, antiimperialistischen Kämpfe in Westeuropa.

Eine blockierende Diskussion, denn eine Konsumhaltung ist eine passive Haltung, macht ein Eingreifen schwierig. Die Konsequenz davon ist, bestimmte Strukturen hinzunehmen und sie damit zu reproduzieren. Und dann der Kick nach vorne: die Infoläden als Alternative. Dort gibt es die ganzen Info's, die zur Auseinandersetzung benötigt werden. Es liegt an uns, diese Strukturen weiter auszubauen. Es wurde klar, daß es nicht geht, sich an der Bedeutung/Funktion zu orientieren, sondern daß wir uns von unseren Zielen ausgehend mit der Struktur dieser Zeitung auseinandersetzen müssen. Was kann die KK noch an Bedeutung für uns haben?

Trotzdem wurde das Bedürfnis, das alles umzusetzen, nicht greifbar. Das änderte sich erst an dem Punkt, als wir erfuhren, daß P. M. und die PVK den Infoladen Frontline und den Buchladen Slagerzicht überfallen und völlig zerstört haben. Ausser Frontline/Slagerzicht überfielen P. M. und die PVK noch ein Cafe, das le Hulp, entführten jemanden vom Cafe, bedrohten ihn mit Elektroschocks und schlugen verschiedene Menschen aus diesen Zusammenhängen zusammen. Zu der Situation kam es, da im le Hulp eine Zeit lang zwei Leute aus der PVK mitarbeiteten. Die Menschen vom le Hulp legten ihren Schwerpunkt auf stadtteilbezogene Arbeit. An dem Punkt, als die Frauen einen Frauenabend forderten und AusländerInnen einen Abend für sich beanspruchten, versuchten die zwei von der PVK, dies zu verhindern, nach dem Motto: erst die Revolution, dann die Frauen und AusländerInnen. Die Menschen vom Cafe entschieden sich, nicht mehr mit den PVK`lern zusammen zuarbeiten, und forderten sie auf, aus dem Cafe zu gehen. Daraufhin drang die PVK in das Cafe ein, baute neue Schlösser ein und beanspruchte das Cafe für sich. Die Menschen vom le Hulp entschlossen sich, das nicht hin zunehmen und besetzten das Cafe zurück. Danach kam es zu den Angriffen von P. M. und der PVK. An diesem Verhalten kommt ganz klar zum Ausdruck, daß P. M. und PVK Frauen und AusländerInnen nicht ernst neh-

men in ihrem Kampf. Es ist ein frauen- und ausländerInnenfeindliches Verhalten, ein menschenfeindliches Verhalten. Hier wird Macht und Gewalt angewendet, um sich über die Bedürfnisse anderer hinweg zusetzen. Es ist im Kampf notwendig, den Menschen die Kämpfen, den Raum zu geben den sie brauchen, um sich in Diskussionen über ihre Bedürfnisse und Ziele klar zu werden, sie sich bewusst zu machen und gemeinsam zu entwickeln.

- **wir, Frauen der Gruppe, sagen, da wir auch dem Geschlecht Frau angehören, fühlen wir uns nochmals besonders betroffen durch so ein Verhalten und die Aussage: erst die Revolution, dann die Frauen. Ein revolutionärer Kampf kann nur antiimperialistisch UND antipatriarchal sein. Es gilt im Kampf für Selbstbestimmung und Kollektivität gegen Unterdrückung und Ausbeutung an allen Punkten zu kämpfen und sich selbst darin zu verändern, sich selbst als Subjekt. Nicht einen Bereich auf später oder irgendwann zu verschieben. Entweder wir packen`s an und kämpfen gegen Unterdrückung und Ausbeutung, oder wir bleiben Unterdrücker, Ausbeuter, Schwein. Um die HERRschaft des Menschen über den Menschen zu beenden, ist es notwendig den antipatriarchalen Kampf zu führen. Ein Kampf, der nicht antipatriarchal ist, ist KEIN revolutionärer Kampf.** -

Was uns an diesem Punkt nochmals bewusst geworden ist, ist, daß wir oft nur reagieren. Wie hier! Die Strukturen waren vielen bewusst, bevor die Angriffe gelaufen sind. Es wurde aber nicht konkret angepackt und in die Diskussion eingebracht, weder von uns noch von den Menschen aus NL. Dabei fiel uns die Antipatriarchatsdiskussion wieder ein, wie es da gelaufen ist. Auch hier musste erst was passieren, nämlich das Bekanntwerden von Vergewaltigern in unseren Zusammenhängen, bevor die Diskussion angegangen wurde. Reagieren. Das müssen wir aufbrechen, vom Reagieren zum Agieren kommen, also selbstbestimmt kämpfen. Dazu ist es notwendig, uns gegenseitig mehr zu kritisieren. Wir müssen viel mehr unsere eigenen Strukturen betrachten und hinterfragen, den Feind in uns zu packen kriegen und radikal bekämpfen. Das geht aber nur in der Auseinandersetzung miteinander, kollektiv. Kritik und Selbstkritik in der Auseinandersetzung als Grundlage der Weiterentwicklung um das eigene Subjekt. Dieser Kampf macht den revolutionären Kampf erst möglich. Was auch heisst, kollektivität ist nur möglich durch den subjektiven Prozess jeder/s Einzelnen für und im kollektiven Prozess.

Schon 1986 gab es eine Kritik an der KK, mit der sich aber nicht genau auseinandergesetzt wurde, da sonst die KK in unseren Zusammenhängen längst keine Bedeutung gehabt hätte. Es gab eine Kritik an der Grußadresse an die CSPPA , an dem Bild, auf das die Grußadresse an die Action Directe abgedruckt war, dem Bornemann-Steckbrief etc. Diese konkrete Kritik, die damals offen machte, das sich die KK offensichtlich Bullenmethoden bedient und eine aktionistische Politik vertritt, also konterrevolutionär ist und keinen Begriff von revolutionärer Gewalt hat; führte aber dennoch nicht zum Boykott der KK. Für uns ist revolutionäre Gewalt ein notwendiges Mittel im Kampf gegen Patriarchat und Imperialismus. Sie ist nie Selbstzweck, Gewalt um der Gewalt willen, aktionistisch. Ebenso steht GewaltverHERRlichung unserer Sichtweise entgegen. Revolutionäre Gewalt ist ein Mittel um unser Ziel zu erreichen, und wir finden es

weder toll, Gewalt anwenden zu müssen noch haben wir Spass an Gewaltanwendung.
Die KK hat sich nie mit der an sie gerichteten Kritik auseinander gesetzt, sondern sie nur abgeschmettert (siehe KK Nr.4, 11.2.87).Die an die KK gerichtete Kritik hat nichts an der Zeitung noch an P. M. verändert, was die Ereignisse in NL unterstreichen. Weder die Kritik der Menschen, die mit P. M. zusammengearbeitet haben, noch die Kritik aus der BRD hat dazu geführt, daß P. M. sich kritisch mit sich und seiner Politik auseinandersetzt. Die Weiterentwicklung im Kampf, die Entwicklung gemeinsamer Kriterien ist somit von P. M. nicht gewollt. Das ist eine klare Absage an den revolutionären Prozess/Kampf, seine Entscheidung ist somit offen gegen uns und für die Konterrevolution. Das ist Verrat an den revolutionären Zusammenhängen! Für solche Menschen gibt es bei uns keinen Platz und auch nicht für die KK, die für solche konterrevolutionäre Politik steht. Das Verhalten, von dem die KK geprägt ist, ist antagonistisch zu unserem Kampf. Hierarchische Strukturen, patriarchale Strukturen, delegieren, funktionalisieren, Macht und Gewalt ausüben sind Grundzüge der imperialistisch-patriarchalen HERRschaft, die wir bekämpfen. Daraus ergibt sich, daß wir der KK jegliche Unterstützung entziehen, sie boykottieren, dafür sorgen müssen, das sie nicht mehr erscheinen kann, weder hier noch anderswo.

VORSTELLUNG ZU EINEM BOYKOTT

Die Boykottforderung besteht im Wesentlichen aus Folgendem:
- die Kritik, die wir an der KK haben, die unserer Beurteilung nach so schwerwiegend ist, das es diesen drastischen Schritt notwendig macht;
- die Selbstkritik darin, die eine Veränderung der Strukturen notwendig macht, d.h. weg von dem KonsumentInnen/MacherInnen hin zu einer kollektiven Struktur, die es jeder/m nicht nur möglich macht sich zu beteiligen, sondern es auch einfordert;
- Solidarität mit dem revolutionären WS in NL.
Eine Kritik ist die eine Sache, für sich Schlüsse daraus zu ziehen, sich durch die eigene Veränderung bzw. das eigene Sein von dem kritisierten Verhalten zu unterscheiden, die andere Sache. Die Struktur für einen machbaren Boykott ist vorhanden und auf einer der letzten Seiten schon angesprochen worden:
die Infoläden. Es gibt an die 60 im Bundesgebiet und noch einige in anderen Ländern (NL/DK/N/CH/AU/...). Eine Schwierigkeit, mit der die Infoläden seit Jahren konfrontiert sind ist die, das sie kaum benutzt werden, das der Infoaustausch mit anderen Ländern schwierig/teuer/nicht aktuell genug ist (Ausnahmen bestätigen auch hier die Regel). Für alle, die sich Sorgen darum machen keine Info's mehr zu bekommen, wenn die KK boykottiert wird: benutzt die Infoläden und unterstützt sie! Wenn ihr in eine andere Stadt fahrt, nehmt aktuelle Sachen aus eurer Stadt mit und bringt sie in den/die anderen Infoläden und umgekehrt. Das gleiche gilt auch für eure Urlaubsfahrten und etwaige Kontakte zu Angehörigen/Gefangenen etc. pp.. Falls ihr könnt, helft beim übersetzen und verteilen von Info's. Fordert die Leute im Infoladen auch auf, dieses oder jenes zu besorgen (auf dem "freien Infoladenmarkt" ist nämlich so gut wie alles vorhanden). Spendet und arbeitet mit! Sammelt interessante Artikel (die KK besteht zu 99,9% aus "geklauten" Sachen, d.h. kein redaktioneller Teil). Unterstützt unsere Zeitungen durch LeserInnenbriefe, Artikel ect.pp. Gebt eure Sachen in den Infoläden ab.
Diese Struktur hat Vorteile: alle sind eingebunden und die Stuktur ist für die Bullen unüberschaubarer und schwerer zu knacken. Sie unterliegt der Kontrolle aller und jede/r hat auch sofort eine Zielscheibe für evt. Kritik. Es ist keine abstrakte Form der Organisierung, sondern eine greifbare ganz konkrete Form, an der jede/r teilhaben kann, das macht uns stärker, darin gewinnen wir ein Stück an Boden für uns. und jede/r auch nochmal für sich: durch eine eigene Handlungsfähigkeit.
Für uns ist dies auch eine Form der Solidarität mit den GenossInnen in Nl, in dem wir den konterrevolutionären Angriffen der KK und PVK auch hier den Boden entziehen. Das Geld der KK wird nämlich auch dazu verwendet, die Angriffe dort zu finanzieren, d.h. jede hier gekaufte KK ist ein Stück des Bodens, von dem aus die Angriffe auf den NL WS laufen. Abgesehen davon, daß die Stellung P. M.'s in der hierarchischen Ordnung der PVK nicht zuletzt auch eine Stellung ist, die er seinem Image als "KK-Macker" verdankt. Sägen wir also gemeinsam an seinem Sockel!!! Ausserdem finden wir es wichtig, mit dem Boykott-Aufruf auch für uns wichtige Diskussionen zu führen:
- wie sieht die Struktur bei uns aus?
- Warum wir mit solchen Leuten nicht zusammen arbeiten wollen!

Dokumentation der Kritik 86

Wir verkaufen den KK seit einem halben Jahr und haben diese Zeitung als ein wichtiges Mittel für die Diskussion unter Autonomen und Antiimperialisten gehalten. Aus mehreren Gründen sind wir im Moment nicht mehr bereit, den KK über diese Kneipe zu verbreiten:

1. In der Nr.23 war ein Fahndungsblatt nach einem vermeintlichen Bullenspitzel veröffentlicht worden
2. In der Nr. 27 war eine Grußadresse an die Genossen von AD verbunden mit einem Bild von Renault-Chef Besse in seiner Blutlache zu lesen
3. In der Nr.19 wurde eine Grußadresse an die FARL bzw. Abdallah-Gruppe zu den Aktionen in Paris veröffentlicht
4. Wieso bezeichnet ihr den `Arbeiterkampf` als "Staatsschutzblatt und Sprachrohr des BKA"?

zu 1.: Sie Ausschaltung von Spitzeln kann und darf nur Sache der betroffenen Gruppe sein. Eine Aufforderung an alle, dies zu tun, ist Dreck und das Übernehmen von Bullenmethoden. Es gibt allerdings einen Unterschied zwischen größtmöglicher Verbreitung des Fotos von dem Typen und von der Veröffentlichung eines Fotos mit Zielscheibe darauf, was eine Aufforderung ist, den Typen abzuknallen. Die Aussetzung einer Belohnung für die erste Zeitungsmeldung über die Liquidierung oder Verstümmelung ist Bullenmethode und hat nichts mit einer von uns elementar wichtigen revolutionären Gewalt zu tun. In unserer und durch unsere Art und Weise des revolutionären Kampfes müssen wir uns immer deutlich von den Methoden der Schweine unterscheiden!

zu 2.: Die Veröffentlichung einer Grußadresse an AD in Form des Pressefotos des erschossenen Renault-Direktors in seiner Blutlache - und das ganze Foto noch in roter Farbe - halten wir für völlig daneben. Ebenso das Durchstreichen des Fotos von Besse in abgedruckten Zeitungsartikeln über die Aktion von AD. In jeder bürgerlichen Zeitung regen wir uns auf über Fotos von zerfetzten Menschen, wo das Blut praktisch aus den Bildern läuft. Wenn die gleichen Fotos von linken Medien veröffentlicht werden, dann stellt sich die Frage, worum es eigentlich geht. Menschen in Blutlachen erinnern uns eher an Sensationsfotos über Bologna oder das Oktoberfestattentat. Es ist die gleiche Art von Propaganda, die Opfer liegen in ihrem Blut. Hier wird sich an einer Leiche aufgegeilt. Uns geht es doch um die Schweinereien, für die diese Typen verantwortlich sind und diese Schweinereien bekämpfen wir. Das ist der Inhalt unseres Kampfes! Wir stellen überhaupt nicht die Notwendigkeit von revolutionärer Gewalt in Frage. Aber hier geht es offensichtlich nur noch um das Abknallen. Hier kommt nichts mehr rüber, wofür der Direktor Besse stand. Kampf kann wohl nicht darin bestehen, die Herrschenden reihenweise abzuknallen. Ihr habt sehr wenig davon verstanden, warum bewaffnete Politik notwendig ist!!

zu 3.: Diese Grußadresse ist eine Solidarisierung mit den Kaufhausbrandanschlägen - auch wenn ihr die Aktionen in der Grußadresse nicht erwähnt - denn ihr solidarisiert euch mit den Forderungen nach Freilassung der drei Typen. Diese Kaufhausbrandaktionen waren Mittel mit faschistischem Charakter, die gegen das Volk gerichtet sind und eine diffuse Angst erzeugen sollen. Wenn ihr euch mit der Forderung nach Freilassung solidarisiert und nicht die Art und Weise der Anschläge Kritisiert, heißt ihr sie damit letztendlich gut.

zu 4.: Die Politik des KB ist ja nun vielen bekannt, auch seine kritische Position zur RAF. Den `Arbeiterkampf` aber dann als "Staatsschutzblatt und Sprachrohr des BKA" zu bezeichnen ist politischer Schwachsinn. Ihr erklärt mit keiner Zeile, warum dies Zeitung eine "Staatsschutzzeitung" ist. Dies ist keine Form der politischen Auseinandersetzung. Eure Klassifizierung verhindert gerade eine solche kritisch Auseinandersetzung!

Wir erwarten eine Veröffentlichung des Briefes und eine Stellungnahme von euch!

Berlin, den 16.12.86
EX-Kneipenkollektiv

Offener Brief an die KK

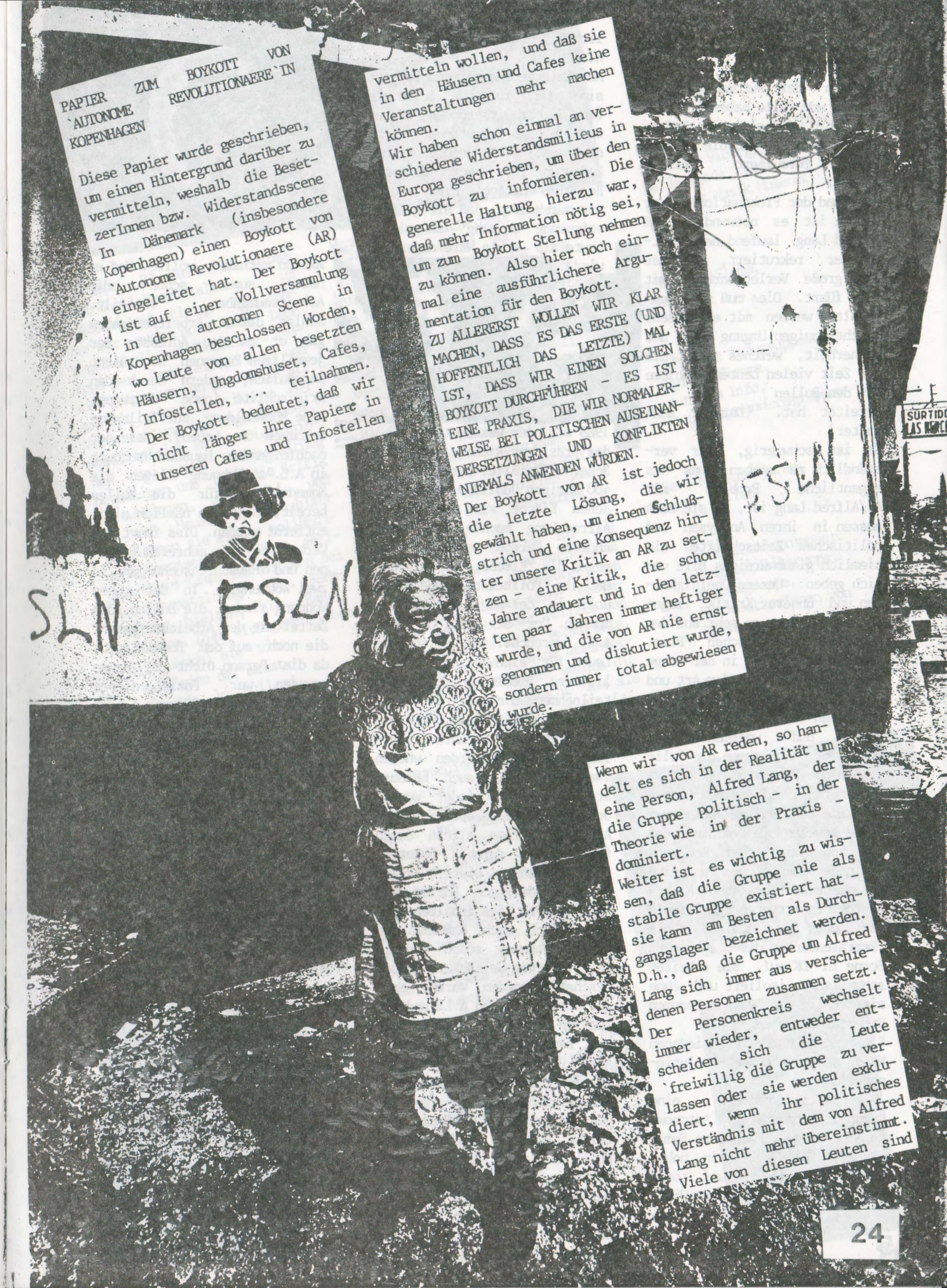
Wie ihr selbst mehrfach betont habt, seht ihr die Notwendigkeit der internationalen Diskussion der revolutionären Linken und habt darin selbst einen Teil übernommen. Mit der Herausgabe der KK habt ihr aber nicht nur eine Aufgabe, sondern auch eine Verantwortung übernommen.

Daß die KK nicht in der BRD, sondern in den NL herausgegeben wird, ist natürlich kein Zufall. Momentan ist es hier nicht möglich, weil der Kampf eine Schärfe erreicht hat, der die Herrschenden zwingt, jede Diskussion über den WS abzuwürgen. In der jetzigen Phase des Kampfes in den NL ist es für die Herrschenden noch nicht notwendig, eher gefährlich, die Zeitung zu verbieten, weil daran was aufbrechen könnte. Daß ihr selbst und die Zeitung den Herrschenden ein Dorn in Auge seid, habt ihr mehrfach dokumentiert. Trotzdem kann die KK weiterhin erscheinen. Das zeigt uns, daß ihr noch einen größeren Spielraum habt als wir, den ihr und wir natürlich nutzen wollen. Wir finden es aber mehr als leichtsinnig, wenn ihr diesen Spielraum für einen billigen Verbalradikalismus verschenkt. Verbalradikalismus nimmt sich selbst nicht ernst und schadet eher denen, die damit operieren, weil er eine Kraft vorgibt, die er nicht hat. Konkret gefragt: was soll dieser Aufruf Borneman für ein Abo zu liquidieren? Wenn ihn jemand liquidieren will, dann aus der politischen Notwendigkeit heraus und dafür bedarf es keines Aufrufs. Und außerdem: was soll das, Borneman als Bullen zu bezeichnen und kurz darauf sein Dementi abzudrucken? Entweder ihr seid euch sicher, daß er ein Bulle ist, dann braucht ihr das Dementi nicht abzudrucken, oder ihr seid euch nicht mehr sicher und druckt seine Erklärung, dann habt ihr aber die Verpflichtung euch selber zu kritisieren, warum ihr ihn vorher als Bullen bezeichnet habt. Sonst ist das Ganze nur noch verwirrend. Andererseits stürzt sich die bürgerliche Presse natürlich gern auf so einen Aufruf, um das Verbot der Zeitung zu fordern. So verspielt man Freiräume und nutzt sie nicht.

Dieselbe Tendenz ist erkennbar, wenn ihr das Foto von Besse in seiner Blutlache über eine ganze Seite abdruckt. Das Foto für sich schreckt doch nur ab. Meint ihr denn, daß es dem Kommando von AD etwa Spaß oder Genuß gemacht hat Besse umzulegen? Das war doch kein Mord zum Selbstzweck und durch das Bild kommt der politische Inhalt der Aktion auf keinen Fall rüber. Wir erkennen daran jedenfalls, daß die Herrschenden, die für die immer unerträglicher werdenden Lebensbedingungen verantwortlich sind, angreifbar sind, und sich darin eine Hoffnung auf grundsätzlich andere Lebensverhältnisse wiederfinden

läßt. Vielleicht erkennt das auch manche/r Renault-ArbeiterIn. Jede Politik verschwindet bei solch großformatigen Bildern, das ist eher der Stil der Bild-Zeitung.

Ein letzter Kritikpunkt an euch: Bildet keine künstlichen Fronten. Man mag vom 'Arbeiterkampf' halten, was man will, ein Organ des BKA ist er nicht. Einverstanden, der dort folgende Artikel ist unter aller Sau, aber dann haben wir oder die, die es wollen, eine Kritik an den AK zu richten und nicht sich gegenseitig als Bullenblatt abzustempeln. Wir hatten gehofft, diese Zeit überwunden zu haben. Schreibt doch lieber selber genauer, was euch dazu bringt, so einen Artikel abzudrucken, oder laßt ihn weg. Aber das gilt nicht nur für den AK-Artikel.



PAPIER ZUM BOYKOTT VON `AUTONOME REVOLUTIONAERE`IN KOPENHAGEN

Diese Papier wurde geschrieben, um einen Hintergrund darüber zu vermitteln, weshalb die BesetzerInnen bzw. Widerstandsscene in Dänemark (insbesondere Kopenhagen) einen Boykott von `Autonome Revolutionaere (AR) eingeleitet hat. Der Boykott ist auf einer Vollversammlung in der autonomen Scene in Kopenhagen beschlossen Worden, wo Leute von allen besetzten Häusern, Ungdomshuset, Cafes, Infostellen, ... teilnahmen. Der Boykott bedeutet, daß wir nicht länger ihre Papiere in unseren Cafes und Infostellen vermitteln wollen, und daß sie in den Häusern und Cafes keine Veranstaltungen mehr machen können.

Wir haben schon einmal an verschiedene Widerstandsmilieus in Europa geschrieben, um über den Boykott zu informieren. Die generelle Haltung hierzu war, daß mehr Information nötig sei, um zum Boykott Stellung nehmen zu können. Also hier noch einmal eine ausführlichere Argumentation für den Boykott.

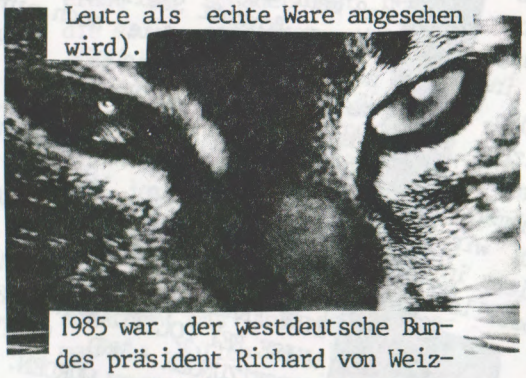
ZU ALLERERST WOLLEN WIR KLAR MACHEN, DASS ES DAS ERSTE (UND HOFFENTLICH DAS LETZTE) MAL IST, DASS WIR EINEN SOLCHEN BOYKOTT DURCHFÜHREN – ES IST EINE PRAXIS, DIE WIR NORMALERWEISE BEI POLITISCHEN AUSEINANDERSETZUNGEN UND KONFLIKTEN NIEMALS ANWENDEN WÜRDEN.

Der Boykott von AR ist jedoch die letzte Lösung, die wir gewählt haben, um einem Schlußstrich und eine Konsequenz hinter unsere Kritik an AR zu setzen – eine Kritik, die schon Jahre andauert und in den letzten paar Jahren immer heftiger wurde, und die von AR nie ernst genommen und diskutiert wurde, sondern immer total abgewiesen wurde.

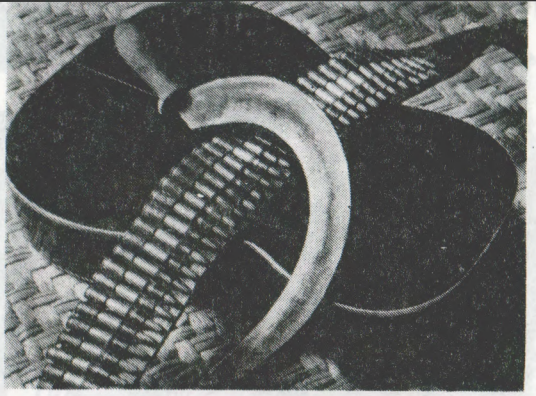
Wenn wir von AR reden, so handelt es sich in der Realität um eine Person, Alfred Lang, der die Gruppe politisch – in der Theorie wie in der Praxis – dominiert.

Weiter ist es wichtig zu wissen, daß die Gruppe nie als stabile Gruppe existiert hat – sie kann am Besten als Durchgangslager bezeichnet werden. D.h., daß die Gruppe um Alfred Lang sich immer aus verschiedenen Personen zusammen setzt. Der Personenkreis wechselt immer wieder, entweder entscheiden sich die Leute `freiwillig`die Gruppe zu verlassen oder sie werden exkludiert, wenn ihr politisches Verständnis mit dem von Alfred Lang nicht mehr übereinstimmt. Viele von diesen Leuten sind

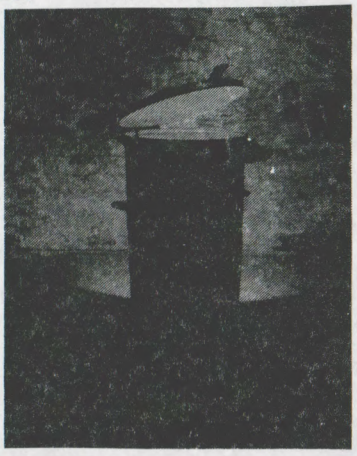
nun in der autonomen Scene aktiv, und alle haben im Laufe der Jahre die gleichen Erfahrungen gemacht und die gleiche Kritik formuliert. (darüber später).
Aufgrund der Fluktuation in der Gruppe ist es notwendig, daß Alfred Lang laufend neue Mitglieder rekrutiert, welches eine große Verletzbarkeit mit sich führt. Dies muß zusammengehalten werden mit einem sehr leichtsinnigen Umgang mit der Sicherheit, welches im Laufe der Zeit vielen Leuten Probleme mit den Bullen
bereitet hat. (Darüber auch später)
Es ist schwierig, klar verständlich zu machen, was das eigentliche Problem mit AR/Alfred Lang ist, da sie nach aussen in ihren Analysen und politischen Zeitschriften ein ziemlich glaubwürdiges Bild von sich geben. Unsere Uneinigkeiten und unsere Kritik liegen auch gar nicht so sehr auf dem politisch-theoretischen Plan, sondern vor allem in der Frage der Sicherheit, in der Art und Weise, mit anderen Menschen umzugehen (d.h. total dominierende und undemokratische Methoden) und wie man die Politik in die Praxis umsetzt.
Alfred Lang und seine Gruppe sind nie ein Teil der autonomem Scene gewesen in dem Sinn, daß ein kontinuierlicher Kontakt, laufende Diskussionen und eine Zusammenarbeit bestehen. Nichtdestoweniger treten sie oftmals (besonders im Ausland) als `Repräsentanten`der autonomen Scene in DK auf. Sie arbeiten schon lange isoliert und ohne eine Basis in der autonomen Struktur zu haben.
Sie treten unter verschiedenen Namen auf: `Autonome Revolutionaere`,
`Vesttysklandskomiteen`, eine `Gruppe Autonomer`, `Autonome Zusammenhänge`, `Autonome Feministen`. Dies gibt in hohem Grad ein verdrehtes und total verkehrtes Bild von der Wirklichkeit und den Kräfteverhältnissen.
Ausschlaggebend für den Boykott sind u.a. folgende Beispiele (aus Sicherheitsgründen können wie einige Umstände nicht erwähnen, die jedoch große Bedeutung für unseren Boykott-Beschluß hatten. Hier können wir nur hoffen, daß die gleichstimmende Meinung so vieler Leute als echte Ware angesehen wird).



1985 war der westdeutsche Bundes präsident Richard von Weizäcker offizieller Ehrengast zum 400jährigen Jubiläum der deutschen Kirche in Kopenhagen. Alfred Lang machte mit einer anderen Person eine Aktion gegen die Kirche, um auf die BRD als Polizeistaat und deren Rolle in der EG aufmerksam zu machen. Vor der Aktion hatte A.L. versucht, in der Scene Leute für eine Aktion zu mobilisieren. Niemand wollte jedoch teilnehmen, u.a. weil man damit rechnete, daß gewisse Leute und die Kirche von Sicherheitsbullen observiert werden würden (was sich später auch herausstellte). Trotz (oder wegen) der generellen Skepsis führte A.L. die Aktion allein durch (Buttersäure durch`s Fenster, Sprühparolen). Diese Aktion wurde leider von Bullen mit Videokameras festgehalten. Es zeigte sich auch, daß A.L. und andere Personen schon längere Zeit vor von Weizäckers Besuch beschattet worden waren. Nach der Aktion wurden A.L. und die anderen Personen nicht verhaftet, sondern weiter beschattet.
Als A.L. am nächsten Tag persönlich die Aktionserklärung an verschiedene Stellen (Buchläden, Infostellen, Cafes) verteilte, konnten ihm die Bullen still und ruhig folgen und die Aktionserklärung mitnehmen. In der Hoffnung, andere Leute für die Aktion zu mobilisieren, hatte A.L. eine Liste über die Personen gemacht, die er zur



Aktion mithaben wollte. Und er hatte auch schon die Arbeitsaufgaben verteilt. Einige dieser Arbeitsaufgaben gab er an den Adressen der jeweiligen Personen ab, nicht persönlich, sondern durch den Briefschlitz (ohne überhaupt eine Rückmeldung zur Teilnahme bekommen zu haben). Bei der nachfolgenden Hausdurchsuchung in A.L.`s Wohnung liegen die Namenslisten für die Bullen bereit, die waren nämlich nicht entfernt worden. Dies führt zur Verhaftung von mehreren Personen und Hausdurchsuchungen in zwei Wohnungen. In der einen Wohnung finden die Bullen den Zettel mit den Arbeitsaufgaben, die noch auf dem Boden lagen, da die Person nicht zu Hause gewesen war. Fazit dieses Alleingangs von Seiten A.L.`s sind Verhaftungen, Verhöre, Hausdurchsuchungen, Fotos, Fingerabdrücke.
A.L. wurde stark kritisiert, aber anstelle in eine Diskussion zu gehen, wurde die Kritik auf den Kopf gestellt, A.L. hatte sogar die Frechheit, einige der implizierten Personen als ein Sicherheitsrisiko (d.h. Denunzianten) hinzustellen. Solche Anklagen kommen im Übrigen oft vor, wenn A.L. in einen Konflikt mit Leuten gerät.



Im Sept. 87 war eine große anti-Shell-Veranstaltung im Ungdomshuset. Einige Tage später war auch noch eine Demo gegen Shell und Südafrika. Während der Demo teilten A.L. und die Gruppe um ihn ein Flugblatt aus mit einer Kritik an der Veranstaltung in Ungdomshuset. Anstelle sich an den Diskussionen bei der Veranstaltung zu beteiligen und dort die Kritik vorzubringen, gehen A.L. und Co. nach Hause. Im Flugblatt bezeichnen sie einige holländische Genossen, die über anti-Apartheid-Kampf in Holland bei der Veranstaltung einen Redebeitrag hielten, als `RaRa`-Genossen. Dies wird geschrieben und verteilt, obwohl sie wissen, daß `RaRa`eine der meistgesuchten Gruppen in Holland ist. Dies ist ein gutes Beispiel für die Wirklichkeitsverdrehung von A.L.. Oft werden Dinge als eine Art revolutionäres Abenteuer hingestellt: es ist spannender und roher mit RaRa-Genossen, und schreibt es ohne an die möglichen Konsequenzen zu denken.

Ein letztes Beispiel für A.L.`s leichtsinnigen Umgang mit der Sicherheit ist, daß er, um neue Mitglieder für seine Gruppe anzuwerben, ein Flugblatt machte, worin die Aktivitäten der Gruppe als von legalen bis illegalen Aktivitäten gehend beschrieben werden, und daß interessierte Leute dazu aufgefordert wurden, einige Worte über sich selbst zu schicken – dies obwohl er wußte, oder zumindest damit rechnen mußte, daß seine Post geöffnet und von den Bullen gelesen wird. (Es ist jetzt öffentlich bekannt, daß seine Post in mehreren Perioden kontrolliert worden ist).

Wenn wir von Sicherheit reden, ist es nicht so sehr ihre eigene Sicherheit (das ist ihre eigene Verantwortung), sondern in hohem Grad die Sicherheit anderer, die sie auf`s Spiel setzen. Der Boykott ist somit auch Ausdruck unserer kollektiven Verantwortung einander gegenüber. Auch deshalb gehen wir mit dem Boykott ins Ausland – um seine ausländischen Kontakte darauf aufmerksam zu machen, daß er ein Sicherheitsrisiko ist, da die Bullen ihn – obwohl er dies bestreitet – observieren.

Gleichzeitig ist es für uns wichtig, deutlich zu machen,daß der Boykott auch bedeutet, daß wir nicht länger seine Auslegung von autonomer Politik und militantem WS in DK vermitteln, da dies oftmals reine Desinformation ist. Entweder werden die Dinge zu mehr gemacht als sie in Wirklichkeit sind (die vielen verschiedenen Namen ein und derselben Gruppe geben den Schein, daß es total viele Gruppen und Zusammenhänge in der autonomen Scene in DK gibt, womit sie stärker gemacht wird als sie in Wirklichkeit ist) oder die Dinge werden als weniger bedeutungsvoll hingestellt (hier meint A.L., daß die versch. Aktionen und Aktivitäten der Scene nicht dazu beigetragen haben, autonome Politik bekannt gemacht zu haben; erst er und seine Gruppe haben dies schaffen können). A.L.`s Wirklichkeit ist konjunkturbestimmt und wird danach eingerichtet, was gerade in seine aktuelle Situation paßt.

Unterzeichnet von den besetzten Häusern: Viborggade, Baldersgade, Sorte Hest, Mekanisk Musik Museum, Bauhaus.

Zeitschriften:Slamm, Fingeren

Autonome Infogruppen: Fyr og Flamme, Autonom Info, Anti-Repressionsgruppen

Cafes: Morgenstjerne, Lunten, Mollen

Widerstandsgruppen: Hungerstreikgruppe, Frauengruppe, EG-BesetzerInnen von Brüssel

Ungdomshuset BZ-Infocafe

ERSTE STELLUNGNAHME DER INFOLÄDEN VON JAN.89

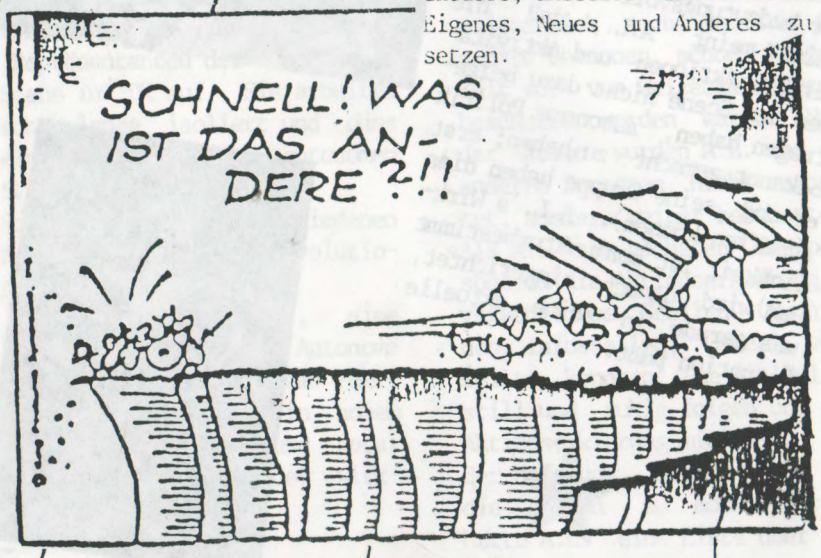
Teil 1

Zur Diskussion der Infoläden um den KK-Boykottaufruf und den AR-Boykottaufruf

Als Diskussionsgrundlage dienten uns ein Papier zur KK mit je einem Text aus den NL und der BRD, sowie ein Boykottaufruf zu den AR aus DK.

Wir beziehen uns auf die Papiere und haben sie vorweg dokumentiert. Es erscheint uns überflüssig alles nochmal aufzurollen und wir werden hier nur die Punkte aufgreifen, die für unsere Diskussionen wichtig waren und sind.

Wir haben auf dem Infoladentreffen anfang des Jahres entschieden die KK und AR zu boykottieren. Diese Entscheidung wurde nach einer langen Diskussion über die Strukturen in unseren Zusammenhängen getroffen und an der Überlegung orientiert, anstelle der KK etwas Eigenes, Neues und Anderes zu setzen.



Unser Verhältnis zur KK orientierte sich jahrelang an politisch-taktischen Überlegungen. Es gab in den letzten Jahren schwerwiegende Kritiken an der KK, die aber nicht angepackt wurden - wegen der Bedeutung der Zeitung zur Infobeschaffung, weil es nichts vergleichbar bequemes gab und wegen unserer eigenen Ungenauigkeit. Ein anderer, ebenso angreifbarer Punkt war und ist das Konsumverhalten der Szene. Deutlich wurde in der Diskussion, daß es gerade unser eigenes Verhalten, unsere Verhältnisse unter/zwischen einzelnen Menschen und/oder den jeweiligen Gruppierungen sind, also unsere Strukturen, die solche "Projekte" wie die KK, oder das Einbrechen solcher Gruppen wie die AR über Jahre hinweg erst möglich machen.

Die Auseinandersetzung um die AR bzw. der daraus folgende Boykott wurde forciert durch die schon laufende, internationale Diskussion um die KK. Wir begründen den Boykott mit den in den AR HERRschenden, patriarchalen-hierarchischen Strukturen und der Weigerung, sich mit der seit Jahren an sie gerichteten Kritik der Kopenhagener Szene auseinanderzusetzen, was eine gemeinsame Weiterentwicklung unmöglich macht. Das sind die zwei wesentlichsten Kritikpunkte, die wir hier nochmal kurz benennen wollten, da sich hieraus ihr gesamtes Verhalten ableitet.

Wir haben uns in der darauffolgenden Diskussion auf uns und unsere Strukturen konzentriert. Wir wollen auf keinen Fall, daß ein paar Leute - am Besten noch aus dem Ausland - die Infoarbeit für uns übernehmen, weil genau dies die patriarchal-hierarchischen BenutzerInnenstrukturen wieder stützt - die Übernahme von Eigenverantwortung unnötig erscheinen läßt.

Ganz klar wird erst durch direkte internationale Kontakte - wie beim Infoladentreffen -

was hinter bestimmten Gruppen und Zeitungen steckt. D.h. nur durch konkrete und kontinuierliche Auseinandersetzungen wird klar, wie die Strukturen in anderen Ländern sind und welche Bedeutung bestimmte Zusammenhänge haben. Die Ansätze dieser internationalen Organisationsstruktur verdeutlichen die Notwendigkeit der Weiterentwicklung der entstandenen Diskussion. Wir wollen eine gemeinsame Handlungsfähigkeit erreichen. Die Hierarchie in den Infoladenstrukturen haben wir an einigen Punkten versucht deutlich zu machen. Es ist ein Konsumverhältnis der Läden gegenüber den Infos festzustellen: möglichst viele Info`s und Zeitungen zu haben und ein breites, aktuelles Angebot herzustellen. Dabei fällt die Diskussion um das, was wir auslegen vielerorts unter den Tisch. D.h. die Ladengruppendiskussionen beschränken sich im Wesentlichen auf organisatorische Sachen: Wer macht wann, was, wo - eine technische Angelegenheit, die Hierarchien (re)produziert. Der Begriff von Kollektivität beschränkt sich zu sehr auf die äußere Form des Arbeitens ohne Chef. Kollektivität aber ist ein Prozeß von Kritik und Selbstkritik, der sichtbar und erlebbar wird in der eigenen Veränderung. Oft fehlt das politische Selbstverständnis, nicht der einzelnen Menschen sondern der gesamten Ladengruppe, sowohl nach innen als auch nach außen. Diese Strukturen stehen in Wechselbeziehung zur Funktion der Läden als "Informationsdienstleistungsbetrieb". Die Läden sind vielerorts eben nicht Teil der Diskussionsprozesse untereinander, sondern dienen lediglich der Verbreitung dieser in Form riesiger Papierberge. Um eine zentralistische Informationspolitik unnötig und unmöglich zu machen, wollen wir als Infoläden ein anderes Selbstverständnis entwickeln. Ziel ist es, Teil einer politischen, inhaltlichen Diskussion zu sein, Teil des WS als eigenständige, aktive Kraft. D.h. mehr inhaltliche Diskussionen, kein blinder Pluralismus im "Angebot", sondern Schwerpunkte legen auf das, was uns interessiert und wichtig ist für die Weiterentwicklung des WS. Andersherum heißt es, genau da Grenzen zu setzen, wo Strukturen offen werden, die unseren Vorstellungen vom gemeinsamen Kampf offensichtlich entgegenstehen. Unsere Organisierung, national wie international, muß dahingehend aus-gebaut werden, daß über inhaltliche Auseinandersetzungen sexistischen, hierarchischen, spaltenden und objektiven Staatsschutzaktionen jeglicher Boden entzogen wird. Ausdruck unserer bisher stattgefundenen gemeinsamen Diskussionen ist unser gemeinsames Verhalten gegenüber der Zeitschrift `Radikal (Er)brechen`, die vor einigen Monaten in vielen Läden aufgetaucht ist. Es wird dieses spalterische, denunziatorische und destruktive Blatt in unseren Regalen nicht geben. Die als Verteiler der Zeitschrift von den MacherInnen angegebenen Läden kannten weder die Zeitschrift, noch wußten sie, daß sie als VerteilerInnen fungieren sollten. Sie hatten die `Radikal Brechen` gar nicht erhalten. Weiter wird in diesem Blatt mehr direkt als indirekt behauptet, Ingrid Strobl sei Mitglied der RZ. Wieder taucht das längst von den spanischen GenossInnen überarbeitete Papier `Zwei unvereinbare Linien`,in ausgesucht denunziatorischer Weise, in Auszügen auf. Als letztes Beispiel: ein spalterischer Artikel mit dem Titel `Sieben Jahre bei Antiimps und Autonomen sind genug`. In diesem Artikel wird die Auffassung vertreten, die Positionen von Antiimps und Autonomen seien konterrevolutionär. Für uns Gründe genug, die

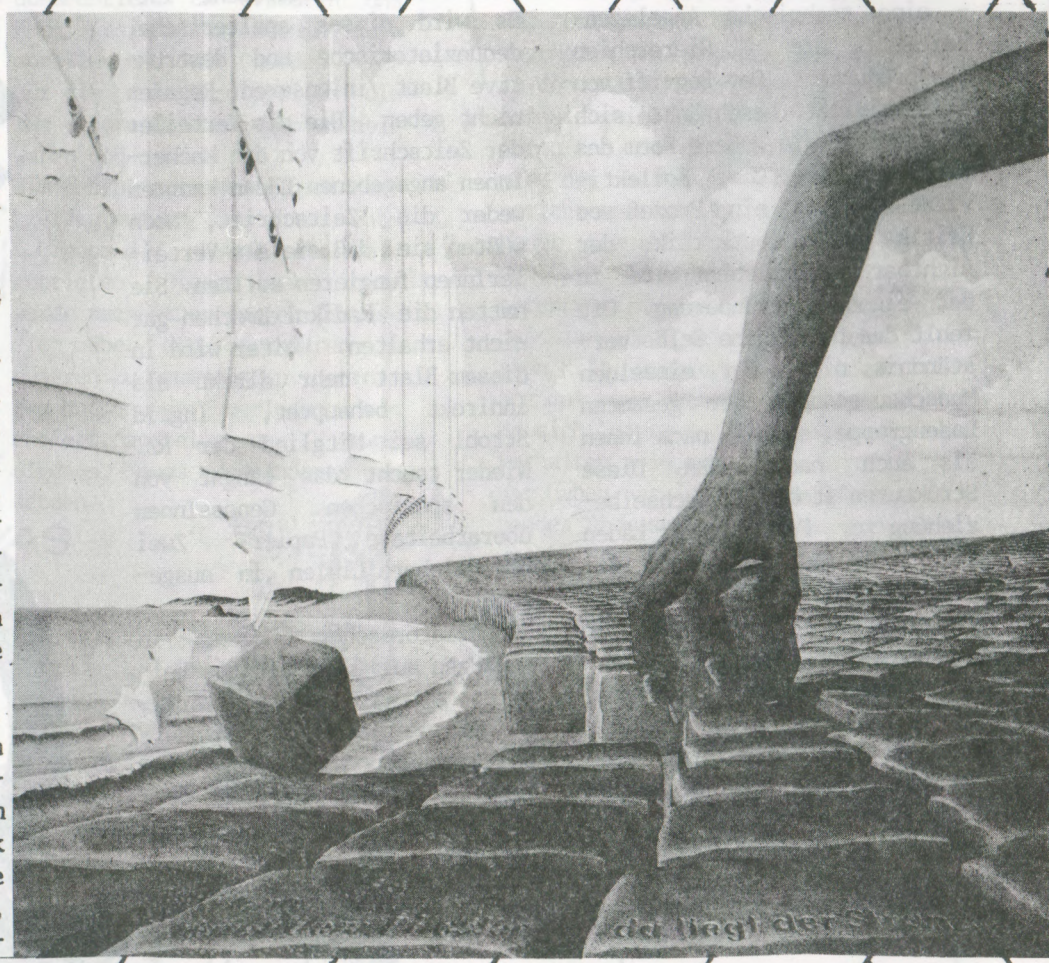
Verbreitung über unsere Strukturen zu verhindern.
Wir finden es wichtig, die im Laden arbeitenden Gruppen bzw. den Laden benutzende Gruppen in die Verantwortung um Infobeschaffung, -verarbeitung, -verbreitung und die inhaltlichen Diskussionen miteinzubeziehen. Durch Diskussionen und Kritik feststellen, welche Info`s für uns wichtig sind. Ebenso müssen wir die Kontakte zu anderen Städten/Ländern dahingehend verändern. Es geht uns nicht in erster Linie um Infobeschaffung sondern darum, die Kämpfe und Diskussionen die stattfinden, zu begreifen, den Austausch dazwischen herzustellen, sich aufeinander beziehen - nicht voneinander beziehen. Für uns heißt das: mehr direkte Kontakte herstellen, Treffen, Austausch und Beziehungen zu kontinuierlichen Diskussionen vertiefen und darüberhinaus Initiativen entwickeln, mehr inhaltliche Feedbacks auf bekommene Info`s, eigenes Verhalten mehr zur Diskussion stellen. Z.B. warum ein Laden eine Zeitung abbestellt hat, warum eine bestimmte Initiative ergriffen wird, etc. pp. (wie uns zu Ohren kam, wird die KK ja schon einige Jahre "heimlich" boykottiert).

WEG VON DER INDIVIDUALISIERUNG DER BEWUSSTSEINSPROZESSE

All diese Vorstellungen zu verwirklichen heißt neben viel inhaltlicher Arbeit auch viel organisatorische Arbeit (z.B. Übersetzungen). Es geht darum, ein politisches Selbstverständnis zu entwickeln, uns politisch zu organisieren, den Ausbau der Informationsstrukturen daran zu orientieren und sie als Teil des WS zu begreifen. Dahinein passen die KK, AR etc. nicht. Wir wollen mit Menschen diskutieren und uns organisieren, mit denen wir in einem solidarischen Prozeß von Kritik und Selbstkritik gemeinsam eine Vorstellung entwickeln können, die über den bloßen Informationsaustausch hinaus geht. Die Auseinandersetzungen unter uns haben das Ziel revolutionären WS zu entwickeln, zu stärken und international zu vernetzen. Wir wollen die Grenzen durchbrechen und die Isolation unter den einzelnen Ländern aufbrechen.
Die Notwendigkeit unserer nationalen und internationalen Organisierung zeigt sich ganz deutlich an dem Schweineprojekt "Europa`92". Für uns heißt das, wir wollen eine gemeinsame Perspektive im Kampf, wir wollen zusammen kämpfen.

Woran wir weiter diskutieren wollen:
- Perspektiven konkreter machen
- EG-isierung: was können wir als internationale, westeuropäische Infoladenstruktur im Kampf dagegen machen?

Du fragst mich,
was soll ich tun?
Und ich sage:
Lebe wild und gefaehrlich,
Artur



BETREFFEND DIE AKTUELLE KRISE ZWISCHEN DEN REVOLUTIONÄREN KÄMPFERISCHEN KRÄFTEN IN DEN NIEDERLANDEN

Kollektiv der inhaftierten militanten Gefangenen aus den 'Kämpfenden Kommunistischen Zellen'
Kollektiv "Klasse gegen Klasse!"

1. Schon vor einiger Zeit haben wir ein Exemplar der Oktober/November Nummer der Zeitschrift "Frontline Info" bekommen. Diese Veröffentlichung enthält einige Texte betreffend die scharfe Krise, die verschiedene revolutionäre kämpferische Kräfte in den Niederlanden in Aufregung versetzt. Die zwei grossen Fraktionen, die durch diese Krise betroffen sind, einerseits Knipselkrant, die Rood Verzet Front (RVF) und der Politieke Vleugel van de Kraakbeweging (PVK)- "Politischer Flügel der Hausbesetzerbewegung"- und andrerseits Frontline, Slagerzicht und einige andere, haben uns aufgerufen in dieser Konfrontation Stellung zu beziehen; die erste Fraktion hat uns dazu aufgerufen indem sie direkte Intervention wünscht, die zweite zwingt uns dazu indem sie diesen Aufruf zum internationalen Boykott von Knipselkrant lancierte, der von der Zeitschrift "Frontline" übernommen wurde. Aber mehr noch als diese doppelte Aufforderung ist es das politische Ausmass dieses Konfliktes und die Konsequenzen - die, wir werden es später sehen, uns direkt mit hineinziehen - die uns dazu gebracht haben diesen Beitrag zur Debatte innerhalb der betroffenen Sektoren zu verfassen und zu verteilen.

Ehe wir fortfahren wollen wir an etwas Elementares erinnern, an etwas sehr Elementares, mit dem zahlreiche Militante/innen natürlich, mit der Hand auf dem Herzen, übereinstimmen..., das sie aber in der konkreten Praxis zu oft vergessen: unser Ziel ist die Revolution, der Kampf für die Revolution, die Entwicklung der Kräfte im Kampf für die Revolution. Unsere Referenz ist der Nutzen des revolutionären Kampfes, und nichts anderes als er.
Jedes Mal wenn wir ein Problem, einer Ungenauigkeit oder irgend etwas das gelöst werden muss gegenüberstehen, müssen wir bei unseren Entscheidungen folgendes überlegen: wo befindet sich und was ist der Nutzen des Kampfes? Und wir haben uns ausschliesslich gegenüber diesem Nutzen zuzuordnen und demnach zu handeln.
Misstrauen wir den Cliquen, Gruppen, Persönlichkeitskämpfen, die die Fortschritte der kollektiven kämpferischen Tätigkeit verdrängen und ersticken, verweigern wir die zu groben, sektiererischen Urteile, diese Karikaturen der "endgültigen Kritik", die nur systematisch in eine Sackgasse und in die Sterilität führen.
Wir haben recht, wenn wir uns dem kollektiven Nutzen des revolutionären Kampfes hingeben, wir haben unrecht, wenn wir uns an individualistischen Verhaltensweisen beteiligen: wir haben recht, wenn wir versuchen die Auflösung der Krisen zu fördern, wir haben unrecht, wenn wir Gefallen daran finden sie zu erhalten; wir haben recht, wenn der revolutionäre Kampf Fortschritte macht, wir haben unrecht, wenn er keine Fortschritte macht.
Das ist der Sinn dieses Beitrags.

Bemüht auf dem konkreten Boden der aufgeworfenen Fragen zu bleiben, schien es uns angemessen unsere Intervention ausgehend von derselben Nummer des "Frontline Info" vom Oktober/November aufzubauen. Wir werden uns also mit ihr "unterhalten" und bei dieser Gelegenheit unsere Analysen und Prinzipien vorstellen, die einen allgemeinen Wert haben. Diese Vorgehensweise ermöglicht allen Genossen/innen, die im Besitz dieser Zeitschriftnummer sind (d,h.,so denken wir, allen Genossen/innen, die mehr oder weniger durch die Krise betroffen sind), Schritt für Schritt unsere Überlegungen bis in die kleinsten Einzelheiten verfolgen.
An diesen Plan werden wir jedoch zwei Ausnahmen zufügen, da, wie wir aus der BRD erfuhren, den Kritiken aus "Frontline Info" von verschiedenen Leuten zwei andere Beschwerden zugefügt wurden. Da eine davon uns betrifft und die andere ein reges politisches Interesse darstellt, werden wir hierzu ebenfalls ein paar Wörter sagen.

Die Tatsache an sich, dass innerhalb der niederländischen revolutionären Bewegung eine Krise zum Ausbruch kommt, kann nicht sofort als negativ betrachtet werden. Diejenigen, die den Bruch einzig und allein deshalb befürchten weil er eine Teilung ist (Zersplitterung der Kräfte), vernachlässigen dadurch den qualitativen Aspekt des Problems und verschanzen sich hinter dem quantitativen Aspekt.
Die historische Erfahrung zeigt uns anhand zahlreicher Beispiele, dass eine gute politische Schlacht und eine abgeschlossene Klärung besser sind als ein falsches Bündnis und eine gepflegte Verständnislosigkeit; sie offenbart uns auch, dass nur eine starke politische Lebhaftigkeit den revolutionären Kräften ihre Zweckmässigkeit gegenüber den unaufhörlich beweglichen Erfordernissen der Epoche sichern kann. In diesem allgemeinen Rahmen sind insbesondere die gesunde Praxis der Kritik und der Selbstkritik unzertrennlich von der revolutionären Tätigkeit.

Die revolutionäre Kritik und Selbstkritik müssen einem ehrwürdigen Scharfsinn und einer strengen Methode entsprechen; denn sonst besteht die Gefahr, dass sie sich mit ekelhaften Parodien vermischen, die, anstatt dem revolutionären Fortschritt zu dienen, denselben in absurde Streitigkeiten

und endlose Krawalle versenkt, auf sektiererische und opportunistische Abwege bringt, usw.; kurz, ohne ehrwürdigen Scharfsinn und strenge Methoden vernichten die Kritik und Selbstkritik die Gegenwart und behindern die Zukunft.

Der Rahmen, den alle Vorkämpfer/innen irgendeines internen Kampfes innerhalb der revolutionären Bewegung in unbeugsamer Strenge berücksichtigen müssen, kann in groben Zügen bestimmt werden:

- Die vorrangige Notwendigkeit der Definition durch jede anwesende Fraktion, ihre eigenen allgemeinen Ziele, ihrer unmittelbaren kämpferischen Vorhaben, ihrer wesentlichen politischen Prinzipien und Referenzen.
- Das Angehen der Krise mit dem Bemühen der Verantwortung und gemäss der kämpferischen Moral: die Debatte nicht ausserhalb des politischen Kontextes zu verschieben und aufrichtig an der Suche nach einer Lösung zu arbeiten, die ausschliesslich zugunsten der globalen Interessen der revolutionären Bewegung ist: das Positive aufwerten, wo auch immer es sich befindet (und vor allem gegenüber), das Negative verwerfen, wo auch immer es sich befindet (und vor allem auch bei sich selbst).

Und natürlich die Verpflichtung aufrichtig zu untersuchen, mit Ehrlichkeit und klarem Verstand, ehe dass Wort überhaupt beansprucht werden kann!

Es scheint uns also normal von allen Fraktionen, die in diese Krise in den Niederlanden verwickelt sind, sowie von den westdeutschen Militanten/innen, die sich jetzt hier einmischen, die Zeichen einer verantwortlichen und aufbauenden Haltung, so wie wir sie vorgeführt haben, zu erwarten.
Frontline, Slagerzicht und Andere kritisieren radikal KK, den PVK und die RVF? Es kann nicht in Frage kommen ihnen dieses Recht abzustreiten, jedoch müssen sie ihrerseits beweisen, dass sie alles getan haben um nicht selbst die Kritik zu verdienen, die sie hervorbringen, und dass ihre konkreten Denunziationen begründet und verantwortungsbewusst sind. Der PVK, KK und RVF verteidigen sich gegen die Kritiken, die gegen sie gerichtet sind? Das ist ebenfalls ihr Recht, jedoch muss diese Verteidigung die Schlussfolgerung einer strengen und vollständigen Prüfung ihrer eigenen Realität sein.

Wir müssen jedoch feststellen, dass die Entwicklung (und die Exzesse) der Krise in den NL - und bis in die BRD - und besonders die Kritiken, die mittels der Zeitschrift "Frontline Info" befördert werden, weit davon entfernt sind den erforderlichen elementaren Ernst zu bieten.
Wir haben gesagt, als wir mit der Ausarbeitung dieses Textes begonnen sind, dass wir uns hauptsächlich auf die Oktober/November `88 Nummer von "Frontline Info" stützen würden, um unsere Beteiligung zu entwickeln; also sagen wir auch, schon jetzt, dass wir sehr darüber überrascht waren in dieser Nummer nur eine Sammlung von unterschiedlichen Denunziationen vorzufinden, und dies ohne die geringste politische Überlegung (obwohl sich das Thema reichlich dafür eignet), und die Art und Weise zu entdecken - an der Grenze der Manipulation und Intrige - wie verschiedene konkrete Tatsachen, die wir gut kennen, vorgestellt werden.

Dies beunruhigt uns sehr.

2. Angesichts einer Lage, die solchermassen degradiert ist, denken wir, dass es notwendig ist - ehe wir auf allgemeine Überlegungen zurückkommen - die Kritiken, die gegen KK und PVK geäussert wurden, eine nach der anderen methodisch zu überprüfen, um endgültig aufzuklären was jetzt wirklich mit diesen "Sachen" los ist, und um das politische Ausmass und Lehren zu untersuchen wenn es notwendig ist es zu tun.

a) Die Sache Bormans

Wiederholen wir kurz den Gegenstand der Kritik gegen KK. Am Ende des Jahres 1986 hat KK, in Form eines "Steckbriefes", der ausserdem zu körperlichen Repressalien aufrief, eine Denunziation von Peter Bormans veröffentlicht, eine Individuum, das als Bulle vorgestellt wird, das in ein brüsseler Verlegerkollektiv infiltriert war, ein Kollektiv das heute nicht mehr besteht: "Ligne Rouge". Nichts hat jedoch jemals bewiesen, dass dieser Bormans ein Bulle war (und wir denken unsererseits, dass er keiner war).

Also diese Tatsachen, über die im "Frontline Info" berichtet wird, sind vollkommen richtig, aber wenn sie so beschrieben werden, können sie nur eine falsche Idee vom allgemeinen Kontext abgeben, an denen sie angegliedert sind; sie sind ungenügend um aufzuklären was `86 wirklich um Bormans herum geschehen ist. Da Bormans im "Frontline Info" als eine Person beschrieben wird, die unbestreitbar ehrlich ist, deren einziger Fehler gewesen sein soll es zu wagen das Kollektiv Ligne Rouge offen als ein Bullennest zu beschreiben.
So wäre also - wenn wir die Überlegung von "Frontline info gut verstehen - Bormans in den Augen von Ligne Rouge und KK ein politischer Feind geworden. Jedoch, ein politischer Feind ist ein politischer Feind, und eine Bulle ist eine Bulle, das unbegründete Amalgam ist eine niederträchtige und nutzlose Praxis, und KK würde also eine scharfe Kritik verdienen, weil sie diese unangebrachte Denunziation aufgebaut und verbreitet hat.

Diese erste der zahlreichen Sachen, die "Frontline Info" anscheinend nicht weiss, ist, dass schon seit langem bewiesen ist, dass Bormans auf keinen

Fall ehrlich war in seiner Teilnahme am Kollektiv Ligne Rouge: seine Haltung entsprang wirklich einer boshaften Infiltration. Es handelte sich jedoch nicht um eine Infiltration zu Gunsten irgendeines polizeilichen Dienstes, sondern um eine Infiltration, die von der "Parti du Travail de Belgique" durchgeführt wurde, eine sozial-faschistische Sekte, deren stinkende Manöver gegen den revolutionären Kampf im Allgemeinen, und die Kämpfenden Kommunistischen Zellen im Besonderen, offenkundig sind (siehe bei dieser Gelegenheit den "Offenen Brief an die Basismilitanten des PTB...und an andere", der durch die Zellen am 1. Mai 1985 verbreitet wurde).

so hat sich Bormans nach seinem Ausschluss aus Ligne Rouge entlarvt, indem er aktiv in verschiedenen Verleumdungskampagnen teilgenommen hat, die durch die bürgerliche und linksradikale Presse gegen die Kämpfenden Kommunistischen Zellen geführt wurden (Interview an die Wochenzeitung Humo, Zusammenarbeit mit der Zeitung "De Morgen", das Weiterleiten von gestohlenen Dokumenten, die gefälscht in einem sogenannten Untersuchungsbuch (Vandervelen/PTB,usw., usw.) zurückgefunden werden).

Die Verleumdungen, die von der ersten Stunde an gegen den Kampf der Zellen verbreitet wurden, sind gut bekannt, und unter ihnen befindet sich die Grösste: die Zellen wären die Konstruktion der Faschisten..., die natürlich durch die Staatssicherheit manipuliert würden. Das ist eine Rezept, das oft gegen die revolutionäre Bewegung verwendet wird; und es ist ein Rezept, das übrigens viel Erfolg hat bei der "guten Linken"; so kann man (und Frau? die Ätzerinnen) erfahren, dass in Italien die Herbstkampagne der Roten Brigaden 78 durch die CIA und die Loge P2 geplant wurde *1, oder in Spanien, dass die GRAPO nichts anderes sind als eine Fassade oder ein Instrument für Nostalgiker des Caudillo, usw.

Also das was uns als besonders beunruhigend erscheint ist festzustellen, wie "Frontline Info" beinahe dazu übergeht die Manöver der konterrevolutionären Verleumdungen zu rechtfertigen indem sie schreiben: "Es ist bekannt, dass infiltrierte Verräter im Inneren von Ligne Rouge aktiv waren (aus diesem Grund sagte Bormans, dass dies in den CCC auch der Fall hätte sein können)". Um genauer zu sein präzisieren wir, dass Ligne Rouge niemals ein "Bullennest" war, und das vom Herbst 85 an, Infolge einer verdorbenen Leitung UND einer aktiven polizeilichen Infiltration, verkommen ist.

Weisen wir noch darauf hin, dass Bormans niemals auch nur einen einzigen Polizisten innerhalb von Ligne Rouge entdeckt hat; die Leute, die er als solche beschuldigt hat, waren ehrliche Militante *2. Um abzuschliessen möchten wir auch noch hinzufügen, dass es niemals den kleinsten organisatorischen Zusammenhang zwischen Ligne Rouge und den Kämpfenden Kommunistischen Zellen gab.

Warum gibt sich die Zeitschrift "Frontline Info" so grosszügig hin um Bormans "reinzuwaschen"? Um die Kritik zu verstärken, die sie bei dieser Gelegenheit gegen KK richten kann?

Bormans wurde als Bulle denunziert während er in Wirklichkeit ein Maulwurf einer konterrevolutionären Gruppe war; es muss also zu diesem präzisen Punkt eine Kritik geführt werden, wir sind ausdrücklich mit "Frontline Info" einverstanden, und übrigens haben wir unsererseits diese Kritik zur rechten Zeit ausgedrückt. Aber dies muss unterstrichen werden: unsere Kritik in dieser Zeit richtete sich nicht vorrangig gegen KK, und dies ist ein wesentliches Ausmass der Sache, die Frontline entgeht. Denn wer trägt die wesentliche politische Verantwortung für die Verwirrung, die um die Identität und die Machenschaften von Bormans gemacht wurde? Das ist eine unumgehbare Frage, auf die die Untersuchung von "Frontline Info" es als nicht nötig befindet eine Antwort zu geben. An sich wurde Bormans, der durch seine politischen Zusammenhangslosigkeiten und seine provozierenden Intrigen verdächtigt wurde, durch das Kollektiv Ligne Rouge selbst als Bulle denunziert, und er wurde natürlich aus diesem Kollektiv ausgeschlossen.

Die Militanten/innen von Ligne Rouge waren zu dieser Zeit selbst vollständig durch die Ereignisse überfordert, und KK hat nichts anderes getan als - mit Vertrauen - eine falsche Anklage zu übernehmen, die innerhalb der Ligne Rouge entstanden ist. Und in dem Mass, dass es normal war, dass KK Ligne Rouge vertraute, was die Verwaltung ihrer internen Probleme betraf, kann KK nicht auf der Grundlage der Sache Bormans kritisiert werden.

Im Rahmen dieser Sache besteht die Kritik, die gegen KK gerichtet werden kann, einzig und allein in der Form der Denunziation in ihrer Zeitschrift. Diese war tatsächlich von einem extrem schlechten Geschmack (wie "Frontline Info" mit Recht daran erinnert) und sie war recht wenig verantwortungsbewusst im Aufruf zu den Repressalien. Wir haben es gesagt, während der Veröffentlichung dieses Dokuments haben wir sofort seinen zweifelhaften und wenig ernsthaften Aspekt kritisiert, und wir waren übrigens nicht die Einzigen die so reagierten; aber das Wichtigste das heute zugegeben werden muss ist die Tatsache, dass es seit diesen zahlreichen Kritiken nicht mehr ein solches Abrutschen in KK gegeben hat.

Das, was folglich von der Sache Bormans zurückgehalten werden muss ist, dass KK im Grunde nicht getadelt werden kann, auch wenn sie in der Form einen Fehler begannen hat, der eine Kritik erforderte. Der eine Kritik erforderte, da dies ihre aufbauende Wirkung getan hat, und seitdem haben wir keine

Wiederholung mehr des Fehlers in KK gesehen. Und im selben Sinn wollen wir noch unterstreichen, wie sehr wir diesen Geschmackfehler und diesen wenig verantwortungsbewussten Aufruf zu Repressalien als Vorfälle einschätzen, die nur relativ schwerwiegend sind, etwas das sicherlich unbedeutend ist im Vergleich mit der Praxis von "Frontline Info", das heute nicht scheut - und dies aus dem einzigen kleinlichen Grund Anklagen gegen KK zu stützen - verschiedene wackelige Behauptungen in die Welt setzen, sie beinahe bis zur Manipulation zurecht formen, und dies mit dem Risiko wenig glorreiche Erinnerungen an den militanten Kampf in unserem Land künstlich, öffentlich und unnötigerweise zu reaktivieren. Wir denken, dass dies vor allem bedeutet, dass nicht verstanden wird, dass damit den Interessen des Feindes gedient wird.

b) Die Sache der Broschüre über die ASALA

Es scheint uns, dass diese zweite "Sache" interessanter zu untersuchen ist als die Vorherige, da sie sich im wesentlichen als politisch erweist. Sie wird es uns erlauben politische Prinzipien besser hervorzuheben und vorzulegen, die die zwei grossen Fraktionen, die durch die stattfindende Krise betroffen sind, in Betracht ziehen - oder nicht in Betracht ziehen. Diesmal ist die Kritik, die durch "Frontline Info" vorgebracht wird die Folgende:
KK soll die Veröffentlichung einer Broschüre über die ASALA "an einem sehr empfindlichen politischen Moment" (...) herausgegeben und aufgedrängt haben, d.h. kurze Zeit nach den Massaker-Attentaten, die in Paris durch den CSPPA ausgeführt wurden (die unter anderem die Freilassung eines in Frankreich inhaftierten Leiters der ASALA forderten).
Wörtlich sagte "Frontline Info": Indem in dieser Weise in einem solchen Moment gehandelt wurde, handelte es sich mehr um eine politische Provokation als um einen Beitrag zu den Diskussionen und Versuchen um unsere eigenen politischen Kriterien, im Hinblick auf alles was in Paris stattgefunden hatte, zu entwickeln."

Diese Ereignisse in Paris im Sommer 86 und ihr politischer Kontext hatten bei uns natürlich sowohl eine grosse Frage als auch eine ernsthafte Überlegung hervorgerufen. Unsererseits waren wir in diesen Ereignissen jedoch nicht so empfindlich gegenüber der Verbindung mit der ASALA (gegenüber der wir sehr kritisch sind - aber hier handelt es sich um eine andere Debatte), sondern wir waren es viel mehr in ihrer angeblichen Verbindung mit den Libanesischen Revolutionären Bewaffneten Fraktionen (FARL) durch die Lage des Genossen Georges Abdallah, dessen Freilassung sich unter den Forderungen des CSPPA befand. Denn wenn wir nicht viel von den Einstellungen der ASALA teilen(und es scheint, dass dies ein Unterschied zwischen KK und uns ist?), so unterstützen wir sehr deutlich, ohne die geringste Einschränkung, den Kampf der FARL, während wir gleichzeitig die Massaker-Attentate, die gegen das Volk gerichtet waren und die durch den CSPPA organisiert wurden, vollständig verurteilen.

Hätten wir (wie "Frontline Info" es gegenüber KK und der ASALA angeregt hat) unsere Anerkennung des Kampfes der FARL und unsere Solidarität mit dem Genossen Georges Ibrahim Abdallah, unter dem Vorwand das wir damals "einen sehr empfindlichen politischen Moment" erheben würden, einschränken sollen?
War es in dieser "empfindlichen" Epoche, als weiterhin ein unverändertes Vertrauen in den Kampf der libanesischen Revolutionäre vollständig geäussert wurde, der Beweis einer Entscheidung die mehr darin bestand "eine politische Provokation zu sein, als ein Beitrag zu den Diskussionen und Versuchen, um unsere eigenen politischen Kriterien, in Hinblick auf alles was in Paris stattgefunden hatte, zu entwickeln"? Nein. Und ganz im Gegenteil sogar. Und wir werden den Genossen/innen von Frontline dazu frei heraus sagen: eure Haltung bei dieser Gelegenheit ist kleinmütig und opportunistisch; sie beweist einen Mangel an Prinzip oder eine nicht sehr starke Verbundenheit mit euren Überzeugungen, was auf das selbe herauskommt.

Denn es ist ein einziges und wesentliches Prinzip, "Dem Volk dienen", das uns gleichzeitig dazu führt - immer und überall - den gerechten antiimperialistischen/antizionistischen Kampf der FARL vollständig zu unterstützen und gleichzeitig die Massaker des CSPPA, die gegen das Volk gerichtet waren, ohne das geringste Missverständnis zu verurteilen. Wir können übrigens sagen, dass wir den CSPPA und seine Verbrechen gegen das französische Volk verurteilen, weil wir die FARL und ihren Kampf auf Seiten der arabischen, libanesischen und palästinensischen Völker unterstützen (oder besser noch: dass sie unterstützt werden).

Es ist durch die feste Verbundenheit an unsere Prinzipien und unsere Referenzen im Kampf, das wir fähig sind uns nicht zu verirren wenn neue und einstweilig beunruhigende Ereignisse aufkommen, es ist in dem unsere Einheit und unser Vertrauen in unsere Sache verstärkt wird, dass wir die Perioden der Ratlosigkeiten ohne Krise und/oder Verlust überstehen können, und im Gegensatz, es ist indem alles bei jedem Windstoss in Frage gestellt wird, und in dem die Ebbe und die Flut befürchtet wird, dass zugegeben werden muss, dass nur Luftschlösser gebaut werden.

c) Die Sache der Nicht-Veröffentlichung

Was soll von der Haltung gedacht werden, die im "Frontline Info" offenbart wird, und nach der KK verabscheuenswert wäre, da sie Texte aus verschiedenen Sektoren der NL revolutionären Bewegung nicht veröffentlicht haben soll?
(Es ist u.a. die Rede von Dokumenten die den Kampf der RARA betreffen.)
Da wir beinahe alles von dieser Sache ignorieren, werden wir sehr vorsichtig sein und uns auf allgemeine Betrachtungen beschränken.

Vor allen Dingen scheint uns ein Punkt klar zu sein: wenn KK sich wirklich geweigert hat verschiedene Dokumente zu veröffentlichen, dann kann es sich nicht um eine launenhafte und unbegründete Entscheidung handeln (wir glauben nicht, dass die Inhaltsverzeichnisse von KK durch Würfel spielen ausgearbeitet werden). (Wir glauben an die Macht der Klammern, die Ätzerinnen)
Es muss also politische Gründe - gute oder schlechte - für diese Weigerung geben, und diese politischen Gründe sind der wahre Knoten des Problems.
Also stellen wir die Frage: Was sind die politischen Gründe der Entscheidung von KK?
"Frontline Info" sagt uns nichts zu diesem Thema... jedoch, ohne diese Information ist die Debatte, die Kritik unmöglich.
Denn, im Gegensatz was die Militanten/innen von Frontline zu denken scheinen, kann diese oder jene Auflagestruktur nicht eigenmächtig vorgeworfen werden, präzies das zu wählen was sie veröffentlicht. Selektivität an sich ist nicht kritisierbar(an die Gruppe Molotow: bevor ihr euch auf ein Papier bezieht solltet ihr es richtig lesen! die Ätzerinnen)

Übrigens, und ohne Neigung zur Provokation, sind wir sogar verlockt die Gegenmeinung der Kritik zu vertreten, die durch "Frontline Info" getragen wird: Wenn es eine Kritik gibt, die wir unsererseits stets an KK gerichtet haben, nicht eine eigene politische Identität zu besitzen, alles und manchmal x-beliebiges zu veröffentlichen, was bei Gelegenheit bis zum Widersprüchlichsten geht. Nun, dies war bis zuletzt das beanspruchte Wesen und Ziel von KK: rohe "Gegeninformationen" zu machen und keine politische Propaganda im Dienste einer politischen Linie, und wir respektieren diese Richtung. Das die Militanten/innen von KK jetzt beabsichtigen einen grösseren Zusammenhang in ihre Arbeit zu bringen, scheint also an sich etwas extrem günstiges zu sein.
Noch einmal, die wesentliche Frage ist die, zu wissen gegenüber welcher politischen Linie sie es beabsichtigen diesen Zusammenhang aufzubauen.

In Brüssel ist vor einigen Monaten eine Zeitschrift entstanden, die offen für den Ausdruck des revolutionären Kampfes ist; sie nennt sich "Revolutionäre Korrespondenzen" und stellt so ihren Inhalt vor: "Texte in der Debatte der revolutionären Bewegung". Haben alle Ausdrücke der radikalen oder revolutionären Kräfte das Recht in den Nummern der Revolutionären Korrespondenzen zitiert zu werden? Nein. Revolutionäre Korrespondenzen wird durch ein Veröffentlichungskomitee geführt, das, gemäss strenger politischer Kriterien, ohne Berufung, darüber entscheidet welches die Dokumente sind, deren Veröffentlichung wünschenswert ist, und welches die Dokumente sind, deren Veröffentlichung nicht wünschenswert ist. Dieser verantwortungsbewusste Geist scheint und etwas vollständig elementares im Rahmen von Veröffentlichungspolitiken zu sein und es ist die entgegengesetzte Haltung, die uns als unseriös erscheint.

Wiederholen wir es: Wir kennen die Begründung der Genossen/innen von Knipselkrant nicht, um ihre Wahl der Nicht-Veröffentlichung von verschiedenen Dokumenten zu erklären.

Und natürlich, wir erwarten, dass sie sich hierzu äussern werden. Aber wir denken weiter, dass eine Lehre aus der Tatsache gezogen werden muss, dass die Militanten/innen von Frontline in ihrer Kritik es nicht als notwendig betrachtet haben, sich an dieses zentrale politische Ausmass des aufgetauchten Problems zu interessieren. Dies ist ein "Vergessen" das ihrer Kritik einen grossen Teil, ihrer Ehrenhaftigkeit entzieht: ihre politische Ehrenhaftigkeit; denn das, was ihre kritische Aufmerksamkeit hätte mobilisieren müssen ist nicht die abstrakte Tatsache einer Nicht-Veröffentlichung, sondern die politischen Motive dieser Nicht-Veröffentlichung (da diese nur das Produkt der letztgenannten ist), oder weiter noch die möglichen Konsequenzen dieser Nicht-Veröffentlichung.

d) Die Sache Alderkamp

Wir besitzen wirklich nicht genug Informationen, um zu diesem Thema eine Stellungnahme abzugeben, und, ausgehend von den schweren Unzulänglichkeiten, die die Kritiken die bisher durch "Frontline Info" gegen KK vorgebracht wurden, kennzeichnen, werden wir das Risiko nicht auf uns nehmen eine Stellungnahme auf der einzigen Grundlage, die durch "Frontline Info" vorgestellt wird, abzugeben. Wir erwarten also eine Antwort von KK auf diese Anklagen... und gegebenenfalls eine Reaktion von "Frontline Info" auf diese Antwort?

e) Die Sache der Gewaltanwendung durch den PVK

Es handelt sich hier um die letzte wichtige Kritik die in "Frontline Info" enthalten ist und es gibt nach unserer Meinung ein Parallele zwischen dieser Frage und den "Nicht-Veröffentlichungen". Noch einmal, an sich kann keine Kampfmethode oder -entscheidung im Prinzip kritisiert werden, ohne

sie mit ihren politischen in Zusammenhang zu bringen. Die Militanten/innen von Frontline können den Militanten/innen vom PVK, im Prinzip nicht vorwerfen Gewalt innerhalb der Besetzerbewegung angewendet zu haben. (Nur die kleinbürgerlichen Pazifisten gehen theoretisch davon aus, dass die Gewalt naturgemäss verurteilbar ist.) Für die revolutionäre Kritik besteht das Problem nicht in der Tatsache das der PVK "Terror" im Viertel von Staatsliedenbuurt ausgeübt haben soll, sondern es befindet sich auf dieser Ebene: gegen wen und warum soll dieser "Terror" stattgefunden haben. Und hier können wir nur erneut die Kritik gegen "Frontline Info" umdrehen, das uns anstatt Untersuchungs- und Kritiktatbeständen nur metaphysische Elemente bringt, die ohne jegliches politisches Ausmass versehen sind, ein Ausmass, ohne welches es jedoch unmöglich ist sich eine richtige Vorstellung über das Problem zu machen.

Wir sind unsererseits erneut dazu gezwungen uns auf allgemeine Betrachtungen zu beschränken.
Nach unseren kommunistischen Prinzipien gehört der Kampf des PVK, d.h. ein Kampf gegen die Entscheidungen, die rein sachlich gesehen innerhalb der kämpferischen Bewegung schädlich sind (die Entscheidungen die durchaus falsch sind, die versöhnlichen Entscheidungen und sogar Entscheidungen die zur Liquidierung führen, usw.) vorrangig zu einem politischen Kampf und er kann nur am äussersten Ende einen militärischen Aspekt annehmen.
Und wenn es stimmen sollte, das der PVK diese Rollen vertauscht und seine Tätigkeit auf die Repression der konterrevolutionären Ziele zentriert (wir erwarten von den Genossen/innen des PVK dass sie sich frei heraus darüber aussprechen werden), dann begeht der PVK dort einen sehr ernsten Fehler.

Der Grund dieses Problems ist der folgende: die Revolution kennt Hauptfeinde und Nebenfeinde und es ist nicht gestattet unter den Zweitgenannten - die Genossen/innen, die sich irren - einige mit den Erstgenannten zu verwechseln.(Fragt sich bloss, wer die GenossInnen, die sich irren sind? die Ätzerinnen)
Wir sagen, dass in der Praxis der beste Angriff gegen die falschen Entscheidungen, die reformistischen, versöhnlichen Richtungen usw., heute darin besteht den Hauptfeind - die imperialistische Bourgeoisie - anzugreifen und die Zögernden und Verirrten auf der Grundlage des stärkeren Beispiels unseres Kampfes zu mobilisieren und daran anzuschliessen.

Diese richtige Art und Weise die Dinge zu sehen, die unserer Moral treu ist, wurde in diesem Land 84 und 85 in der Praxis ausgeführt und bestätigt; z.B. die politisch-militärischen Aktionen der Kämpfenden Kommunistischen Zellen (CCC) gegen die imperialistische Bourgeoisie, haben die sozialfaschistische Clique, die dem PTB als Führung dient, oder die Kasperle-Bande, die das Museum PTB verwaltet, oder noch andere, in Verruf gebracht und geschwächt, und dies mit einer hundertfachen Wirkung als ein direkter Angriff gegen diese verschiedenen Gauner, die das Proletariat täuschen.(was die proletarische Bewegung von den Revolutionären erwartet, ist nicht das die letztgenannten ihre Kräfte dafür hingeben die verräterischen Leiter durchzuprügeln, nein, sie erwartet von uns, das wir erkennen lassen wie die imperialistische Bourgeoisie erfolgreich angegriffen werden kann. Und wenn wir fähig sind das Vertrauen der Klasse bei dieser Gelegenheit zu gewinnen, dann tun sich die verräterischen Leiter besser daran sich nicht mehr zu äussern!)
Im Gegensatz zu den militärischen Siegen sind die politischen Siege unzerstörbar und die Kampagnen der Zellen 84 und 85 waren, im Gegensatz dazu, könnt gesagt werden, eine lebendige, unerbittliche, nicht wieder gut zu machende - erzieherische - Denunziation der abscheulichen und sterilen reformistischen und Kollaborationsrichtungen, die alle "extremlinken" Cliquen bis jetzt als authentisch revolutionär vorstellen konnten.

Wir können noch ein zweites Beispiel aufzählen - das vielleicht direkt versetzbarer in den kämpferischen Rahmen in den NL ist - das die richtige Art und Weise erläutert, wie die Problematik der Hauptfeinde und der Nebenfeinde angegangen werden kann.
Es handelt sich um den Kampf der durch die Zellen, innerhalb der Volksbewegung gegen den Krieg, gegen die kleinbürgerlichen, pazifistischen politischen Leitungen geführt wurde. Die vollständigsten, radikalsten, endgültigsten Kritiken gegen den kleinbürgerlichen Pazifismus wurden durch kräftige Aktionen gegen den bürgerlichen Militarismus, und die Kommuniques beweisen dies, geführt, und nicht in der Aktion...Als Beispiel kann das Kommunique der Aktion vom 2o.Oktober 85, die gegen den Hauptvertreter des kleinbürgerlichen Pazifismus gerichtet war, genommen werden (eine Aktion die übrigens freiwillig, aus militärischer Sicht, begrenzt war - ein Molotow-Cocktail gegen sein Auto - um das ausschliesslich politische Wesen dieser Haltung zu unterstreichen).

Wir denken, das die revolutionäre Gewalt nur in dem Moment auf eine "programmässige" Art und Weise in die Klassenbewegung selbst eingeführt werden kann, wenn diese Gewalt für die revolutionäre Klassenbewegung selbst wenig unterschiedlich und lebensnotwendig ist. So können zum Beispiel nur militärische und terroristische (im wahrsten Sinne des Wortes) Massnahmen als Klassenpartei,

nach einer offenen und siegreichen politischen Schlacht angewendet werden, und dies gegen Elemente, die sich objektiv mit der Bourgeoisie verbinden, und die somit direkt die Überlegenheit oder den Erfolg des revolutionären Prozesses gefährden. Wie zu sehen ist, entspricht diese Schilderung sicherlich nicht der gegenwärtigen Lage in den NL.
So, um abzuschliessen werden wir auch präzisieren, dass die "interne" revolutionäre Gewalt sich manchmal rechtmässig in sehr besonderen Fällen durchsetzen kann, gegenüber Infiltranten und Verrätern, und dies zur Selbstverteidigung gegen andere aggressive Gruppen, für die Wiedererlangung von umgelenkten Infrastrukturen, usw., aber sie kann zu keinem Moment ein politisches Verhalten ansich werden. *3

Dies alles bleibt natürlich sehr allgemein und theoretisch: wir wissen nicht genau wie es mit dem Verhältnis des PVK zur Besetzerbewegung im allgemeinen steht. Aber das was sicher ist - und was verbessert werde muss - ist dass die Äusserungen, die in "Frontline Info" enthalten sind, vollständig ungenügend sind, um eine ernsthafte Kritik gegen den PVK zu begründen.

f) Die Sache der Briefe vom Juli 86

Über die erste der zwei Sachen von der wir gehört haben das sie KK vorgeworfen wurde - die aber nicht in "Frontline Info" vorkommt - wird hier die Rede sein. Die Vorwürfe der Sache sind übertrieben einfach und klar, und wir können um so gelassener darüber sprechen da sie uns direkt betrifft. Im Sommer 86 veröffentlichte KK zwei Briefe, einen von Pascale und einen von Pierre, Briefe die an die Elternvereinigung der politischen Gefangenen in der BRD gerichtet waren.
Diese Briefe waren jedoch nicht zur Veröffentlichung bestimmt (da es auf der Ebene der Zellen keinen anderen öffentlichen Ausdruck als den kollektiven Ausdruck gibt.)

Heute kommt diese "alte" Geschichte wieder an die Oberfläche und KK wird erneut für diese unangebrachte Veröffentlichung kritisiert.

Sagen wir es sofort, diese Veröffentlichung war tatsächlich kritisierbar (denn ohne einer ausdrücklichen Erwähnung, die die Veröffentlichung erlaubt hätte, hätten die Militanten/innen von KK die "Druckreiferklärung" der Autoren ersuchen sollen. Aber geben wir zur Entlastung zu, dass die Sitten und Gebräuche der Epoche ganz anders waren, und das die Gefangenen der Zellen unter den ersten waren, die die Veränderung der Gewohnheiten forderten) und übrigens gleichzeitig dass die Genossen/innen Pascale und Pierre KK für das Relais bedankt haben, das es ihnen Anbot. Beide haben die falsche Wahl, das was mit ihrer persönlichen Korrespondenz getan wurde, kritisiert.
Und was auch immer sei, wir haben vor allem diese Ungeschicklichkeit - die keine Konsequenz hatte - 1986 kritisiert, und in dem Masse das die Genossen/innen von KK, da sie unseren Willen zur Kenntnis genommen und respektiert haben, ihren Fehler nie mehr wiederholt haben, sind wir der Ansicht, dass die Sache endgültig abgeschlossen ist.

Also, welches Interesse gibt es daran diese kleine Geschichte, die anderen gleicht, und die jeden Tag in der Kämpferischen Tätigkeit vorkommt, erneut auf den Teppich zu bringen, und die solchermassen unbedeutend ist, dass wir sie unsererseits sogar letztlich vergessen hatten?
Um darauf hinzuweisen, dass sich KK bei dieser Gelegenheit geirrt hat? Aber wer irrt sich nicht?
Ist es ein Verbrechen sich zu irren? Nein.
Was sicherlich nicht zu verteidigen ist, ist wenn ein Fehler wiederholt wird, wenn er

blossgestellt wird - hat KK das getan? (Ja. Siehe Antwortschreiben! Die Ätzerinnen) Nein. Und im Gegenteil sogar, KK hat in diesem Fall (wie in anderen) ihre Fähigkeit bewiesen ihre Fehler zuzugeben und ihre Verantwortung sie nicht zu wiederholen: und dies alles zu ihren Ehren!(Ort und Zeit der Ordensverleihung werden frühzeitig bekannt gegeben! die Ätzerinnen)

Wenn wir heute sehen, dass solche "Kritiken" wiedererscheinen, dann können wir uns nur Fragen über die kämpferische Moral derjenigen stellen, die sie wieder beleben indem sie ihnen obendrein eine erlogene Grösse geben.Die Gedanken entstehen, dass diejenigen, die zum Boykott von KK aufrufen, sich nicht auf eine Reihe von Kritik stützen, die diesen Boykott aufzwingen würde, sondern das sie eher hoffnungslos nach irgend etwas suchen, das den Aufruf zum Boykott rechtfertigen könnte...

g) Die Sache der "Zwei Linien..."

Die zweite Kritik von der wir in letzter Zeit gehört haben, dass sie KK vorgeworfen wurde, und die sich nicht in der Okt./Nov.-Nr. von "Frontline Info" befindet, betrifft die Veröffentlichung, im Mai 88 der deutschen Übersetzung der ersten Version des Dokuments der Kommune Karl Marx (Soria) von den Gefangenen aus der PCE(r) und der GRAPO, und der/die Überschrift "Zwei unvereinbare Linien in der europäischen revolutionären Bewegung" trägt. Die Kritik kann in diesen folgenden Wörtern zusammengefasst werden: durch diese Veröffentlichungen versucht KK die europäische revolutionäre Bewegung zu teilen.

Auf die erste oder zweite Version des Textes der spanischen Genossen/innen hinzuweisen, ist in diesem Fall, mit aller Deutlichkeit, nur ein jämmerlicher Rauchschleier.

Die erste Version der "Zwei unvereinbaren Linien...", die durch die Genossen/innen der Kommune Karl Marx selbst verteilt wurde war sehr lang die einzige die im Umlauf war; und sogar als die zweite Version veröffentlicht wurde, waren diejenige zahlreich, die lange Zeit ihr Vorhandensein nicht kannten. So haben sich die Dinge bei uns abgespielt, wir haben das Vorhandensein der zweiten Version erst bei der Auflage des spanischen Buches "Texte für die Debatte" entdeckt. Und als wir die Genossen/innen von Soria zu diesem Anlass befragt haben, haben sie die Anerkennung der zweiten Version auf solch eine Art und Weise bestätigt, dass es für sie stillschweigend mit einbegriff, dass die vereinzelten Unterschiede, die es zwischen den zwei Versionen gab, an sich nur eine relative Bedeutung hatten. Das ist ein Standpunkt, den wir, nach dem erfolgten Vergleich der zwei Texte, vollständig teilen.

Heute wissen wir, dass einige sogar soweit gehen KK zu beschuldigen absichtlich die erste Version veröffentlicht zu haben, obwohl sie über das Vorhandensein der zweiten Version unterrichtet war, eine Wahl die natürlich das hinterlistige Ziel verfolgt, die revolutionäre Bewegung zu spalten.
Also muss die Wahrheit wieder hergestellt werden, und die folgende Sache muss denjenigen gesagt werden, die nicht die zwei Versionen (und die sie somit nicht vergleichen können um sich eine eigene Idee zu machen) besitzen: Was den ersten und zweiten Text unterscheidet ist sicherlich weder das hervorheben des Vorhandensein von zwei unvereinbaren politischen Linien - die marxistisch-leninistische Linie und die "antiimperialistische" Linie - innerhalb der europäischen revolutionären Bewegung, noch die scharfe, historisch materiali-

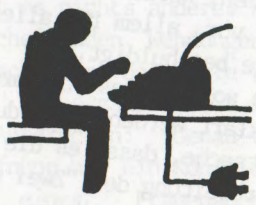
stische Kritik des Subjektivismus uns des Militarismus.
Nein, das was durch die Autoren zwischen der einen und der anderen Version überarbeitet wurde, ist einzig und allein die Form (würde euerem Papier auch gut tun, die Ätzerinnen); die erste Version benutzte einige sarkastische und herbe Formulierungen gegenüber einigen Fehlern der "antiimperialistischen" Linie, die besonders offenkundig sind, und die zweite Version zeigt sich weniger ätzend, sagen wir "diplomatischer".

Wir ignorieren unsrerseits ob KK über das vorhandensein einer zweiten Version unterrichtet war, oder ob sie ihnen zur Verfügung stand als sie die erste Version nachdem die Übersetzungsarbeit beendet war, veröffentlichten. Wir vermuten, das sich die Genossen/innen von KK frei heraus zu diesem Thema äussern werden. Aber das was wir wohl wissen ist, das es vollständig lächerlich ist KK zu beschuldigen, das sie durch die Veröffentlichung der ersten Version des Textes "Zwei unvereinbare Linien..." (anstatt der zweiten Version) versucht hätten die europäische revolutionäre Bewegung zu teilen: dies hat gar keinen Sinn.
Der Bruch ist eine historisch politische Realität zwischen den marxistisch-leninistischen und den "antiimperialistischen" Kräften, und die Kritik, die durch die spanischen Genossen/innen gegen die "antiimperialistische" Linie hervorgebracht wird, weicht nicht einen Millimeter davon ab, wird nirgends zwischen der ersten und zweiten Version des Textes "Zwei unvereinbare Linien..." gemildert.

Denn letztendlich, über wen wird sich lustig gemacht?
Die ganze Geschichte erinnert uns an den barbarischen Brauch, der darin bestand den Boten, der Träger schlechter Nachrichten war, zu töten, da es keinen Einfluss auf den letztgenannten gab!

Was stellt wirklich die Gefahr für "die Einheit der europäischen revolutionären Bewegung" dar? Die Veröffentlichung - und unabhängig von der Version! - des Dokumentes der politischen Konfrontation "Zwei unvereinbare Linien...", oder die Existenz einer falschen Linie, die unvereinbar mit den Lehren des wissenschaftlichen Sozialismus, unversöhnlich mit der marxistisch-leninistischen revolutionären Leitung (die lange Leitung, oder wie oder was? die Ätzerinnen) ist?
Sicherlich, die Verbreitung des Textes hat viel Erschütterung hervorgerufen. Aber nach unserer Meinung ist das zweifellos einer seiner unbestreitbaren Wohltaten. Zum ersten Mal wurde der Bruch, der objektiv (und unabhängig von der Meinung von KK und den Genossen/innen aus Soria) innerhalb der kämpfenden revolutionären Kräfte vorhanden ist, offen zugegeben, in seiner ganzen Breite und Tiefe und mit Sorgfalt, mittels dem Instrument des historischen Materialismus analysiert. *4
Zum ersten Mal auch richtete eine der anwesenden Linien, öffentlich und direkt, mittels der Initiative von bedeutenden Stellvertretern, eine globale konsequente Kritik an die andere Linie, und sie forderte sie brüderlich (herbe, sarkastisch und unschwesterlich...die Ätzerinnen) zur Debatte auf.
Seit dem Moment, wo wir diesen Text hier in Belgien bekommen haben, haben wir ihn massiv verbreitet (in seiner ersten - und in dieser zweifellos einzigen - Version), weil wir seine Richtung teilten und wir ihn als wesentlich für den Fortschritt der revolutionären Bewegung beurteilten.

Und warum glauben wir warum dieses Dokument so wichtig und aufbauend für den Fortschritt der revolutionären Bewegung in Westeuropa ist? Weil es die Probleme so betrachtet und beschreibt wie sie wirklich sind, weil es die Probleme mit der Besorgnis und der Forderung er-



örtert, sie zu lösen, und weil es letztendlich die einzig wahre Haltung in der Suche nach Einheit bildet!

Nein, nicht eine Suche nach Einheit indem über die Meinungsverschiedenheiten geschwiegen wird, durch das selbstbetrügerische Verschwinden lassen der objektiven Widersprüche, sondern eine Suche nach authentischer Einheit durch die Lösung der Widersprüche, d.h. durch den Triumph der richtigen Linie über die falsch Linie. Und seit dieser Text nun schon seit fast vier Jahren in Umlauf ist wartet er noch immer auf eine Antwort von Seiten der Militanten/innen, die er direkt und offen herausfordert, die "antiimperialistischen" Genossen/innen, die jedoch nicht einen Moment aufgehört haben das Schlagwort des Aufrufs zur Einheit zu schwingen. Was soll daraus geschlossen werden, ausser dass diese Genossen/innen die Debatte meiden, dass sie gegenüber der Konfrontation desertieren und dass sie in ihr Dogma flüchten? Und dass sie die Moral und die Methode des kommunistischen Kampfes ignorieren?

Wir müssen dies alles im Sinn haben wenn wir die Kritik erörtern, die gegen KK wegen der Veröffentlichung des Textes der Militanten/innen des PCE(r) und der GRAPO gerichtet wird. Als die Genossen/innen aus Soria diesen Beitrag verfasst haben, hat keiner ihnen irgend etwas vorgeworfen. Als wir diesen Beitrag den grössten Widerhall gegeben haben, hat keiner uns wegen irgend etwas beschuldigt. Und wenn die Genossen/innen von KK nun die deutsche Veröffentlichung desselben Textes übernehmen, werden sie für alles und vor allem für alles beliebige beschuldigt.

Wie soll dieses Phänomen anders erklärt werden als durch die Tatsache, dass es die massive Verbreitung der "Zwei unvereinbare Linien..." in deutscher Übersetzung und auf der deutschen Bühne war, die die bekannte Reaktion verursacht hat (und nicht ihr Verbreiten in ihrer ersten Version im Vergleich zu ihrer zweiten Version - was nur eine betrügerische Rechtfertigung ist)? Also muss es klar gesagt werden: wenn verschiedene "antiimperialistische" Militante/innen die Debatte verweigern - was an sich schon sehr verurteilbar ist - und ausserdem darauf aus sind zu verhindern, das sie sich entwickelt, indem der Umlauf des Dokuments "Zwei unvereinbare Linien..." in der BRD (die Hochburg der "Antiimperialisten"(innen, die Ätzerinnen) gehemmt wird, so als ob nichts gesagt oder geschrieben wurde, dann sollen diese Genossen/innen wissen, dass sie da eine sehr schädliche Haltung gegenüber der revolutionären Bewegung haben und dass sie eine scharfe Kritik verdienen. Und das diese scharfe Kritik in eine Verurteilung ohne Berufung verändert, wenn verschieden - um zu ihrem Ziel zu gelangen - so weit gehen um sich gegen KK zu verschwören - und dies zu Gunsten der aktuellen Krise in den NL - in dem sie den Respekt vergessen, den sie für diese Struktur, für die unschätzbaren Dienste, die sie der revolutionären Bewegung bereits geleistet hat, und dies für beide Linien haben müssten.

3. Wenn man(frau, die Ätzerinnen) zum ersten Mal die lange Liste der schlimmen Beschuldigungen sieht, die gegen KK und den PVK gerichtet sind, dann kommt niemand daran vorbei beeindruckt zu sein. Wer wäre nicht bei solch einer Aufzählung beeindruckt? Schon durch die bloße Aufzählung der Kritiken scheint die Sache von KK unverteidigbar zu machen.

Jedoch...

Jedoch, wie wir es festgestellt haben, wenn diese Reihe von Anklagen im Detail untersucht wird, wenn eine Kritik nach der anderen auseinandergenommen wird, dann zerfällt das Register dieses Hauses wie ein Kartenhaus: entweder sind die Be-

schuldigungen, die vorgetragen werden, auf solch eine Art und Weise oberflächlich, dass sie sinnlos werden, oder sie sind falsch, opportunistisch und sogar, im extremen Fall, unehrlich. Dann wird aus dem Ankläger der Angeklagte(die Ang..., die Ätzerinnen), und wir denken, dass wir das Recht und die Pflicht haben Frontline und Slagerzicht zu fragen: welches Ziel hat das Ganze? Was erhofft ihr mit diesem unwürdigen Manövern zu ernten?

Es gibt ein Sprichwort das sagt: "Derjenige, der seinen Hund ersäufen will, beschuldigt ihn die Tollwut zu haben." Anscheinend passt es recht gut zu dieser Situation. Alles weisst darauf hin, dass man(frau, die Ätzerinnen) KK angreifen wollte, und dass, um diesen Angriff gegenüber der Gesamtheit der internationalen revolutionären Bewegung zu rechtfertigen, und um die letztgenannte an diesen Angriff anzuschließen, in der Eile und der Verwirrung alles beliebige gesammelt wurde, das KK unter einem Negativen Aspekt vorstellen könnte. Die folgende Frage drängt sich also von selbst auf: warum gibt es heute diesen Angriff auf KK?

Am Schluß seiner Oktober/November Nummer von 88 kritisiert "Frontline Info" stark die Linie, die "in den letzten Jahren" von KK betrieben wurde. "Frontline Info" folgert daraus, dass KK, in Folge dieser Weiterentwicklung, "nicht mehr als Zeitung für die revolutionäre Linke betrachtet werden soll."(Selten eine derartige Verdrehung eines Textes gesehen! Euch sollte ebenfalls die Frage gestellt werden welches Ziel ihr mit diesen Verdrehungen verfolgt! die Ätzerinnen)

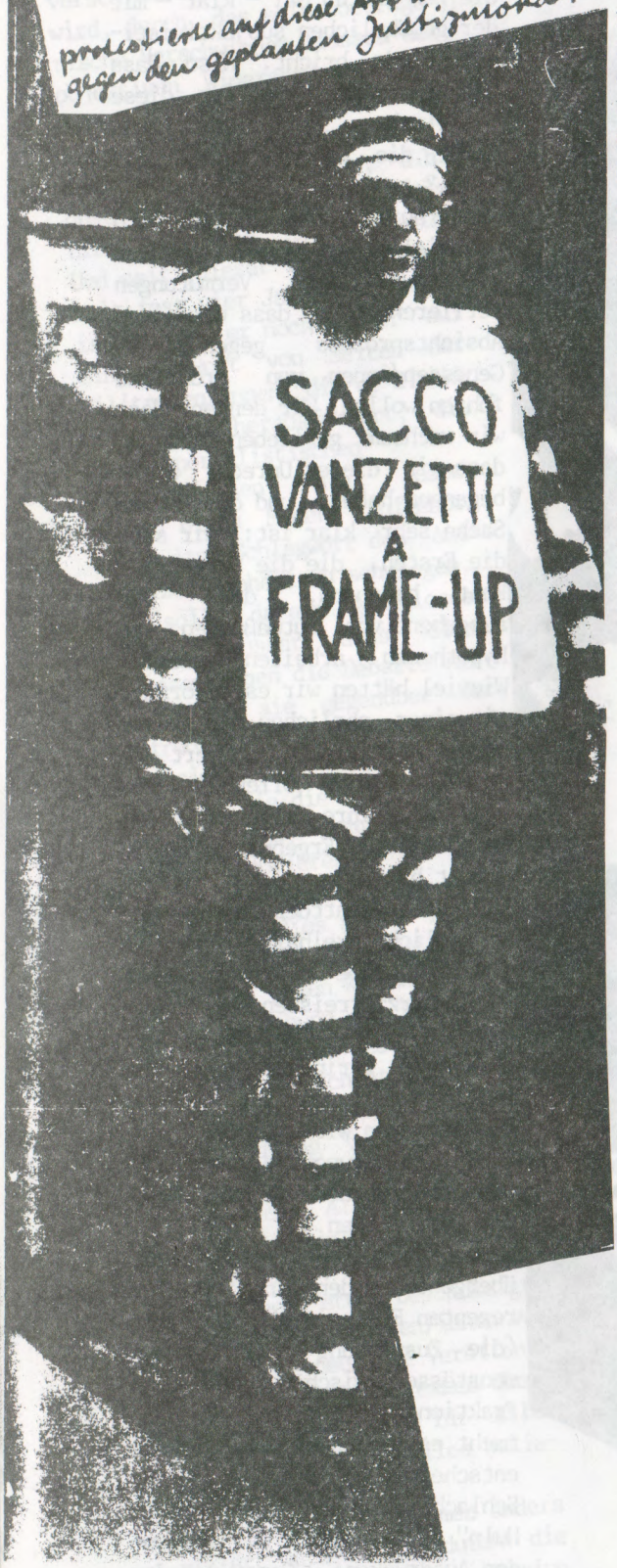
Sicherlich sind wir niemals, ausser mit der Sache der "Zwei unvereinbaren Linien..." so nah am Kern des Problems angelangt, die politische Grundlage des gestellten Problems. Weil es uns, Marxisten-Leninisten, scheint, dass die Weiterentwicklung, die "in den letzten Jahren" in KK verzeichnet wurde, wichtige politische Schritte erkennen lässt(auch wenn sie noch gefestigt werden müssen!). Als Beweis dient uns der Leitartikel der KK Nr. 17, die zum ersten Mal - klar - mit der gewöhnlichen subjektivistischen Rede bricht. Also dass jede/r ehrlich sei: ist diese politische Weiterentwicklung nicht die wahre Ursache der Krise?

Man(Frau, d. Ätzerinnen) wird uns vielleicht vorwerfen, dass wir uns in Vermutungen verlieren, oder dass wir einen Absichtsprozess gegen die Genossen/innen von Frontline führen wollen. Wir denken, dass wir wachsam geblieben sind und dass wir dieses Unrecht nicht begangen haben, und dass eine Sache sehr klar ist: wir sind die Ersten, die die Notwendigkeit bedauern, dass wir ausgehend von Mutmaßungen und Hypothesen arbeiten müssen! Wieviel hätten wir es bevorzugt mit einer ehrlichen und ernsthaften Kritik konfrontiert zu sein, die mit Offenheit und unverdeckt ihre eigenen Zusammenhänge und Ergebnisse ausgedrückt hätte!

Uns wurde stattdessen eine unverdauliche ekelhafte und auffällige Suppe serviert, mit einer herzzerreissenden Armseligkeit, die freiwillig (?) ohne die geringste Spur von politischem Ausmaß ist...

Illustrieren wir konkret diese Schlussfolgerungen - ohne die behauptet werden könnte, dass wir übertreiben.

Wenn "Frontline Info" dazu übergeht uns den "Grund für die rezenten Ereignisse" zu geben (die Zuspitzung der Zusammenstösse zwischen den zwei Fraktionen in Amsterdam), dann macht es nichts anderes als die entscheidenden Wendungen der Schlacht für das Cafe "Erste Hulp" zu erzählen, mit folgenden Ausdrücken: "Genau vor der Eröffnung hat ein Konflickt wegen eines Frauenabends(ein wöchentlicher Abend) in Cafe angefangen. Die zwei Mitglieder der OG(d.h. die Militanten/innen des PVK, die Mitglie-



Eine aufsehenerregende Demonstration erfolgte New-York. Ein Arbeiter erschien als Sträfling verkleidet in den Hauptstraßen. Er trug Plakate mit den Inschriften: Freiheit für Sacco und Vanzetti! und protestierte auf diese Art wirkungsvoll gegen den geplanten Justizmord!

der der Gruppe waren, die das Cafe besetzte, Anm. d. Verfasser) haben sich dem sofort entgegengesetzt. Sie haben über die Haltung der Frauen, wie z.B. dem Sektierertum, getrennt vom Rest, argumentiert, und haben innerhalb der Gruppe im Cafe zu einem Bruch geführt". Dann haben sich die Krawalle für die Kontrolle des Cafes (das durch eine Fraktion belagert wurde, und wieder umgekehrt, usw.) verschlimmert.

All diese Ereignisse werden ganz genau durch "Frontline Info" beschrieben, aber ihr Ursprung bleibt ein Geheimnis. Welches waren wirklich die Argumente, die gegen die Versammlung der Frauen geltend gemacht wurden?

Um welche Art Versammlung (auf welcher Grundlage und mit welchem politischen Ziel) sollte es sich handeln? Welches war die Analyse der Gruppenmitglieder, die sich den Militanten/innen des PVK entgegensetzten? Welches war die Haltung von Frontline in dieser "Debatte"? (Wieviele Jahre der Patriarchats-Diskussion sind an der PVK u.a. vorbeigerauscht? die Ätzerinnen) All diese Fragen bleiben ohne Antwort, und es gibt nicht einmal einen Anfang. Und dennoch, wer könnte sich gegen diese Notwendigkeit und Bedeutung auflehnen? Es geht doch gerade darum zu wissen, wer Unrecht und wer Recht in diesem Zwischenfall hatte, der, wenn "Frontline Info" geglaubt werden soll, "der Grund der rezenten Ereignisse" war...

Wir können nicht mit diesem systematisch Unpolitischem einverstanden sein, das alle Äusserungen von "Frontline Info" kennzeichnet, genauso wie wir nicht mit den hohlen und unehrlichen Kritiken einverstanden sein können. KK ist ein wertvolles Instrument dessen Nützlichkeit nicht in Frage gestellt werden kann, ein Instrument, das sich dadurch geehrt fühlen kann, dass es der revolutionären Bewegung unermessliche Dienste erwiesen hat. Diese objetive Tatsache greift zwei Sachen mit ein. Die erste ist, dass die Kriterien - in diesem Falle noch mehr als anderswo - gut überlegt und wohlbegründet sein sollten, denn es wäre verbrecherisch die Bewegung durch die Beschädigung, wenn es nicht die grundlose und rein boshafte Vernichtung ist, eines seiner ausgezeichneten Instrumente zu schwächen.

Die zweite ist, dass KK tatsächlich - gerade weil es ein gutes Instrument für den revolutionären Kampf ist - das Ziel eines Schutzes durch Wachsamkeit aller Genossen/innen sein muss: in dem Maß, dass ein Fehler, der durch KK begangen wurde und grössere Verluste verursachen kann, als ein Fehler, der innerhalb irgendwelcher Strukturen gemacht wurde und der nicht so wichtig ist, jeder muss die Notwendigkeit der aufbauenden Kritik sofort verstehen, wenn der kleinste Fehler entdeckt wird.

wenn wir es als notwendig schätzen, den Wert der Dienste hier zu unterstreichen, die der europäischen revolutionären Bewegung durch KK, seit ihrer Gründung 78, erwiesen wurde, sowie die Notwendigkeit eines verantwortlichen Geistes, der jede/r angesichts dieser Bilanz haben muss, dann ist es weil, allem Anschein nach, negative und zerstörerische Einstellungen, Haltungen und Massnahmen im Rahmen der aktuellen Krise in den NL einen gefährlichen Aufschwung haben. So haben wir vor kurzem - mit Bestürzung und Wut - erfahren, dass verschiedene Genossen/innen in der BRD den Boykott dermassen erweitern, dass sie nicht nur die Verbreitung der Zeitschrift "KK" blockieren, sondern auch die Sammlung der Dokumente, die auf Initiative des Kollektivs von KK veröffentlicht wurden, und somit, unter anderem, auch die einzige vollständige Auflage der Texte der Kämpfenden Kommunistischen Zellen in deutscher Sprache. Wir erklären ohne Umweg das Folgende: was sie auch immer denken, was sie auch immer sagen, diejenigen, die die Zensur - weil es kein

anderes Wort dafür gibt – gegen die Auflage der Dokumente der Zellen84/85 ausüben, begehen dort eine offen feindliche Tat gegen uns, gegen die Kämpfenden Kommunistischen Zellen, die marxistisch-leninistische Linie, gegen den revolutionären Kampf, gegen den kommunistischen Kampf, und das werden wir niemals zulassen...

Wir werden es niemals zulassen, dass diese wesentlichen Dokumente des Ausdrucks unserer revolutionären Bewegung als Geiseln im Rahmen einer internen Krise zwischen kämpferischen Kräften genommen werden.

Wir werden es unermüdlich wiederholen: es kommt für uns nicht in Frage KK ausserhalb jeder Kritik zu stellen.

Die Sachen, die auf diesen Seiten überprüft wurden, haben gezeigt, dass KK, so wie jeder/m anderen, den Fehlern nicht entgeht, und dass wir unsererseits niemals gezögert haben sie darauf aufmerksam zu machen wenn es sich aufdrängte (und wenn wir niemals die Gelegenheit hatten brüderliche (schwesterliche??? die Ätzerinnen) kritische Verhältnisse mit dem PVK zu haben, dann ist es ganz einfach durch die Tatsache bedingt, dass unsere Kontakte mit ihnen zu rezent und zu klein sind. Unsere sofortigen Kritiken betreffend die Veröffentlichung der Briefe 86, oder im Rahmen der Sache "Bormans", oder noch zum schlechten Geschmack vom kleinen Plakat "Besse", usw. sind da, um unsere Wachsamkeit zu beweisen. Vor kurzem noch waren wir darüber enttäuscht, zu sehen wie die Genossen/innen von KK die Veröffentlichung der Prozesserklärungen im September/Oktober 88 in Brüssel übernommen haben (ultra-subjetivistische Aufmachung, militaristische Abbildung, gezwungene Nachbarschaft mit einem Text der ASALA, usw.)... Wir kritisieren diesen Mangel in der Arbeit der Genossen/innen mit allem Nachdruck der Notwendig ist.

Unsere Kritik wird um so kräftiger sein, da wir wissen, dass wir sie mit Vertrauen tragen können: die Militanten/innen von KK und von der RVF haben immer eine positive und aufbauende Haltung gegenüber der Kritik bewiesen (gibt es mehrere KKs, RVFs? die Ätzerinnen) Sie wird von ihnen wenn die Kritik begründet ist, mit Interesse aufgenommen, es wird kollektiv Rechenschaft darüber abgelegt, und wenn es notwendig ist, wird sie unter der Form einer Selbstkritik verarbeitet. (Haben wir noch NIE was von mitbekommen! die Ätzerinnen) Diese kämpferische Moral, die KK kennzeichnet, verdient es unterstrichen zu werden (, die Ätzerinnen), denn diese Qualität kommt sicherlich nicht so häufig vor wie man(Frau, die Ätzerinnen) es sich wünschen könnte. Und da niemand vernünftig von den Genossen/innen von KK fordern kann, dass sie niemals einen Fehler machen, bleibt ihre Verbundenheit an die gesunde Praxis der Kritik und der Selbstkritik die beste der Garantien was ihre Hingabe und Wirksamkeit angesichts der Fortschritte der revolutionären Bewegung betrifft.

Unsere Schlussfolgerung angesichts der heute offenen Krise kann nur vorläufig sein, in den Mass, dass eine grosse Reihe der wesentlichen Aspekte dieser Krise sich noch immer im Dunkeln befindet, und dass folgerichtig die zwei grossen Fraktionen, die sich gegenüberstehen, die revolutionäre Bewegung vollständiger und präziser informieren müssen. Denn natürlich, wenn die Gesamtheit der revolutionären Bewegung als Zeuge genommen wird, wenn sie aufgefordert wird zu handeln – in diesem Fall in der Form eines wichtigen Boykotts – dann ist man(Frau!!! die Ätzerinnen) gezwungen der letztgenannten all die notwendigen Elemente zu geben, um sie ausgeglichen über ihren -anschluss oder nicht, entscheiden zu lassen; und was KK, die RVF und den PVK betrifft, können sie nicht solche Beschuldigungen ohne Antwort lassen, und vor allem haben sie die Verantwortung mit der Fortsetzung der unbestreitbar posi-

tiven Aspekte ihrer Tätigkeit weiter zu machen.

wir werden also darauf warten, ehe wir eine endgültige Schlussfolgerung abgeben, dass wir die Antworten auf die Fragen bekommen haben, die wir der einen wie der anderen Fraktion im Laufe dieser Intervention gestellt haben.

Und in diesem Erwarten, das als provisorische praktische Schlussfolgerung dienen soll - das aber weise und kämpferisch ist! - verwerfen wir gegenwärtig die Idee eines Boykotts von KK und seiner Veröffentlichungen, und wir rufen die Gesamtheit der Genossen/innen dazu auf, unsere Vorsicht, unsere Verbundenheit mit dem ausschliesslichen Vorteil des Kampfes, unseren Willen, dass sich die revolutionären Kräfte verstärken und nicht selbst zerstören wollen, zu teilen!

Wir weisen KK ebenfalls darauf hin, dass sie es verdient weiterhin das Vertrauen zu tragen, das ihr der grösste Teil der europäischen revolutionären Bewegung gibt, und dies indem sie darauf achtet, dass sie in Zukunft immer tadelloser wird.

Um abzuschliessen, bitten wir die zwei Fraktionen ausdrücklich darum, unseren Beitrag zur Debatte vollständig zu veröffentlichen und in ihren entsprechenden Blättern ohne die kleinste Einschränkung zu verbreiten.

Fussnoten:

*1 Herbstkampagne: Offensive gegen die Christliche Demokratie und Liquidierung des "Historischen Kompromisses", die ihren Höhepunkt in der Entführung und der Hinrichtung Aldo Moros erreicht hat.

*2 Der infiltrierte Bulle Appelmans wurde Anfang 87 entlarvt und zur selben Zeit verlangten die Gefangenen die endgültige Auflösung von Ligne Rouge.

*3 Denjenigen, die besonders empfindlich für diese ganze Frage sind, schlagen wir die Lektüre der "Einleitenden Erklärung: Klärung die die Geschworenen betrifft" in den Prozessdokumenten vom September/Oktober 88 in Brüssel vor, und mehr auf einer "Klassiker-Ebene" das berühmte Werk von Victor Serge: "Was jeder Revolutionär über die Repression wissen muss".

*4 Um sehr präzis zu sein wollen wir trotzdem an die grundlegenden Kritiken erinnern die durch die Organisation Rote Brigaden/PCC in ihren offiziellen Dokumenten am Anfang der 80er Jahre gegen die RAF gerichtet waren. Und im selben Rahmen wird es sicherlich sehr interessant sein der politischen Schlacht zwischen der historischen Führung der BR/PCC und der Strömung zu folgen, die gelegentlich des Attentats gegen H. Tietmeyer dem "Frontismus" angeschlossen erschien.

Zur femininen Form, die so oft in diesem Text nicht vorhanden ist: es ist uns nicht klar, ob das ein Problem der Übersetzungen ist und zu Anfang haben wir noch versucht das im ganzen Text zu verändern, zum Ende hin haben wir es aufgegeben, da es einfach zu viel war.

OFFENER BRIEF AN:

DAS KOLLEKTIV DER INHAFTIERTEN MILITANTE/IN DER CCC

DAS KOLLEKTIV KLASSE GEGEN KLASSE

DAS KOLLEKTIV DER ZEITUNG "REVOLUTIONÄRE KORRESPONDENZEN"

UND ALLE INTERESSIERTEN

Im Folgenden nehmen wir Stellung zu dem Text:
Betreffend die aktuelle Krise zwischen den revolutionären Kräften in den Niederlanden.

Liebe GenossInnen!
Wir, Teile des internationalen Infoladen-Netzes, wollen mit einer kurzen Selbstdarstellung beginnen, damit ihr euch eine genauere Vorstellung davon machen könnt, von wem der Knipselkrant (im Folgenden KK) Boykott getragen wird. Obwohl es einzelne Läden schon länger gibt, entstanden seit ca. 1985 in immer mehr Städten Infoläden, mit dem Ziel, das staatliche Informationsmonopol zu brechen, militante und revolutionäre Inhalte zu verbreiten und auszutauschen. Die Läden wurden von Frauen und Männern aus dem Widerstand(im Folgenden WS) in den jeweiligen Städten gründet.
Sie sind Teil des WS und haben konkrete Funktionen: durchbrechen der Isolation, sowohl der Einzelnen in der Szene, als auch der Szene insgesamt nach aussen; Treffpunkt; Kommunikations- und Diskussionsort; Archiv und vieles andere mehr.
Die Läden werden genutzt, gemacht und getragen von Frauen und Männern mit unterschiedlichen politischen Überzeugungen und Inhalten: Autonome, radikale Feministinnen, AntiimperialistInnen, ArnarchistInnen, KomunistInnen, MarxistInnen-LeninistInnen, usw..., die sowohl in den Städten als auch überregional an dem Punkt Infoladen zusammenkommen und zusammen arbeiten.

Was machen die Läden? Zeitungen verkaufen, Komuniques und Diskussionspapiere auslegen (zum kopieren), Veranstaltungen organisieren, Flugblätter verteilen, Demo-Mobilisierungen unterstützen, Texte der Guerilla (international) verbreiten, Gefangenenarbeit, Aktionen, Initiativen, ect.ect...

Also alles im Rahmen der Vermittlung der revolutionären Kämpfe innerhalb der Bewegung und darüber hinaus. Wir sehen die Information in unseren Läden nicht als Ware, mit der wir handeln, sondern als Ausdruck militanter Kämpfe, als Wissen und Erfahrungen, die wir jeder/m zur Verfügung stellen (wobei wir die notwendige Sorgfalt walten lassen, um zu verhindern, dass sie in falsche Hände geraten).

Thematische Schwerpunkte sind: Häuserkampf; der Kampf gegen Imperialismus, Kapitalismus, Patriarchat, Faschismus, das vereinigte Europa des Kapitals; Internationalismus; ect. wobei wir sagen müssen, dass die Gewichtung von Laden zu Laden unterschiedlich ist. Selbstverständlich verläuft unsere Arbeit und unser Kampf nicht widerspruchslos.Als ein Beispiel möchten wir euch von der Auseinandersetzung über das Patriarchat, dessen Bedeutung und Stellenwert des anti-patriarchalen Kampfes berichten. Die Nicht-Auseinandersetzung der meisten Männer mit diesem Thema innerhalb der militanten Bewegung, führte vor ca. 3 Jahren zum zeitweiligen Zusammenbruch unserer überregionaler Strukturen.

— Nach langer Zeit der Diskussionen, in der wir Frauen die existentielle Bedeutung des Kampfes gegen das Patriarchat - das wir nicht länger als eine Ausdrucksform des Kapitals begreifen, sondern als eine den Kapitalismus mit bedingende HERRschafts- und Unterdrückungsform - deutlich machten, die Auswirkungen patriarchaler Verhaltensweisen bis in die eigenen Strukturen aufdeckten und angriffen (Vergewaltiger haben in unseren Strukturen NICHTS zu suchen) und so eine ansatzweise Veränderung herbeiführten, wurde erneut versucht auf dieser Grundlage zusammen zu arbeiten. Die Diskussionen daran sind natürlich noch lange nicht beendet, wir müssen uns weiter aktiv unserer Freiräume schaffen (z.B. Frauentag im Laden), uns dafür einsetzen, dass männliche Privilegien abgebaut werden. In unseren erkämpften Freiräumen können wir zusammen als Frauen die Kraft aufbauen die Konfrontation mit dem patriarchal-kapitalistischen System immer wider anzugehen und uns selbst zu organisieren. In dem Aufruf zum Boykott der KK aus der BRD heisst es zur Aussage des PVK,erst die Revolution, dann die Frauen: "Ein revolutionärer Kampf kann nur antiimperialistisch und antipatriarchal sein. Es gilt im Kampf um Selbstbestimmung und Kollektivität gegen Unterdrückung und Ausbeutung in allen Punkten zu kämpfen und sich selbst darin zu verändern, sich selbst als Subjekt. Nicht einen Bereich auf später oder irgendwann zu verschieben. Entweder wir packen es an und kämpfen gegen Unterdrückung und Ausbeutung, oder wir bleiben Unterdrücker, Ausbeuter, Schwein. Um die HERRschaft des Menschen über den Menschen zu beenden, ist es notwendig den anti-patriarchalen Kampf zu führen. Ein Kampf, der nicht Anti-patriarchal ist, ist KEIN revolutionärer Kampf."

Die Patriarchats-Debatte ist durch unsere Geschichte für uns von besonderer Wichtigkeit (zumindest für uns Frauen).
Grundsätzlich: Wir wollen das eine Organisierung unseres Kampfes gegen das patriarchal-kapitalistische System in den wesentlichen Momenten des sozialen Zusammenlebens, wie wir es uns für die zu erkämpfende Gesellschaft vorstellen,schon enthalten ist. D.h., dass wir hier und jetzt schon eine sichtbare Veränderung innerhalb unserer Strukturen/unter uns wollen. Konkret bezogen auf den Kampf gegen das Patriarchat, dass sich die Männer ihrer systemtragenden Rolle als Unterdrücker bewusst werden und diese grundsätzlich privilegierte Stellung den Frauen gegenüber aufgeben/bekämpfen müssen. Für uns stimmt die Parole: "Ohne die Befreiung der Frau gibt es keine Revolution. Ohne Revolution gibt es keine Befreiung der Frau".

Eine Revolution ist nur dann eine wirkliche Revolution, wenn die Befreiung der Frauen integraler Bestandteil der Kämpfe ist.Und das fängt schon auf dem Weg zur Revolution - heute - an.
Nun haben wir noch ein paar Fragen an euch:
Wie stellt ihr euch den Kampf gegen das Patriarchat vor?

Welche Bedeutung hat dieser Kampf für euch?—

ZUM BOYKOTT DER KNIPSELKRANT

Für uns ist es keine Frage, dass der Boykott der KK richtig war und ist. Er richtet sich nicht gegen die von der Zeitung transportierten Inhalte. Die meisten der darin enthaltenen Texte wurden und werden auch an anderer Stelle veröffentlicht (einschliesslich der Texte der CCC). Um es nochmal deutlich zu sagen, der Angriff des PVK und KK auf Frontline/Slagerzicht war nicht der Grund, sondern der letztendliche Auslöser des Boykotts. Der Überfall hat uns ihre Praxis nochmals nahe gebracht: Gewalt als Macht- und Druckmittel gegen jede/n der sie in ihrer Position nicht anerkennt. Der Feind, das internationale Kapital und Patriarchat, wird nicht mehr bekämpft, sondern unterstützt durch den Angriff auf militante Strukturen. In unseren Diskussionen über den evt. Boykott hat es einige Zeit gedauert bis wir über die Funktion der Zeitung für den WS weggekommen sind und uns mehr mit ihrer Struktur beschäftigt haben. Die Entscheidung für den Boykott lief anhand der Struktur, Entwicklung und Praxis des sogenannten (sog.) KK-Kollektivs. Die offenen Diskussionen um den Boykott der KK sind ein Ergebnis des Umgangs/Verhaltens des sog. KK-Kollektivs mit Kritik, die von unserer Seite an sie herangetragen wurde. Dieses Verhalten des sog. KK-Kollektivs führte schon vor Jahren zu einem internen Boykott durch bestimmte Teile des WS in der BRD.

Diese interne Handhabung des Boykotts betrachten wir als sehr kritisierenswert. Dennoch hat sich nach der langjährigen, immer wiederkehrenden Kritik an den Strukturen der KK bzw. des sog. KK-Kollektivs nichts verändert.

Das Aufgreifen der "alten" Kritikpunkte ist zum einen eine Versuch der Aufarbeitung der eigenen Geschichte mit der KK

und soll die öffentliche Diskussion unserer eigenen Strukturen voranbringen zum anderen aber auch die Nicht-Entwicklung des sog. Kollektivs aufdecken. Wir halten das zur Verbesserung unserer Organisierung für notwendig, damit die Kluft zwischen unseren Ansprüchen und der Realität kleiner wird. D.h. die Diskussionen um den Boykott waren auch selbstkritisch: wir sind über die Frage, warum sich der KK so lange in unseren Strukturen halten konnte, auf unser eigenes Konsumverhalten gestossen (es ist schon einfach regelmässig gebündelte Informationen zu kriegen), was sich auch in anderen Bereichen (in der Infoladenarbeit und der Szene insgesamt) äussert.

Wesentlicher Punkt unserer Kritik war und ist die fehlende Kollektivität und das mangelnde bzw. fehlende Bemühen des sog. Kollektivs um eigene kollektive Strukturen. Kollektivität heisst für uns Strukturen zu schaffen in denen Mensch Mensch sein kann, als ganze Persönlichkeit integriert wird. Strukturen, in denen die systemtragenden HERRschaftsformen Unterdrückung, Ausbeutung, Sexismus und Rassismus nicht nur ausgeschlossen sind, sondern auch aktiv bekämpft werden, indem die unserem Verhalten (noch) innewohnenden systemkonformen Anteile zur Diskussion gestellt werden um so zu einer Veränderung zu kommen. Kollektivität ist eine Prozess von Kritik und Selbstkritik, der sichtbar und erlebbar wird in der eigenen Veränderung. Kollektivität heisst auch, dass nicht jede/r auf`s neue das Rad erfinden muss - weg von der Individualisierung der Bewusstseinsprozesse.

So besteht dann auch ein wesentlicher Unterschied in eurer positiven Bewertung der KK bzw. des sog. KK-Kollektivs und unserer Distanz darin, dass ihr die KK vor allem auf Grund ihrer Funktion beurteilt und wir auf Grund der sich hinter ihr verbergenden Strukturen -

des sog. KK-Kollektivs. Dieses "Kollektiv" bestand und besteht nämlich nicht als solches, zumindest nicht in der Kontinuität der KK. Während der ganzen Zeit wurden beHERRschende Funktionen innerhalb des "Kollektivs" von nur einer Person wahrgenommen, umgeben von wechselnden, funktionalisierten Personen. Während nach aussen hin die KK mit dem Anspruch - Redaktionskollektiv - auftrat, sah es intern so aus, dass die Leute die mitgearbeitet haben und den Anspruch auf Kollektivität ernst nahmen, von dem selbsternannten "Chefredakteur" unter Androhung von Gewalt rausgeschmissen wurden. Aus Gesprächen mit verschiedenen GenossInnen aus unterschiedlichen Länder ist uns deutlich geworden, dass das sog. Kollektiv hierarchisch und patriarchal geprägt ist. In der 10 jährigen Geschichte des KK hat es immer wieder inhaltliche Kritik an der KK gegeben und wiederholte Versuche mit dem "Chefredakteur" in die Diskussion zu treten um eine Veränderung zu bewirken. Eine Entwicklung fand nicht statt, eine Auseinandersetzung war nicht möglich, nicht gewollt.

Darum sagen wir, der KK ist hierarchisch und patriarchal und der Boykott das letzte uns zur Verfügung stehende Mittel. Uns ist bewusst, dass der Boykott einen grossen Schwachpunkt hat. Der Schwachpunkt, dass die Lücke, die durch das fehlen der KK entstanden ist nicht in dem Maße geschlossen werden konnte, wie dies erforderlich wäre. Wir bemühen uns aber ständig diese Lücke zu schliessen, indem wir immer wieder Texte, die international wie national von Bedeutung sind in den Läden öffentlich zugänglich machen. So geschehen mit den Texten der CCC zum letzten Hungerstreik.

Nachdem wir im Vorhergehenden unsere Position nochmals verdeutlicht haben, möchten wir euch darüber berichten, wie wir eure Stellungnahme aufgefasst haben und noch zu einigen (nicht allen) Punkten Stellung beziehen. Zunächst waren wir befremdet über den Ton indem eure Stellungnahme verfasst ist. Eine Auseinandersetzung unter GenossInnen stellen wir uns anders vor; solidarische Kritik anstelle von Polemik! Dem Gegenüber stehen eure einleitenden Sätze, die Kriterien über die generelle Art und Weise vom Umgang mit Kritik, die Punkte genau zu benennen und zu untersuchen. Die finden wir richtig und es ist mit ein Grund dafür, dass wir uns zur Antwort entschlossen haben.

Allgemein können wir sagen, dass wir mit Teilen eurer Kritik übereinstimmen, zu einigen Punkten aber eine andere Position beziehen. Als erstes möchten wir richtig stellen, dass das im "Frontline Info" veröffentlichte Papier nicht von Frontline ist, sondern unter anderem dort veröffentlicht wurde. Das papier ist von der Amsterdamer Gruppe RIA (Revolutionäre Initiative Amsterdam) verfasst worden. In der RIA sitzen VertreterInnen verschiedener militanter Gruppen aus Amsterdam.

Wir konnten uns beim diskutieren eures Papiers nicht des Eindrucks erwehren, dass ihr einseitig Position bezieht, ihr einseitig informiert (worden) seid und euch viele Informationen fehlen, die uns, im Gegensatz zu euch, relativ einfach zugänglich sind.

Was uns noch auffiel ist das Verwenden von falschen Zitaten. Auch wenn es Abweichungen von nur wenigen Nuancen wären, ergeben diese Nuancen einen entstellten Sinn. In eurem Text heisst es: "Es ist bekannt, dass infiltrierte Verräter...(S.4)" während es im RIA-Text wörtlich heisst: "Bei Ligne Rouge haben anscheinend wirklich ein paar Infiltranten gesessen...".

An anderer Stelle schreibt ihr: "... da Bormans in Frontline Info als ... unbestreitbar ehrlich (beschrieben wird)", während im RIA-Papier gesagt wird, dass er kein Bulle ist und das es "... uns sicher nicht darum

geht die Person Bormans in Schutz zu nehmen."
Wie wir den Text verstanden haben ging es bei dieser Kritik vielmehr darum, dass die KK leichtfertig falsche Anklagen übernommen hat und vor allem darin sich die Frage zu stellen ist, warum Verrat innerhalb von militanten Zusammenhängen möglich ist/immer wieder vorkommt. Also unsere Strukturen in Frage zu stellen, um nach Möglichkeiten der sichereren Organisierung zu suchen. Subjektiv wie Objektiv.
Fragen, die sich für uns daraus ergeben:
Wie kommt es zur Verwendung der falschen Zitate?
Was ist der Grund für das unterschiedliche Verständnis dieser Textstelle?

Wir schliessen uns eurer Position an, dass Gewalt nur gegen Verräter und Infiltranten anzuwenden ist. Revolutionäre Gewalt ist kein Mittel zum Selbstzweck. Die von der PVK und KK im Oktober 88 in Amsterdam angewandten Methoden - im Zusammenhang damit gegen wen sie eingesetzt wurde - bezeichnen wir als objektiv konterrevolutionär und faschistoid. Die ganzen Ereignisse und die Schärfe der von der PVK und KK ausgeübten Gewalt führten in Amsterdam zu täglichen Treffen. Es gab ein Plenum für die ganze Stadt und eins für die besonders betroffene Staatsliedenbuurt(Stadtteil von Amsterdam), wo sich VertreterInnen der gesamten Szene trafen. Bezeichnenderweise wurden die hier getroffenen Entscheidungen nicht gemäss Mehrheitsstandpunkt getroffen, sondern erst nachdem alle nach mühsamer solidarischer Diskussion mit diesen Entscheidungen einverstanden waren. Die Entscheidungen betrafen das weitere vorgehen.
Die Gewaltausübung der PVK/KK zielte darauf Leute mit ihren Ängsten zu individualisieren und damit eine gemeinsame Entscheidungsfähigkeit zu blockieren. Gezielt wurden im Stadtteil S-L-buurt aktive

Genossen angegriffen, deren Positionen denen der PVK/KK nicht entsprachen. Gezielt wurden aber vor allem Genossen zusammengeschlagen, die mühsam versuchten sich nicht von ihrer Angst bestimmen zu lassen und die dies auch öffentlich auf den Plena zum Ausdruck brachten.
Wir sehen in der Gewaltanwendung durch PVK und KK nur die Verzweiflungstat zweier Grüppchen, denen nach Jahren der selbstgewählten Isolation, die Frustration über die eigene Handlungsunfähigkeit hochkommt. Der Angriff auf Frontline/Slagerzicht diente nur dem Feind. Durch den Angriff, die bewusste Zerstörung von Material ect. übernahmen PVK/KK offensichtlich konterrevolutionäre Ziele: die versuchte Zerstörung gewachsener und erkämpfter Strukturen.
Ihr beschwert euch darüber, dass angeblich durch den Boykott der KK eure Texte boykottiert würden, im Oktober 88 wurden u.a. diese Texte von PVK/KK vernichtet.

Zu diesem Punkt haben wir ebenfalls noch Fragen:
Ihr schreibt: "Gewaltanwendung durch die PVK ..." und lasst die KK, d.h. Paul Moussault völlig raus, obwohl PVK und KK (KK bestehend zu diesem Zeitpunkt nur aus dem Chefredakteur) sowohl am Überfall auf Frontline/Slagerzicht, als auch an den Angriffen auf einzelne Genossen beteiligt waren. Wie kommt es, dass ihr die KK ausserhalb dieses Zusammenhangs stellt?
Wen oder was bezeichnet ihr in diesem Zusammenhang als "reformistische, versöhnlich Kräfte"?

In eurem Text gebt ihr an, dass die KK sorgfältig mit Kritik umgehe und daraus Konsequenzen ziehe. Als Beispiel führt ihr eure eigene Kritik an den Veröffentlichungen zu Bormans, Besse und die Briefe vom Juli 86 an. Diese Erfahrung steht unserer konträr gegenüber! Wir bringen aus einer Reihe von

Beispielen, die bis in die heutige Zeit reichen, zwei:
1. Auf eine Reihe an Kritik aus dem WS in der BRD, u.a. an Bormans, Besse, hat die KK nichts besseres zu sagen: "Für diejenigen, für die, die Nummerierung der Seiten nicht ganz klar ist, also die, die von hinten nach vorn lesen, kommt der politische Inhalt der Aktion auf keinen Fall rüber. Denjenigen möchten wir empfehlen die Seiten 1491/92/93 zu lesen. Vergleichungen mit Sensationsfotos über Bologna oder das Oktoberfestattentat, sowie aufgeilen an einer Leiche, lassen wir für die Verantwortlichkeit dieser Typen selber; auf diesen freudianischen Projektions-Blödsinn lassen wir uns nicht ein"
Selbstkritik war noch nie die Stärke des KK-Kollektivs

2. In weiteren Veröffentlichungen des sog. KK-Kollektivs wurden Briefe von Gefangenen aus der BRD veröffentlicht, die ausschliesslich für die INTERNE Debatte gedacht waren. Von den weiteren Texten brauchen wir hier jetzt nicht zu reden. In Diskussionen wurde versucht dem sog. KK-Kollektiv deutlich zu machen, was für eine politische Dimension hinter ihrem Ignorieren des Willens der gefangenen GenossInnen steht. Dies trug keine Früchte. Trotz diesem Wissen, trotz der Diskussion veröffentlichte das sog. KK-Kollektiv, u.a. in dem Buch "Widerstand heisst Angriff", diese Briefe von Gefangenen aus der BRD
Wir betrachten diese Widersprüche als Ausdruck des patriarchal-hierarchischen Verhältnisses des sog. KK-Kollektivs in ihren Denken: Kritik von "oben"(der Guerilla) wird ernst genommen, Kritik von "unten" vom Tisch gewischt.

Zum Schluss unserer Stellungnahme möchten wir noch ganz kurz ein paar Punkte ansprechen.
Aus den Auseinandersetzungen um das Papier "Zwei unvereinbare Linien ..." zwischen den gefangenen GenossInnen der GRAPO und PCE(r) und GenossInnen aus dem WS in der BRD, entstand das Kritikpapier "Zwei Linien ...". Diese Kritik der GenossInnen der GRAPO/PCE(r) ist im zweiten Papier nicht nur diplomatischer geworden, sondern es wurde der Vorwurf des Opportunismus zurückgenommen. Weiter wird nicht mehr von "unvereinbaren Divergenzen" gesprochen. Das zweite Papier wendet sich viel konkreter an die antiimperialistische Linie bzw. Bewegung. Die weitere inhaltliche Kritik, ist die gleiche geblieben. Insofern hat es aber auch inhaltliche Veränderungen der Kritik gegeben

Wir geben euch Recht, wenn ihr kritisiert, dass das Kritikpapier "Zwei Linien ..." seit 4 Jahren unbeantwortet ist und die "brüderliche Debatte" (was ist mit der schwesterlichen?) noch nicht stattgefunden hat. Das die solidarische Debatte längst überfällig ist, steht ausser jeglichem Zweifel. Allerdings sehen wir es im Moment nicht als unsere, d.h. das Infoladen-Netz, Aufgabe an diese Debatte einzuleiten bzw. zu führen. Dazu fordern wir unsere antiimperialistischen GenossInnen auf. Wir denken, dass diese Debatte, solidarisch geführt, sehr produktiv für die Entwicklung des WS sein kann.

Was die Frage der Nicht-Veröffentlichungen angeht, so habt ihr Recht wenn ihr sagt, dass die Kriterien für Veröffentlichung von den Redaktionen der jeweiligen Zeitungen bestimmt werden müssen. Allerdings erwarten wir von den jeweiligen Redaktionen, eine Offenlegung dieser Kriterien, an der frau/mann sie an ihren eigenen Ansprüchen überprüfen und kritisieren kann. Die Kriterien der KK waren uns nie klar.
Wir geben zu, dass die Kritik an der KK an einigen Punkten ungenau ist, RIA-Papier, Kritikpapier von Anfang 89 aus der BRD und wahrscheinlich auch dies. Dadurch wird die Kritik aber nicht "falsch, opportunistisch, im extremen Fall, unehrlich." D.h. für uns nichts anderes als das wir Fragen stellen müssen um die Kritik genauer zu machen. Es gibt einfach viele Punkte der Kritik an der KK, die nicht einfach veröffentlicht werden können, da dies gefährlich wäre und einzelne Personen besonders gefährden würde. Mit diesem Fakt arbeitet Paul Moussault seit vielen Jahren! wir hoffen aber mit dieser Stellungnahme einen Beitrag geleistet zu haben, der eine solidarische Kritik untereinander fördert.
Auf die Fragen zu den konkreten Ereignisse in Amsterdam sind wir nur kurz eingegangen, da wir denken, dass es in der Verantwortlichkeit der direkt Betroffenen liegt Stellung zu beziehen.

ZUR ZEITSCHRIFT "RADIKAL BRECHEN"(RB)

Aus dem Städtebericht des Infoladens Wien für das internationale Infoladentreffen

Beim durchlesen der Zeitung sind uns Parallelen zu den Zeitschriften "Gegen die Strömung", "Westberliner Kommunist" und "Rote Fahne", Zentralorgan der marxistisch-leninistischen Partei Österreichs (MLPÖ), aufgefallen. Sowohl die Inhalte, die vertreten werden (z.B. KP Peru als einzige revolutionäre Kraft in Peru, Haltung zur SU) als auch Stil und Layout sind ähnlich bis gleich. Die Broschüre, die in RB Nr. 2 als Lektüre empfohlen wird (Lenin und Stalin zu einigen Fragen des bewaffneten Kampfes), wurde von Leuten von "Gegen die Strömung" herausgegeben.

Zur MLPÖ (deren Schwesterorganisationen in der BRD "Gegen die Strömung", "Westberliner Kommunist" sind) gibt es in Wien Kontakte und Diskussionen. Die MLPÖ (eine kleine ML-Splittergruppe) verhält sich uns gegenüber kritisch-solidarisch. Es gab bereits des öfteren Flugblätter zu Veranstaltungen und Flugblättern von uns (siehe z.B. ANTI-Sondernummer zum Opernball).

Zu militanten Aktionen hat es in der Frage der Militanz noch nie eine Distanzierung gegeben. Immer nur inhaltliche Kritik mit der wir zum Teil was anfangen können.

Die politische Linie der MLPÖ ist klassisch ML(marxistisch-leninistisch).

Die Leute von RB sind bei uns aufgetaucht, weil "sie gehört haben, dass wir mit ihnen diskutieren wollen". Das stimmt auch, uns hat brennend interessiert, was das für Leute sind, da wir davon ausgingen, dass RB ein Versuch der MLer ist, dass sie die autonomen und antiimp Zusammenhänge auf ihre Linie bringen wollen. Wie sie das allerdings erfahren haben, bleibt im dunkeln.

In der Diskussion wurden folgende Punkte geklärt:

Zu KK: RB haben massive Kritik an der Blattlinie von KK, weil sie wahllos alles gebracht haben, was an Anschlägen gelaufen ist.

Zur PVK: Sie lehnen die Aktionen der PVK gegen Frontline ab. Sie können aber nichts sagen über den Inhalt der Kritik, den die PVK an Frontline hat, weil sie nichts darüber wissen.

Zum Hungerstreik: Die HS-Kampagne ist reformistisch ("und auch die Antiimps, schlimmer als die Grünen"), weil sie nur humanistische Aspekte beinhalten würde und die Kampagne nur gegen die Haftbedingungen gerichtet sei.

Ihre Inhalte wollen sie mit Diskussion über die Zeitung in die antiimp und autonomen Zusammenhänge hineintragen und diskutieren und durch die besseren Argumente überzeugen (da sind sie ja weit von entfernt! die Ätzerinnen).

Die Praxis der Autonomen und der Guerilla lehnen sie ab. Anschläge bringen nix, wenn es keine revolutionäre Massenbewegung des Proletariats gibt. Proletariat = Industriearbeiterschaft.

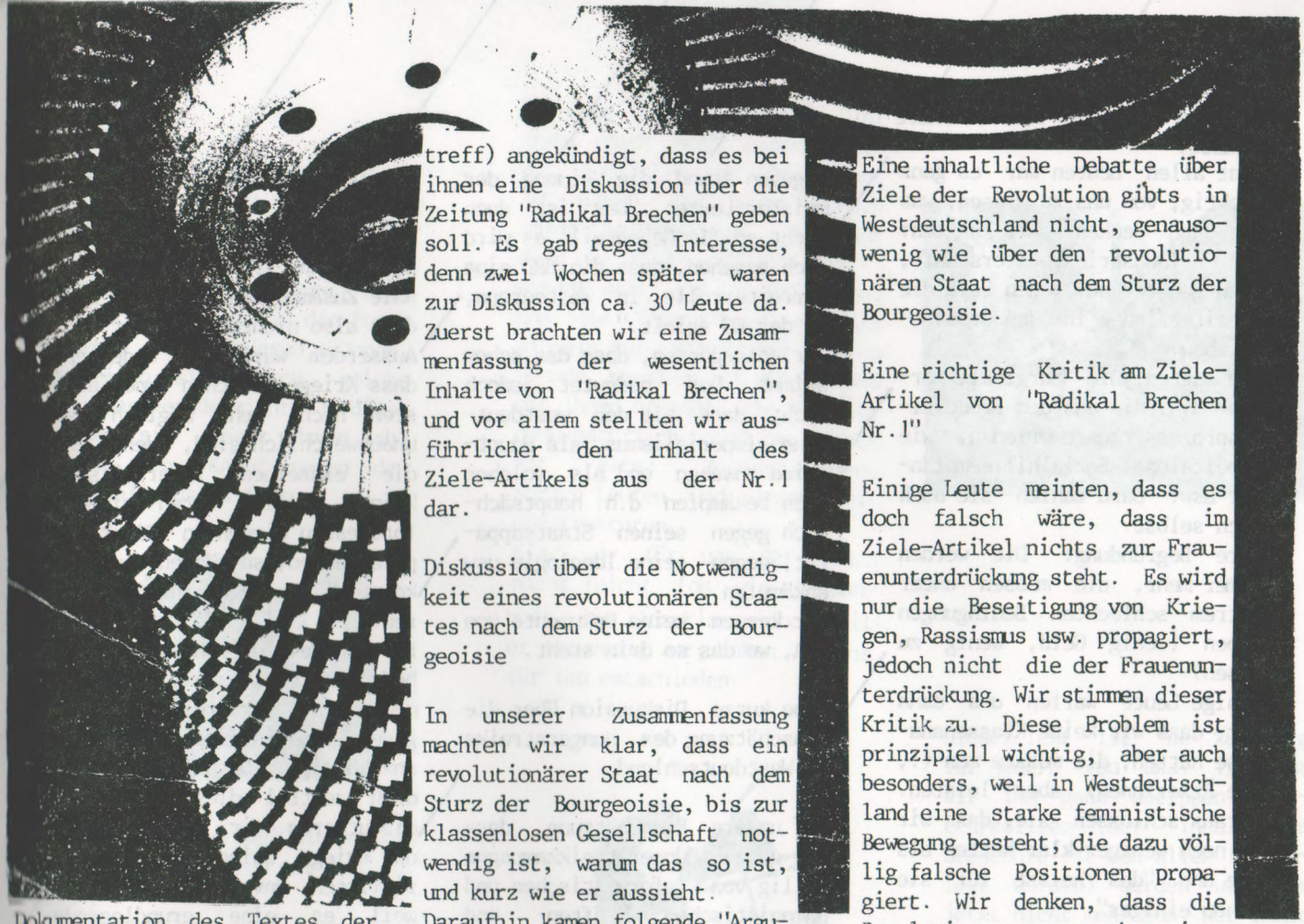
Wir hatten den Eindruck, dass die Leute nicht aus engeren antiimp oder autonomen Zusammenhängen kommen oder schon seit Jahren nicht mehr drinnen sind. Anhaltspunkte dafür waren: sie setzten in der Diskussion andauernd Antiimps und Autonome gleich, als gäbe es da einheitliche Positionen (gibt es schon, nur eben auch viele Unterschiedliche, die Ätzerinnen).

Von der in der letzten Zeit in autonomen Zusammenhängen geführten Anti-Pat-Diskussion hatten sie keine Ahnung und hatten auch keine Position dazu.

Sie gingen überhaupt nicht auf die verschiedenen Strömungen innerhalb der Autonomen ein bzw behaupteten, es gäbe eine einheitliche Linie. Dass die Kampagne für ZL und zum HS rein humanistischen Charakter hätte, zeigt, dass sie offensichtlich nicht einmal die HS-Infos gelesen haben (in der allgemeinen Tendenz der Arbeit zum HS ist das eine berechtigte Kritik! die Ätzerinnen).

Auf die Frage, warum sie Adressen als Verteiler in ihrer Zeitschrift ohne Rücksprache angeben, meinten sie, dass sei üblich und wer RB nicht auslegen wolle könne es ja wegschmeissen.

Ausserdem sind die Adressen hinten auf der Zeitung veraltet bzw falsch.



Dokumentation des Textes der "Radikal Brechen":

Diskussion mit Genoss/innen aus Österreich

Vor einiger Zeit haben Leute vom "Radikal Brechen" das Rotstilzchen in Wien (autonomer Treffpunkt) besucht und dort eine Diskussion über "Radikal Brechen" geführt.

Der Infoladen Wien hat dazu einen Bericht für das internationale Infoladentreffen geschrieben (abgedruckt im ANTI Rassismus Nr. 7).

Diese Darstellung wollen wir so nicht stehen lassen und haben den an der Diskussion Beteiligten einen Brief geschrieben, wo wir die Gelegenheit gleich dazu genutzt haben, die Debatte weiterzuführen.

Wir glauben, dass diese Diskussionen auch anderen etwas bringen können, deshalb drucken wir hier unseren eigenen Bericht, den Bericht vom IL Wien und unseren Brief ab:

Bericht von einer Diskussion über "Radikal Brechen"

Es wurde in Wien beim "Rotstilzchen" (Autonomer/Antiimptreff) angekündigt, dass es bei ihnen eine Diskussion über die Zeitung "Radikal Brechen" geben soll. Es gab reges Interesse, denn zwei Wochen später waren zur Diskussion ca. 30 Leute da. Zuerst brachten wir eine Zusammenfassung der wesentlichen Inhalte von "Radikal Brechen", und vor allem stellten wir ausführlicher den Inhalt des Ziele-Artikels aus der Nr.1 dar.

Diskussion über die Notwendigkeit eines revolutionären Staates nach dem Sturz der Bourgeoisie

In unserer Zusammenfassung machten wir klar, dass ein revolutionärer Staat nach dem Sturz der Bourgeoisie, bis zur klassenlosen Gesellschaft notwendig ist, warum das so ist, und kurz wie er aussieht.

Daraufhin kamen folgende "Argumente":

1. "Zitiert doch nicht immer Lenins "Staat und Revolution", es geht doch um was ganz anderes ..."
2. "An der Staatsfrage können wir uns leicht einigen ... auch mit westdeutschen Autonomen/Antiimps, die sehen das doch genauso ... überhaupt sind eure Ziele so allgemein gehalten, das denken doch alle so ..."

Dagegen stellten wir klar, dass wir denken, wir können uns über unsere Position mit ihnen nicht so leicht einigen. Um das wirklich rauskriegen zu können, müssen wir aber zuerst Mal drüber diskutieren. Dazu sind unsere Darlegungen eine Grundlage und nicht zu allgemein. Bei Autonomen/Antiimps (i. F. A/A, die Ätzerinnen) gibts die Allgemeinplätze wie "Selbstbestimmung" usw. Will man (hüstel, hüstel, die Ätzerinnen) dann genauer über solche Positionen reden, was sie damit meinen, wird die Diskussion beendet und abgewürgt.

Eine inhaltliche Debatte über Ziele der Revolution gibts in Westdeutschland nicht, genauso wenig wie über den revolutionären Staat nach dem Sturz der Bourgeoisie.

Eine richtige Kritik am Ziele-Artikel von "Radikal Brechen Nr.1"

Einige Leute meinten, dass es doch falsch wäre, dass im Ziele-Artikel nichts zur Frauenunterdrückung steht. Es wird nur die Beseitigung von Kriegen, Rassismus usw. propagiert, jedoch nicht die der Frauenunterdrückung. Wir stimmen dieser Kritik zu. Diese Problem ist prinzipiell wichtig, aber auch besonders, weil in Westdeutschland eine starke feministische Bewegung besteht, die dazu völlig falsche Positionen propagiert. Wir denken, dass die Revolution nur zu machen ist, wenn die ausgebeuteten Männer und Frauen zusammen dafür kämpfen (oder: Bourgeoisie und Proletariat zusammen gegen das Kapital??? hä?, die Ätzerinnen), im Gegensatz zum Feminismus, den wir deshalb auch ideologisch bekämpfen müssen.

Weiter stellten wir heraus, dass auch heute schon der Kampf gegen die Frauenunterdrückung ganz wichtig ist, gerade auch gegen die patriarchalen Vorstellungen bei den männlichen Revolutionären (bei den männlichen Revolutionärinnen ist das wohl nicht mehr nötig, die Ätzerinnen).

Einige unterstellten uns trotz unserer Stellungnahme in der Diskussion, dass wir ja wohl noch nie was von der sog. "antipatriarchalen Debatte" in Westdeutschland gehört hätten. Was in dieser Debatte für Positionen vertreten wurden, konnte im "Rotstilzchen" auch niemand sagen.

Welches ist die revolutionäre Klasse?

Fast allen Leuten war es ganz wichtig, von uns zu wissen, was wir dazu denken. Wir sagten: Die Industriearbeiterschaft, dazu gehören auf jeden Fall die Arbeiter/innen in den Grossbetrieben.

Sie sagten: Die "Marginalisierten" d.h. die aus dem Produktionsprozess rausgeworfenen, wie Arbeitslose, Sozialhilfeempfänger usw. Dazu zählen sie auch sich selbst.

Ihre Begründung: Die werden immer mehr, die müssen unter extrem schlechten Bedingungen leben (wenig Geld, wenig zu Essen).

Einige Leute warfen uns dann vor, dass wir keine Klassenanalyse hätten, die müsste man (!, die Ätzerinnen) aber leisten. Daraus schlossen sie, dass wir ja noch weniger klar hätten als sie und "das heisst für sie schon einiges".

Die Rolle der Sowjetunion und der Hauptfeind der Revolution im "eigenen" Land

Wir legten dar, dass wir die heutige Sowjetunion für eine imperialistische Grossmacht halten. Alle A/A entlarven ihre Verbrechen nicht und bekämpfen sie nicht als imperialistische Grossmacht.

Die meisten Leute meinten dazu, es gäbe doch vor allem bei Autonomen, aber auch bei Antiimps viele, die die Sowjetunion als imperialistisch ansehen. Es gibt von diesen jedoch keine Stellungnahme, in der die heutige Sowjetunion eindeutig und richtig als imperialistisch entlarvt wird.

Somit ist klar, das alle A/A dazu eine unklare und falsche Vorstellung haben.

Eine andere Kritik von uns an den A/A ist, dass sie den US-Imperialismus als Hauptfeind in Westdeutschland ansehen und fast ausschliesslich nur diesen bekämpfen. Der Hauptfeind in Westdeutschland ist aber der westdeutsche Imperialismus.

Dagegen stand die Meinung der meisten Leute: "Das ist doch nicht so. Im Gegenteil, es wird doch gesehen, dass die BRD eine Vorreiterrolle in Westeuropa, in der EG spielt."

Wir entgegneten, dass das schon stimmt. Das bedeutet jedoch nicht, dass sie den westdeutschen Imperialismus als Hauptfeind ansehen und als solchen auch bekämpfen d.h. hauptsächlich gegen seinen Staatsapparat, gegen seine Ideologie usw ankämpfen.

Wir kennen keine Dokumente von A/A, wo das so drin steht.

Eine kurze Diskussion über die Einschätzung des Hungerstreiks in Westdeutschland

Auf unsere Einschätzung, dass die ganze Hungerstreikkampagne völlig von reformistischen und humanistischen Kräften und Inhalten dominiert war, meinten einige, das würde doch so nicht stimmen. Als "Beweis" führten sie die Beiträge in den Hungerstreikinfos an!!

Wir stellten dem entgegen, dass es keinen einzigen Beitrag oder Diskussion während der HS-Kampagne gab, wo grundlegende Fragen dargelegt oder debattiert wurden(Deutsche Bank, HH; EG-Kommisionsbesetzung in Brüssel; Börse, Frankfurt; etc pp, die Ätzerinnen).

Kann es heute noch Kriege zwischen den Imperialisten geben ?

Eine Genossin, mit der wir nach der allgemeinen Diskussion noch weiter redeten, vertrat, dass die Zeiten, wo es nationale Kapitale gibt, die ihren eigenen Staatsapparat haben, der ihren Zwecken dient, vorbei seien. Heute gibts im Imperialismus immer mehr die Tendenz zur Aufhebung der Nationalstaaten. Dies würde man an der zunehmenden Internationalisierung des Kapitals und der internationalen Zusammenschlüsse wie z.B. der NATO sehen können.

Dagegen hielten wir, das es auch schon früher internationale Zusammenschlüsse usw gab, dies also nichts neues ist.

Ausserdem würde es bedeuten, dass Kriege zwischen Imperialisten nicht mehr möglich und unausweichlich sind, denn wenn die einzelnen Imperialisten keinen jeweils ihren eigenen Interessen dienenden Staatsapparat haben, so können sie auch keine Kriege gegeneinander führen.

Für die Revolutionäre würde das bedeuten, dass sie sich nicht mehr darauf vorbereiten müssen, gegen imperialistische Kriege anzukämpfen. Deshalb ist es doch zentral diese frage zu diskutieren. Wir sagten dann, das Kriege zwischen den Imperialisten unvermeidlich sind, weil es eine grundlegende Gesetzmässigkeit des Kapitalismus ist, das jedes Kapital seinen Profit immer mehr vergrössern muss in Konkurrenz zu den anderen Kapitalen. Auf der Basis dieses Gesetzes sind dann im Imperialismus solche Kriege zur Profitmaximierung unvermeidlich.

Weiter führten wir an, das auch heute die Imperialisten selbstständige, von den anderen Imperialisten unabhängige Kriegsapparate aufbauen, natürlich nicht gerade so, sondern weil sie diese brauchen für einen kommenden imperialistischen Krieg gegen ihre anderen imperialistischen Konkurrenten.

Eine kurze Diskussion über das Stadtguerillakonzept

Eine Genossin meinte nach der allgemeinen Diskussion, Stadtguerilla sei deshalb notwendig, um den Massen vorzuführen, das man gegen das imperialistische System was machen kann. Dadurch würde bei ihnen das Ohnmachtsgefühl gegenüber dem Imperialismus verschwinden.

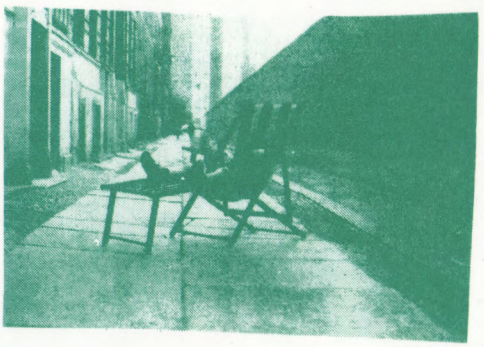
Wir meinten, dass die Massen zwar schon sehen könnten, dass man einen Beckurts umlegen kann, aber was man sonst noch machen kann, dass sie die Bourgeoisie auch stürzen können, begreifen sie durch solche Aktionen gerade nicht. Ja diese halten sie sogar davon ab, selbst den Kampf gegen den Imperialismus zu führen.

Eine wichtige Frage "Wieso muss man radikal brechen mit A/A"

Zu dieser frage gabs zwei Positionen, die eine wurde von einem grossen Teil der Diskussionsteilnehmer vertreten, die andere von einer Genossin.
Der grösste Teil der Leute vertrat, das es doch Unterschiede zwischen A/A gäbe und bei denen auch richtige Positionen gibt, die man doch nicht so einfach über Bord werfen könnte.
Wir entgegneten, dass es sicher verschiedene Strömungen innerhalb der A/A gibt und auch Unterschiede zwischen beiden. Jedoch gibts in allen wesentlichen Fragen, die wir bisher in "Radikal Brechen" behandelt haben, keine entscheidenden Unterschiede zwischen beiden. Alle wesentlichen Positionen von Weg und Ziel der Revolution sind bei A/A falsch. Deshalb ist der ideologische Bruch mit diesen Vorstellungen notwendig, um sich richtige Positionen zu diesen Fragen anzueignen.

Die eine Genossin meinte: "Ihr steht doch nach eurem Bruch völlig alleine da. Das könnt ich nicht. Man braucht doch seine Zusammenhänge. Wollt ihr denn die Helden spielen?..."
Gerade weil wir erkannt haben, das die Vorstellung von A/A niemals zur Revolution führen können, mussten wir ideologisch mit ihnen brechen. Die bedeutet dann natürlich auch den Bruch mit alten Zusammenhängen, sprich Leuten und Organisationsstrukturen.
Klar war für uns der Bruch nicht leicht (oh wie heldenhaft, die Ätzerinnen)doch weil er notwendig war, haben wir uns für ihn entschieden.
.....

Unser Kopf ist rund, damit das Denken die Richtung wechseln kann.



Dieser Text ist 'ne Zumutung für jede/n von uns. Trotzdem wir ihn ganz abtippen wollten/sollten (der Inhalt der Broschüre ist von allen festgelegt worden) werden wir das jetzt nicht mehr tun. Wer immer noch nicht die Schnauze voll hat von diesem Dreck, kann sich im nächsten Infoladen mit dem Rest der Texte versorgen, oder wenn dort nicht vorhanden, sich bestellen lassen.
In diesem Zusammenhang sei noch auf die Textanalyse "Ob ihr Hirn habt entscheidet euer Metzger. Betrifft: Radikal Brechen" hingewiesen. Hier haben sich GenossInnen die Mühe gemacht und dieses Scheisshausblatt einer Sprachanalyse unterzogen. In jedem Falle lesenswert.
Die Ätzerinnen